Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 17 / Folge 39

Hamburg 13, Parkallee 86 / 24. September 1966

3 J 5524 C

Die Stimme der Senatoren

EK. Man hat ihn den exklusivsten und mächtigsten Klub der Welt genannt. Mag das auch ein wenig hoch gegriffen sein, so ist doch ohne weiteres zuzugeben, daß der Senat der Vereinigten Staaten von Amerika ein überaus wichtiges und durchaus einflußreiches Gremium ist, mit dessen Mehrheit sich auch mächtige Präsidenten einigermaßen gut stellen müssen. Und seltsam: Während in den allermeisten demokratischen Parteien Ansehen und Eingriffsmöglichkeiten gerade der sogenannten „Ersten Kammer" unter den Parlamenten erheblich gesunken ist, die einst oft vom Adel und den privilegierten Ständen gebildet wurde, kann man davon in den USA keineswegs sprechen. Im traditionsreichen England konnte die Frage, das „Haus der Lords" (Oberhaus) völlig zu entmachten oder ganz abzuschaffen, ernsthaft erörtert werden. Sein politischer Einfluß ist ohnehin enorm gesunken. Man kann im Oberhaus manch kluge Rede von alterfahrenen Politikern hören, aber die Zeiten, wo die „Lords im Parlament" wichtige Entscheidungen des Unterhauses aufhielten und durchkreuzten, sind lange vorbei. Noch bis Ende des 19. Jahrhunderts konnten Lords und „Oberhäusler" ohne weiteres Regierungschefs werden. Churchill — immerhin selbst Sproß einer alten Hochadelsfamilie — sträubte sich mit Händen und Füßen gegen geplante Ernennungen zum Herzog oder Markgrafen, um auf keinen Fall sein Mandat als Unterhausabgeordneter zu verlieren. Lord Douglas-Home konnte erst Premierminister werden, als er auf Adelstitel und Oberhaussitz verzichtet hatte. Aber auch der französische Senat und viele andere Erste Kammern haben erheblich an Bedeutung verloren.

Ein mächtiges Gremium

So ist es ganz erstaunlich, daß Macht und Einfluß des amerikanischen Senats eher gestiegen als gesunken sind. Es ist wohl bezeichnend genug, daß z. B. von den letzten vier Präsidenten drei — Truman, Kennedy und Johnson — aus diesem „Klub der Hundert" hervorgingen, wie viele ihrer Vorgänger in der Vergangenheit. Neben früheren Staatsgouverneuren (Roosevelt, Wilson z. B.) stellt sie wohl das Hauptkontingent der Präsidentschaftskandidaten, zumal auch Gegenkandidaten und Konkurrenten wie Goldwater, Robert Taft u. a. lange Jahre im Senat wirkten. Nach John F. Kennedy sehen nun auch seine beiden ehrgeizigen Brüder Robert und Edward in ihrer Eigenschaft als junge Senatoren ganz sicher die erste Basis für spätere Bewerbungen um die höchste Würde. Wer in unseren Tagen immer wieder von manchmal sogar sehr bedenklichen Reden und Plänen führender Senatoren (etwa Morses und Mike Mansfields) zum Abbau der amerikanischen Streitkräfte in Europa, zur vorgeblichen „Entspannung" usw. hört, der wird sich darüber klarsein, daß gerade diese Erste Kammer stärkstens mit einer freilich nicht immer sehr durchdachten Außen- und Weltpolitik befaßt ist. Der Senat hat z. B. alle vom Präsidenten vorgeschlagenen Ernennungen für die höhere Diplomatie zu überprüfen und zu bestätigen. Er kann in seinen „Verhören" (Hearings) auch die Männer der Regierung ganz hübsch mit peinlichen Fragen traktieren, Gesetzesvorlagen sperren oder verschieben, und allerlei mehr. Er kann zwar dem Präsidenten seine Linie nicht vorschreiben, wird aber im Weißen Haus stets stark beachtet werden.

„Ehe die Union entstand..."

An eine starke Stellung des Senates im amerikanischen Verfassungsleben haben zweifellos schon die Männer gedacht, die zu George Washingtons Zeiten das kaum wesentlich veränderte Grundgesetz der neuen nordamerikanischen Republik schufen. Jeder der einzelnen Bundesstaaten — damals ein knappes Dutzend, heute über fünfzig — stellt zwei Senatoren. Nur nach hartem Ringen ließen sich die Staaten, die sehr selbstbewußt waren, einige Vollmachten für die neue Zentralgewalt abringen. Alles übrige blieb Sache der einzelnen Länder. Staaten mit 15 und 16 Millionen Einwohner wie New York und Kalifornien stellen genauso nur zwei Senatoren wie fast menschenleere Gebiete oder Staatenzwerge. Der eine Senator braucht für seine Wahl mehrere Millionen Stimmen, der andere knapp hunderttausend. Wer da weiß, wie unendlich schwer es ist, in Washington Verfassungsänderungen zu erreichen, der weiß auch, daß sich an diesem Mißverhältnis kaum jemals etwas ändern wird. Von einem Senator wird erwartet, daß er sich der besonderen Interessen seines Heimatstaates mit Feuer und Schwung annimmt. Wie groß der Lokalpatriotismus ist, zeigte sich an Präsident Truman, der 1945 Japans Kapitulation unbedingt auf dem Patenschiff seines Staates, der „Missouri" stattfinden lassen wollte. Johnson ist ebenso ein begeisterter Texaner, der sich seine wichtigsten Berater möglichst alle aus seiner Heimat holt. Das Selbstbewußtsein der Senatoren ist groß. Nicht wenige von ihnen — wie etwa Fulbright, Mansfield und früher auch Humphrey — sind fest davon überzeugt, von der Weltpolitik weit mehr zu verstehen als der Präsident und seine Administration.

Es hat in diesem Klub sicherlich hervorragende Könner, immer aber auch seltsame Käuze, geschäftstüchtige Spekulanten und merkwürdige Heilige gegeben.



Die Silhouette von Memel

kann man vom Alten Sandkrug auf der Nehrung sehen. Der Blick geht über das Memeler Tief hinweg; in der Mitte der Turm der Johanniskirche.

Auf Seite 10 und 11 dieser Folge bringen wir Berichte über Memel und die Memelniederung.

Foto: Hubert Koch

In gemeinsamer Verpflichtung

kp. Werden die kommenden Monate in der Bonner Politik überschattet bleiben von schwärenden Krisen, von harten Auseinandersetzungen nicht nur zwischen Regierungskoalition und Opposition, sondern womöglich auch innerhalb der im Kabinett vertretenen Parteien? Zwischen den einzelnen Gruppen sind, sicher ohne Grund, in der letzten Zeit bittere Worte gefallen und auch Anklagen erhoben worden, denen manche mißliche Entwicklung zugrunde liegt. Die Frage, ob die Regierungsgeschäfte straff und entschieden genug geführt werden, ob hier nicht Reformen und Umbesetzungen erforderlich seien, ist dem Kanzler und seinen Ministern oft genug ins Ohr geklungen.

Das deutsche Volk — nach der Verfassung der Souverän dieses Staates — hat leider vor und nach den Wahlen kaum Gelegenheit, seine Meinung zu ändern. Eines aber kann mit Sicherheit eben von dieser wirklichen (nicht manipulierten) Volksmeinung behauptet werden: Der Wähler erwartet von der Volksvertretung und Regierung energisches Handeln, nicht leere Worte und Ausflüchte. Vor allem glaubt wohl die überwältigende Mehrheit der Deutschen, man könne auf so manche, zum Großteil höchst überflüssige Deklarationen zu gesamtdeutschen und weltpolitischen Anliegen gut verzichten. Wenn aber z. B. nach den Abgeordneten A, B und C nun auch noch die Kollegen X und Y betonen, man müsse ihrer Meinung nach Botschaften in Ostblockstaaten errichten, ohne auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die die andere Seite seit zwanzig Jahren macht, so ist das weder neu noch nützlich. Wenn dagegen sehr wichtige neue Sozialgesetze und Reformen immer wieder verschoben werden, dann wird der Wahlbürger ärgerlich.

Im Grunde ist ja wohl jeder verantwortliche Politiker dem alten Wort verpflichtet, daß er den Nutzen und das Wohlergehen seines deutschen Volkes zu pflegen und Schaden von ihm zu wenden habe. Das scheint durchaus nicht jedem Parlamentarier völlig klar zu sein. Gerade auch jungen Adepten der Politik fehlt da oft der rechte Blick für Realitäten und Pflichten. Man fordert forsch den Verzicht auf den deutschen Osten, womöglich die Anerkennung des Ulbrichtregimes, ohne sich klarzumachen, daß nur so Deutschlands Zerreißung für alle Zeiten besiegelt würde. Das deutsche Volk aber braucht nicht „Ausverkäufer" und „Torschlußpaniker", es braucht tüchtige und redliche Anwälte für seine gerechte Sache.

IV. Internationale Osteuropa-Konferenz in Wiesbaden

Kein Ausverkauf unserer Ostprovinzen!

Wiesbaden (hvp). Allgemeine Skepsis bei der Beurteilung der sogenannten „Liberalisierung" im Ostblock war das hervorstechende Merkmal der IV. Internationalen Konferenz von Osteuropasachverständigen, die in der vergangenen Woche in Wiesbaden zum Thema „Osteuropa im Wandel — Chancen für die Freiheit?" stattfand. Der Kongreß wurde gemeinsam von The Foundation for Foreign Affairs in Chicago und der Studiengesellschaft für Fragen mittel- und osteuropäischer Partnerschaft in Wiesbaden veranstaltet. Wie bei den vorhergehenden Konferenzen, die ebenfalls in Wiesbaden und in Chicago stattgefunden haben, nahmen auch an der diesjährigen Sitzung über 100 prominente Wissenschaftler, Politiker und Publizisten aus vielen europäischen Ländern und aus Übersee teil.

Die Konferenz begann mit einem Vortrag des amerikanischen Senators Thomas J. Dodd zu dem Thema „Die Vereinigten Staaten zwischen Europa und Asien". In seinen kritischen Ausführungen beschäftigte sich der Senator mit den gegenwärtigen weltpolitischen Problemen, vor die sich die westliche Allianz und insbesondere die USA in Europa und Asien gestellt sehen. Er unterstrich die Entschlossenheit der Vereinigten Staaten, weiterhin die Einigung Europas und die Wiedervereinigung Deutschlands zu fördern. Er warnte vor der Auffassung, daß das Sowjetregime seine zerstörenden und aggressiven Tendenzen früherer Jahrzehnte abgelegt habe und forderte zur Wachsamkeit gegenüber der kommunistischen Aggression und gegenüber dem Erosionsprozeß in der westlichen Allianz auf. Scharf kritisierte Dodd die westliche Handelspolitik gegenüber dem Ostblock, welche wirtschaftliche Hilfeleistungen ohne jegliche politischen Bedingungen liefere.

Auf einer weiteren Abendveranstaltung wurden noch einmal die wissenschaftlichen Arbeitssitzungen durch Ausführungen von Politikern unterbrochen. Die Bundestagsabgeordneten Dr. Wenzel Jaksch (SPD) und Baron zu Guttenberg (CSU) äußerten sich zu dem Thema „Deutsche Wiedervereinigung und europäische Mitte". Wenzel **Jaksch** unterstrich die Bedeutung der europäischen Einigungspolitik, die konsequent weiterzuführen sei und bereits heute werbende Wirkungen auf den Ostblock ausübe. Jaksch warnte vor unrealistischen Hoffnungen auf politische Auswirkungen des sogenannten Polyzentrismus und bezeichnete die sowjetische Propagandabehauptung von einer russischen Furcht vor Deutschland als eine der schlimmsten Irreführungen der westlichen Völker. Wenn man der deutschen Außenpolitik Unbeweglichkeit vorgeworfen werde, dann verkennten die Kritiker, daß das Festhalten der Sowjetunion an der Position von Jalta die eigentliche Ursache sei, erklärte Jaksch und wies darauf hin, daß ein Deutschland ohne Patriotismus dem Kreml ohne Krieg zur Beute fallen würde. Auch Baron zu Guttenberg hob gegenüber allen Überredungsversuchen und politologischen Lagebeurteilungen die Tatsache hervor, daß sich in Europa und der Welt zwei Mächtegruppierungen gegenüberstünden, die von gegensätzlichen Weltanschauungen bestimmt sind. Eingehend beschäftigte sich der Redner mit den vom Konferenzteilnehmer Prof. Mosely geäußerten Empfehlungen, in der Frage der deutschen Ostgrenzen, im Hinblick auf den Rapacki-Plan und weiterer militärischer Sicherheitsgarantien Vorleistungen anzubieten. **Guttenberg erklärte, daß über Bedingungen einer Friedensregelungen erst dann gesprochen werden könne, wenn die Hauptsache auf der Tagesordnung stehe, jede andere Verfahrensweise sei ein Ausverkauf. Der Redner wies darauf hin, daß Bonner Einwirkungen auf den Ostblock, etwa durch eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, lediglich eine Verhärtung bei den Sowjets hervorrufen würden, die den Hebel, nämlich die Sowjetische Besatzungszone, in der Hand haben.**

Das umfangreiche wissenschaftliche Arbeitsprogramm der Tagung enthielt Vorträge und Diskussionen über die verschiedenen Aspekte der Situation und der Vorgänge im Ostblock. Während die Professoren **Meißner** (Köln) und **Mosely** (New York) die weltpolitische Rolle Osteuropas behandelten, gingen die Professoren **Wu Chen-ts'ai** (Taipan) und **Walker** (South Carolina) auf die asiatischen Ereignisse ein. Der Religionswissenschaftler Prof. **Herberg** (Drew University) und Bischof **Hnilica** (Rom) befaßten sich mit der Stellung des Christentums zur totalitären Herrschaft im allgemeinen und in der CSSR. Über den geistigen Wandel im Marxismus-Leninismus Ostmitteleuropas

sprach Prof. **Lemberg** (Frankfurt/Main). Unter der Leitung von Prof. **Hauptmann** (Parkville/Missouri) diskutierten Ostexperten über die Veränderungen im Ostblock. Die Leitung der Konferenz lag in den Händen des Präsidenten der Studiengesellschaft, Prof. **Rhode** (Mainz), und des Präsidenten des Council, Prof. **Davidson** (Chicago).

Es war für die Konferenzteilnehmer besonders eindrucksvoll, daß sich **alle Referenten gegen die These von einem unmittelbar bevorstehenden oder auch nur in absehbarer Zeit eintretenden Wandel im Ostblock aussprachen.** Aus ihren sorgfältig dokumentierten Ausführungen ging hervor, daß zwar gewisse politische und ideologische Schattierungen von Regime zu Regime zu verzeichnen sind, daß aber damit die Einheit des bolschewistischen Machtblocks keineswegs in ein Stadium der Aufweichung getreten ist. Wenn überhaupt ein solcher wirksamer Wandel eintreten sollte, dann werde er einen langen Zeitraum benötigen. Eindringlich kritisierte auch Prof. Herberg die Anfälligkeit gewisser christlicher Kreise für östliche Aufweichungspropaganda. Prof. **Possony** (Stanford-University) trug in stark beachteten Diskussionsbeiträgen die militärpolitischen Fakten bei, welche in höchstem Maße geeignet sind, alle Entspannungsillusionen zunichte zu machen.

Starkes Befremden rief bei den Konferenzteilnehmern das Verhalten einiger exilpolnischer Publizisten und Politiker hervor, die den Gang der wissenschaftlichen Diskussionen durch die stereotyp vorgebrachte Forderung nach Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch die Bundesrepublik störten. Von einigen Beobachtern wurde von der „Erfüllung eines Propaganda-Solls" gesprochen, wobei die zeitweilige Anwesenheit volkspolnischer Presse- und Rundfunkkorrespondenten als mehr als nur ein peinlicher Zufall gewertet wurde. Der Kölner Ostexperte und Präsident des „Göttinger Arbeitskreises", Prof. Dr. Meißner, sowie der Bundestagsabgeordnete Dr. Jaksch waren genötigt, die ablehnende Haltung der Bundesregierung und der westdeutschen Parteien deutlich auszusprechen.

Spandau und kein Ende?

Von Hans Kiefer, Bonn

np. *Am 30. September öffnen sich die Tore der Spandauer Kriegsverbrecher-Haftanstalt für zwei „Staatsgefangene" der Alliierten des Zweiten Weltkrieges: Albert Speer, Hitlers Rüstungsminister, und Baldur von Schirach, einst Reichsjugendführer und Gauleiter von Wien, haben die ihnen im Nürnberger Hauptprozeß zudiktierte Gefängnisstrafe von zwanzig Jahren verbüßt. Zurück bleibt der dritte Gefangene: Rudolf Heß, ehemals „Stellvertreter des Führers". Das Urteil lautete für ihn auf lebenslänglich.*

Nicht zu Unrecht nannte man die drei die teuersten Gefangenen der Welt, kostete doch ihre Verwahrung mit allem Drum und Dran jährlich 800 000 Mark. Sie würde kaum billiger werden, wenn Rudolf Heß allein in den Mauern von Spandau zurückbliebe. Aber waren es allein finanzielle Überlegungen, welche die Botschafter der drei Westmächte in Deutschland veranlaßten, ihrem sowjetischen Kollegen in Ost-Berlin die Auflösung der Haftanstalt vorzuschlagen? Wir glauben es nicht. Schließlich ist es ja der deutsche Steuerzahler, der das Geld aufbringt.

Neben der Flugsicherungszentrale in Berlin war es bisher der gemeinsame Wachdienst in Spandau, der die Fiktion aufrechterhielt, das Potsdamer Viermächteabkommen sei noch in Kraft. Die alliierten Botschafter orientierten sich jetzt nur an der Wirklichkeit, als sie die Auflösung des Spandauer Gefängnisses vorschlugen. Da sie aber wußten, wie sehr die Sowjets daran interessiert sind, der Welt weiterhin den Sieg über Hitler-Deutschland zu demonstrieren, fanden sie sich zu einer Einschränkung bereit: Heß soll nicht begnadigt, sondern in ein „normales Gefängnis" übergeführt werden. Und gerade das werden die Sowjets, soweit wir sie kennen, nicht akzeptieren, denn ein „normales" Gefängnis wäre ein deutsches, im günstigsten Fall ein britisches Gefängnis.

Wir verstehen offen gestanden nicht, daß man Heß weiterhin gefangenhalten will. Für seine Freilassung nach zwanzig Jahren Haft sprechen zwei Gründe: Er bewies sehr deutlich, daß er mit Hitler und seinen Zielen uneins war, als er sich 1941 aus eigenem Entschluß nach England aufmachte, um Friedensfühler auszustrecken. Zum anderen ist Heß ein kranker Mann, der mit seinen 72 Jahren sicherlich längst allen politischen Ambitionen entsagt und weiter keinen Wunsch hat, als den Rest seines Lebens in voller Zurückgezogenheit zu verbringen. Eine Gefahr für die Demokratie in Deutschland stellt er ebensowenig dar wie Speer und Schirach. Ihre Namen sind nur noch Schall und Rauch.

Noch liegt die Antwort der Sowjets an die Botschafter nicht vor. Aber man ahnt einigermaßen das „Njet" voraus, das ihnen auf die Zunge gelegt wurde mit dem Vorschlag, Heß in ein „normales" Gefängnis zu verbringen. Schade, daß sie sich nur halb zu politischer und menschlicher Fairneß durchringen konnten!

Was Warschau verschweigt

Radio Warschau lobte die in Polen herrschende Religionsfreiheit und gab bekannt, daß im Vergleich zu den Vorkriegszeiten die Zahl der Kirchen von über 7000 auf über 13 000 und die Zahl der Gemeinden von 5244 auf 6558 gestiegen sei.

Radio Warschau gibt jedoch nicht bekannt, daß in der gleichen Zeit die Zahl der Katholiken zugenommen hat. In Vorkriegspolen stellten die Katholiken knapp 65 Prozent der Bevölkerung oder fast 23 Millionen Menschen. Heute stellen die Katholiken nach statistischen Angaben 95 Prozent der Bevölkerung, d. h. über 30 Millionen. Diese Zahl illustriert die Stärke der katholischen Kirche in Polen, was von den Kommunisten nicht erwähnt wurde.

Dahinter steht Moskau

Von Dr. Erich Janke

So erfreulich es ist, daß die Reise des Bundeswirtschaftsministers Schmücker nach Bukarest nicht nur in Rumänien, sondern auch in der westlichen Welt ein positives Echo gezeitigt hat, ist doch mehr als nur hinreichender Grund dafür gegeben, vor einer voreiligen Einschätzung der Auswirkungen der hergestellten Kontakte zu warnen. Man sollte in Bonn stets daran denken, daß es auch in westlichen Ländern Kräfte gibt, die die Bundesrepublik auf einen Weg stoßen wollen, der zur Preisgabe des Anspruchs auf Alleinvertretung für das ganze deutsche Volk führen soll. Und im Osten ist in bezeichnender Weise die Behauptung aufgestellt worden, die Bundesregierung sei nun bereit, die Hallstein-Doktrin fallenzulassen.

Es ist verständlich, daß die Bundesregierung vor aller Welt unter Beweis stellen möchte, wie sehr es ihr um eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und den Ländern Ostmitteleuropas zu tun ist. Die von Rumänien dargebotene Hand wird um so lieber ergriffen, als die von Moskau gelenkte deutschfeindliche Agitation mit den schlimmsten Unterstellungen arbeitet. Kein Wunder, daß die Gelegenheit wahrgenommen wird, am Beispiel des Verhältnisses zu Rumänien unter Beweis zu stellen, daß die Bundesrepublik gute Beziehungen auch zu östlichen Ländern pflegen will.

Das ist jedoch nicht ohne Gefahr. Nicht etwa im Osten, sondern im Westen ist sofort zum Ausdruck gebracht worden, daß es mit den deutsch-rumänischen Kontakten nicht sein Bewenden haben dürfe, sondern daß nun unverzüglich auch um jeden Preis eine „Regelung" des Verhältnisses zu Warschau und Prag angestrebt werden müsse, und zwar vor allem um den Preis der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie sowie der absoluten „Ungültigkeitserklärung" des Münchener Abkommens. Kurzum: Die deutschen Bemühungen um eine Verbesserung des Verhältnisses zu Rumänien werden zum Anlaß genommen, um einen uneingeschränkten Verzicht auf die deutschen Rechtsansprüche in der Oder-Neiße-Frage, ja auf den Alleinvertretungsanspruch und die Hallstein-Doktrin mit um so größerem Nachdruck zu fordern, indem man offensichtlich der Meinung ist, die deutsche Position sei „endlich" ins Gleiten geraten, weshalb der Zeitpunkt gekommen sei, diesen Vorgang nach Möglichkeit zu beschleunigen.

*

Das alles läuft dermaßen zugunsten Moskaus, daß es schwerfällt, der These Glauben zu schenken, Bukarest handele entgegen den Weisungen des Kremls. Bekanntlich hat die sowjetische Führung schon verschiedentlich einzelne Regierungen in ihrem Machtbereiche veranlaßt, gewisse außenpolitische Aktionen zu unternehmen, die geradezu als „nicht im Interesse der UdSSR liegende Schritte" deklariert wurden, bis sich herausstellte, daß Moskau hinter alledem stand. Es sei nur an den Plan der Errichtung einer sogenannten „atomfreien Zone in Mitteleuropa" erinnert, der den Namen des polnischen Außenministers Rapacki erhielt, obwohl die Initiative für das Projekt von Moskau ausgegangen war. Überhaupt galt Polen eine Zeitlang als das „liberalste" Land, das Gomulka-Regime als das „fortschrittlichste" im ganzen Sowjetblock, woraufhin es tatsächlich gelang, jene westliche — insbesondere amerikanische — Hilfe für die Polen zu erlangen, die Moskau besonders in der Frage des polnischen Importbedarfs an Getreide nicht mehr gewähren konnte.

Das soll nun nicht etwa besagen, daß Bukarest „im Auftrage des Kremls" die Kontakte zu Bonn und anderen westlichen Ländern pflege. Aber es ist eine durchaus begründete Annahme, daß der rumänische Parteichef Ceausescu und die Regierung in Bukarest die Erlaubnis erhalten haben, so zu agieren, wie sie das tun. Es liegt durchaus im sowjetischen Interesse, daß sich im Westen die Meinung verbreitet, der Sowjetblock sei durchaus nicht „monolithisch", ja es ergäben sich Ansatzpunkte für eine „Aufweichung". Es ist dann um so eindrucksvoller, wenn die „Dissidenten" plötzlich in wichtigen, in wirklich entscheidenden Fragen wieder genau dieselbe Haltung einnehmen wie Moskau. Des weiteren kann es dem Kreml nur genehm sein, wenn einzelne Partner des Warschauer Paktes an wirtschaftlicher Potenz gewinnen; denn letztlich kommt dies dem ganzen Sowjetblock zugute.

Wenzel Jaksch 70 Jahre alt

mid - Am 25. September vollendet der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. h. c. Wenzel Jaksch, das 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß sind eine Reihe von Ehrungen vorgesehen, die in Bonn stattfinden werden.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, der SPD-Bundestagsabgeordnete, Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Vorsitzende der Sudetendeutschen Seliger-Gemeinde, Präsident der Stiftung für europäische Friedensfragen, Vizepräsident der Südosteuropa-Gesellschaft, Ministerialdirektor i. R., Ehrendoktor einer amerikanischen Universität und so fort stammt aus dem südlichen Böhmerwald, wo er sich nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg bereits politisch zu betätigen begann. Schon 1920 war er Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung, von 1929 an Mitglied des Prager Parlaments und ab März 1938 Vorsitzender der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei. Zusammen mit den beiden anderen Jungaktivisten, den jetzigen Staatsministern Schütz und Hacker, hatte Wenzel Jaksch 1936 noch einmal die Anerkennung der Sudetendeutschen als zweites Staatsvolk mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen gefordert.

Den Zweiten Weltkrieg verbrachte Wenzel Jaksch als Emigrant in England, wo er, als die Vertreibungspläne Beneschs durchsickerten, alles daransetzte, diese in der Welt bekannt werden zu lassen und den Widerstand dagegen zu mobilisieren. Nach seiner Rückkehr in die Bundesrepublik war Jaksch zunächst als Ministerialdirektor Leiter des Landesamtes für Vertriebene und Flüchtlinge in Hessen. Seit 1953 ist er Mitglied des Deutschen Bundestages, seit März 1964 Präsident des Bundes der Vertriebenen.

Dem mutigen und unbeugsamen Streiter um Heimat und Recht und um die Neuordnung Europas gilt unser Gruß und Dank. Wir wünschen ihm, daß er im Kampf um Freiheit und Selbstbestimmungsrecht auch in Zukunft nicht erlahmen möge.

„Chinafraktion" in der polnischen KP

(mid) *Warschau.* Aus exilpolnischer Quelle sind Einzelheiten über ein „Manifest" bekanntgeworden, das eine angeblich im Untergrund tätige kommunistische Splitterpartei, die sich als „Polnische Kommunistische Partei" bezeichnet, im Organ der prochinesischen Fraktion der KP Schwedens „Marxistiskt Saellskap" veröffentlicht hat. In Warschau hat man zu diesem Dokument, mit dem die abtrünnigen polnischen Fraktionäre erstmals von sich reden machen, bisher geschwiegen, und nach Lage der Dinge ist fürs erste auch keine Stellungnahme zu erwarten.

Zu ihrem Manifest gibt die illegale Partei an, daß sie nach zweijährigen Diskussionen unter Kommunisten und nach Verhandlungen mit Intellektuellen gegründet worden sei. Sie behauptet, daß sie Wojewodschaftskomitees in allen polnischen Provinzen sowie Parteizellen in Betrieben, wissenschaftlichen Instituten und im Regierungsapparat besitze. Ihre Aufgabe bezeichnet sie als „schwierig", da sie „im Untergrund arbeiten" müsse und mit keiner Rücksichtnahme des „Klassenfeindes" rechnen könne, der auch vor politischem Mord nicht zurückscheuen werde, um sie mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Ihre Schaffung begründet die Partei mit der Feststellung, daß die Führung der „Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei" — so lautet die offizielle Bezeichnung der kommunistischen Regierungspartei in Polen — nach 1956, das heißt nach der Machtergreifung Gomulkas, einen „revisionistischen Weg" beschritten und die „Diktatur des Proletariats" beseitigt habe. Ihr Ziel bestehe darin, die „Diktatur des Proletariats wiederherzustellen" und den gegenwärtigen „Prozeß der Konterrevolution" aufzuhalten.

An die Adresse der Gomulka-Führung veröffentlicht das Manifest eine ganze Liste von Vorwürfen:

Die Wirtschaftslage Polens sei kritisch geworden. Die Arbeitslosigkeit wachse unaufhaltsam. Für viele Artikel des ersten Bedarfes seien die Preise um fast 100 Prozent angestiegen. Die Klassenunterschiede zwischen einzelnen Gruppen der Bevölkerung nähmen ebenso drastisch zu wie die Lohnunterschiede für einzelne Arbeitersparten. Spekulation und Korruption beherrschten die Städte, auf dem Lande würden die Kleinbauern wieder von „Kulaken" ausgebeutet. Wissenschaft, Erziehungswesen und Kulturleben stünden unter zunehmendem bürgerlichem Einfluß. Außenpolitisch sei das Gomulka-Regime auf die „Linie einer Zusammenarbeit mit dem Imperialismus abgesunken".

Belgiens Außenminister:

Keine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie

Brüssel (hvp). Der belgische Außenminister Harmel dementierte nach Rückkehr von seiner Reise nach Warschau Tedenzmeldungen, die besagten, seine Umgebung habe erklärt, Belgien neige in der Oder-Neiße-Frage zu einer Anerkennung der polnischen Forderungen. Der Minister erklärte daraufhin nachdrücklich, daß in dieser Hinsicht keine Änderung der bisherigen Haltung Belgiens erfolgt sei. Schon kürzlich hatte Harmel auf deutsche Erklärungen zum Oder-Neiße-Problem verwiesen und damit faktisch Behauptungen zurückgewiesen, daß Brüssel für eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als „polnische Westgrenze" eintrete.

Während seines Aufenthaltes in Polen hat es Harmel vermieden, irgendwelche Erklärungen abzugeben, die als eine Billigung der polnischen Annexionspolitik ausgelegt werden könnten. Auf der Pressekonferenz, die nach Beendigung seiner Gespräche mit polnischen Politikern in Warschau stattfand, wurde Harmel auf einen kürzlich erschienenen Artikel seines Amtsvorgängers Spaak angesprochen, der die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie empfohlen hatte. Harmel antwortete kurz, dieser Aufsatz Spaaks habe ihn „interessiert". Auf derselben Pressekonferenz trat Harmel für eine freiheitliche Wiedervereinigung Deutschlands ein. Er betonte, daß es sich hierbei um ein politisches Problem handele, das „schrittweise gelöst" werden müsse.

Von Woche zu Woche

Unter wachsendem Druck von seiten seiner Fraktion steht Bundeskanzler Ludwig Erhard. Nach seinem Amerika-Besuch vom 24. bis 28. September soll der Kanzler präzise Pläne für sein künftiges politisches Handeln und für eine Kabinettsumbildung bekanntgeben. Der Bundeskanzler hat das Rücktrittsgesuch des Bundesministers Ludger Westrick, Chef des Bundeskanzleramtes, inzwischen angenommen.

Ständige Beobachter sollen alle Länder zu den UNO-Sitzungen entsenden. Diesen Vorschlag machte der Generalsekretär der Vereinten Nationen, U Thant, in seinem letzten, sehr pessimistisch gehaltenen Jahresbericht. Der Rücktritt U Thants gilt als sicher. Seine Nachfolge ist noch völlig ungeklärt.

Die Führer der kommunistischen Partei Rotchinas haben am Wochenende zu verstehen gegeben, daß die „Säuberung" des Staats- und Parteiapparates erst beendet sein werde, wenn einige hochgestellte Funktionäre ihrer Ämter enthoben worden seien. Einige von ihnen sollen bereits Selbstmord verübt haben, wie aus Hongkong berichtet wird.

Für freiwillige Dienste in der Krankenpflege möchte der Hamburger Bischof Hans-Otto Wölber Prämien einführen.

Die deutsche Industrieausstellung 1966 in Berlin wurde am Wochenende von Bundeswirtschaftsminister Kurt Schmücker eröffnet. 46 Entwicklungsländer aus Übersee beteiligen sich an der Ausstellung, deren Schirmherr Bundespräsident Heinrich Lübke ist.

Vor einem Abzug der US-Truppen aus der Bundesrepublik Deutschland warnte Bundesminister Heinrich Krone: „Die sowjetische Führung würde das unvermeidlich als den Beginn eines amerikanischen Desinteressements an Europa verstehen."

US-Wirtschaftshilfe im Sowjetblock

Warschau erhielt am meisten

(hvp) *Washington.* Nach einer Zusammenstellung des amerikanischen Nachrichtenmagazins „US-News & World Report" hat Polen zwischen 1945 und 1966 von allen Staaten des Sowjetblocks mit Lieferungen im Werte von mehr als einer halben Milliarde Dollar die umfassendste Wirtschaftshilfe von den Vereinigten Staaten erhalten. Nach Polen — mit 550 Millionen Dollar — folgt auf der Liste die Tschechoslowakei mit 193 Millionen Dollar und die Sowjetunion mit 186 Millionen Dollar. Ungarn und Albanien stehen mit nur 32 bzw. 20 Millionen Dollar zu Buch.

Warschau erfreute sich also einer höheren amerikanischen Wirtschaftshilfe als das mit den USA verbündete Portugal, das mit Lieferungen in Höhe von 530 Millionen Dollar unterstützt wurde, wobei außerdem zu berücksichtigen ist, daß hier auch die Ausgaben für „militärische Hilfe" einberechnet sind. Von allen kommunistischen Staaten am meisten unterstützt wurde Jugoslawien, das „wirtschaftliche und militärische Hilfe" im Gesamtwert von 2,8 Milliarden Dollar erhalten hat.

Im USA-Kongreß:

Polnische Oder-Neiße-Aktion gescheitert

Washington (hvp). Eine Aktion zur Beeinflussung des amerikanischen Kongresses im Sinne einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, die von amerika-polnischen Organisationen in Wisconsin veranstaltet wurde, ist vollständig gescheitert. Auf Beschluß der regionalen Zweigorganisation des Dachverbandes amerika-polnischer Verbände wurden Briefe an 200 Abgeordnete des US-Senats und Repräsentantenhauses gesandt, in denen diese aufgefordert wurden, für eine Anerkennung der „existierenden polnischen Westgrenze" einzutreten. Es gingen darauf überhaupt nur 46 Antworten ein, in denen übereinstimmend darauf hingewiesen wurde, daß nach dem Wortlaut des Potsdamer Abkommens die deutsche Ostgrenze erst in einem Friedensvertrag festgelegt werden solle.

Ein Abgeordneter des Repräsentantenhauses, Pucinski, der polnischer Herkunft ist, erklärte zu diesem Ergebnis der Briefaktion, man solle nun überhaupt nicht mehr „an die Bestätigung dieser Grenze erinnern". Die Oder-Neiße-Gebiete gehörten zu Polen, und das sei eine vollendete Tatsache, über die man nicht mehr diskutieren solle. Gleichzeitig widersprach er sich selbst, indem er erklärte, die Kongreßabgeordneten polnischer Herkunft würden auch weiterhin einen Druck auf das State Department ausüben, um eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch die USA zu erreichen.

Das Ostpreußenblatt

Herausgeber
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper verantwortlich für den politischen Teil
Stellvertreter: Ruth Maria Wagner (Kultur Unterhaltung, Frauenseite Soziales)
Hans-Ulrich Stamm (Geschichte Aktuelles, Jugend, Heimatkreise Gruppen)
Anzeigen: Heinz Passarge
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen
Anmeldungen bei jedem Postamt und bei der Landsmannschaft Ostpreußen. Bezugspreis monatlich 2,40 DM
Verlag Redaktion und Anzeigenabteilung:
2 Hamburg 13 Parkallee 84/86 Telefon 45 25 41 · 42
Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.
Für Rücksendung wird Porto erbeten.

Postscheckkonto für Anzeigen: 907 00 Postscheckamt Hamburg

Druck Gerhard Rautenberg 295 Leer Norderstraße 29/31 Ruf Leer 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste 14.

Verzicht ist sinnlos

Von Dr. J. Kurt Klein, Bonn

Seit Jahren bemühen sich zahlreiche Wissenschaftler, Publizisten und Politiker, dem deutschen Volk einzureden, die „anderen" betrachteten ein Festhalten am Ziel der deutschen Einheit als gefährliche Illusion. Der freiwillige und bedingungslose Verzicht auf den deutschen Osten sei, so wird argumentiert, ein Gebot der politischen Vernunft, und die „anderen" lehnten uns als verantwortungslose Friedensstörer ab, wenn wir dieser Vernunft nicht huldigten. Leute wie Golo Mann wollen uns sogar einreden, es dürfe um Europas willen nicht wieder eine deutsche Nation geben, und im Osten herrsche nur noch ein „sogenannter Kommunismus". Mit der gleichen Leidenschaft, mit der manche sich auf der einen Seite gegen das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes einsetzen, kämpfen sie paradoxerweise auf der anderen Seite für die Unabhängigkeit farbiger Völker.

Die bei dieser innerdeutschen Gesinnungsdiskussion immer wieder angeführten „anderen" gibt es in den uns verbündeten wie auch in den neutralen Staaten recht zahlreich. Niemand wird dies leugnen, der die amerikanischen „Liberals", die britischen Sozialisten oder die indischen Linken kennt. Es ist aber einfach unwahr, daß diese politischen Gruppen schlechthin die Meinung der freien Welt zu dem Deutschlandproblem repräsentierten. Es gibt andere, und diese sind nicht einmal überall in der Minderheit und spielen in der Politik ihrer Länder oft eine einflußreiche Rolle.

*

Man trifft sie in der nichtkommunistischen Welt allerorts. Nicht selten schütteln sie über den deutschen Verzichtwillen verwundert den Kopf und sehen ihn als eine neue Variante deutscher „Totalität" an. Natürlich möchte niemand durch eine revanchistische deutsche Politik unversehens in einen Krieg gezogen werden. Wer jedoch etwas Ahnung von der Bundesrepublik hat, der weiß, wie wenig ein militanter Revanchismus bei uns Aussicht auf Erfolg hat. Interessanterweise sind es zumeist die geschichtlich und politisch Gebildeten, die den Wert des deutschen Rechtsanspruches auf Selbstbestimmung richtig einschätzen. Gerade der historisch gebildete Franzose weiß, daß Frankreich nach 1871 niemals auf Elsaß-Lothringen verzichtete. Der auf das „britische" Gibraltar eingeschworene Engländer wie der das „romanische" Südtirol fordernde Italiener wissen, daß ihre „Rechtsansprüche" weitaus problematischer als die der Deutschen sind, sofern es sich um keine geistig engen Chauvinisten handelt. Immer wieder begegnet man in anderen Ländern Menschen, die den moralischen wie politisch-taktischen Wert eines Rechtsanspruches kennen. Natürlich beherrschen sie nicht mit der gleichen Lautstärke die öffentliche Meinung wie die Kronzeugen unserer Verzichtspolitiker. Es liegt auf der Hand, daß diese anderen sich nicht berufen sehen, deutscher als die Deutschen selbst zu sein.

Wer Einblick in die Meinungsströmungen des Ostblocks besitzt, der weiß, daß auch dort zwischen den offiziellen Auffassungen, Deutschland habe alle Rechtsansprüche verwirkt, und den echten Ansichten längst große Unterschiede bestehen. Man fürchtet zwar das angeblich unberechenbare und tüchtige Volk im Herzen Europas. Würde dessen Regierung jedoch auf die deutschen Ostprovinzen bedingungslos verzichten, wüchse die Furcht. Hinter einer solch unnatürlichen Haltung muß jeder Pole oder Tscheche eine taktische Falle vermuten. Käme es aber am Verhandlungstisch zu harten Kontroversen und konkreten Vereinbarungen zwischen einer legitimierten gesamtdeutschen Vertretung und den östlichen Nachbarn, schwände die Furcht vor dem deutschen Revanchismus. Mit einem solchen Übereinkommen wäre dem Frieden in Europa mehr gedient als mit der Aufrechterhaltung der gefährlichen deutschen Teilung.

Nicht zuletzt aber wächst gerade unter den Russen, die ja selbst von rotchinesischen Gebietsforderungen bedrängt werden, die Einsicht, daß man um eine Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland auf die Dauer nicht herumkommen wird, will man die ostdeutsche Frage im Sinne Warschaus und Moskaus lösen. Natürlich hüten sich die Russen, solche Erkenntnisse offen zu Markte zu tragen. Dazu braucht es schon einiger Wodkas in vertrauter Runde. Aber diese Zurückhaltung, solange man offiziell spricht, liegt nicht nur an der Angst vor mithörenden Spitzeln, sie liegt besonders im nationalen Bewußtsein der Sowjetbürger. Wenn der Deutsche seine eigenen Interessen widerstandlos aufgibt, sagen sie sich nicht zu Unrecht, warum sollen ausgerechnet wir ihnen den Rücken stärken?



Schönes Königsberg

Blick von der Brücke der Zwillingteiche — Foto: Grunwald

Anschauungsunterricht für Karl Barth

Es ist bekannt, wie stark der geistliche und politische Einfluß des Schweizer Theologen Karl Barth auf die Haltung der Evangelischen Kirche ist. Bemerkenswert ist daher sein Brief, den er an die „Bekenntnisbewegung" nach ihrer Großkundgebung in der Dortmunder Westfalenhalle richtete (er wurde in „Junge Kirche", Nr. 6/66, veröffentlicht).

Barth brachte zum Ausdruck, die Bekenntnisbewegung habe nur dann ein Recht dazu, wenn sie bereit sei, eine ähnliche Großkundgebung zu veranstalten „für einen Friedensschluß unter Anerkennung der seit 1945 bestehenden Grenzen".

Um Karl Barth klarzumachen, in welch unzulässiger Weise er hier Theologie und Politik (eine dem Kommunismus sehr willkommene Politik) vermischt, appellieren wir an sein Vorstellungsvermögen und bitten ihn, für einen kurzen Augenblick anzunehmen, Hitler hätte den Krieg gewonnen und infolge dieses Sieges wäre die Schweiz in der Weise aufgeteilt worden, daß die Kantone Aargau, Luzern, Nid- und Obwalden, Unterwalden, Schaffhausen, Zürich, Zug, Schwyz, Uri, Glarus, Thurgau, St. Gallen, Appenzell und Graubünden von Hitler verschluckt, Tessin und Wallis von Mussolini annektiert worden wären und eine halb-souveräne und halb-freie Schweiz nur noch aus Basel, Solothurn, Bern, Freiburg, Waadt, Genf und Neuenburg bestünde. Wir konfrontieren damit Herrn Barth mit einer Lage, ebenso undenkbar für jeden Deutschen der Gedanke, daß das Gebiet der heutigen Bundesrepublik „Deutschland" bedeuten sollte. Und wenn die Phantasie des Herrn Barth diese Situation erfaßt hat, fragen wir ihn: Was würde er wohl antworten, wenn wir ihm sagten:

„Zu Ihrer Dogmatik, Ihrem Bekenntnis, Ihrer ganzen Theologie haben Sie nur ein Recht, wenn Sie diese Grenzen der Schweiz anerkennen und eine Kundgebung für einen Frieden auf dieser Grundlage veranstalten."

Es wäre nützlich, bevor man dem Nachbarn Ratschläge gibt, sich in seine Lage hineinzudenken!

Wahrscheinlich ist aber Karl Barth so weit davon entfernt, daß er schon die Aufforderung zum Mitdenken mit deutscher Not als Sakrileg betrachtet — und daß er in seinem nächsten Interview behaupten wird, die Bekenntnisbewegung plane die Aufteilung der Schweiz. . .

Ein Mann des Schicksals

Das Porträt Benito Mussolinis — zwanzig Jahre später

kp. Georges-Roux, ein heute 73jähriger französischer Historiker und Jurist, dem wir bedeutende Arbeiten über den historischen Nero und über seinen Landsmann Adolphe Thiers verdanken, ist der Verfasser einer sehr interessanten neuen Biographie über Mussolini, die er aus eigener umfassender Kenntnis und nach gründlichem Quellenstudium schrieb. Sie unterscheidet sich wohltuend von ähnlichen Publikationen, die vor 1945 und danach erschienen. Auf die Lobhudeleien folgten tendenziöse, einseitige Zerrbilder, in denen der „Vater des Faschismus", eine in sich höchst komplizierte und widersprüchliche Persönlichkeit, nur noch als Karikatur, als kleiner Gernegroß erschien. So aber kann man auch der Gestalt Mussolinis geschichtlich nicht gerecht werden.

Georges-Roux verschweigt keinen der Fehler und tragischen Mißgriffe des einstigen „Duce". Er schildert die Wandlungen zum Bösen und den allmählichen geistigen und körperlichen Verfall einer ursprünglich ganz anderen Persönlichkeit in allen Einzelheiten. Auf der anderen Seite erinnert er daran, daß Mussolini — im Gegensatz zu Hitler — zunächst um Mäßigung und Zusammenarbeit mit anderen Parteien bemüht war und die volle Diktatur erst Jahre nach dem „Marsch auf Rom" — nach der scharfen Absage anderer Gruppen — wirksam werden ließ. Ein Riesenvermögen hat er, anders als die meisten Gewaltherrscher, nie gesammelt, sein volles Gehalt als Regierungschef (255 000 Lire damals) hat er ohne jeden Abzug sofort seiner Frau, der sehr tapferen Donna Rachele, überwiesen. Ein Diktator, der abgetragene Anzüge trägt, der seine Stiefel fünfmal besohlen läßt und erst später in Prachtuniformen steigt, dürfte Seltenheitswert haben. Persönlich fast bedürfnislos — er trank Wasser und lebte von leichtem Gemüse und Obst, scheute auch die offiziellen Festessen und war überhaupt — vor allem in jungen Jahren — eher scheu und zurückhaltend. Mussolini kam nicht wie Hitler gleichsam aus dem politischen Niemandsland. Er war schon vor 1914 als Chefredakteur des sozialistischen „Avanti" — des italienischen „Vorwärts" — einer der einflußreichsten Sozialdemokraten. Als Sohn eines bettelarmen Dorfschmiedes in der Romagna gehörte er zu den radikalsten Männern der Linken. Erst dann gründete er seine „faschistischen Kampfbünde".

Georges-Roux gibt einen vorzüglichen und sehr notwendigen Einblick in Italiens Zustände von 1918 bis 1922, als es in weiten Teilen bereits schwersten kommunistischen Terror und in einigen Städten sogar lokale Sowjetrepubliken gab. Bluttaten und Terrorakte waren an der Tagesordnung und kamen durchaus nicht nur aufs Konto von Mussolinis Faschisten. Die römischen Regierungen waren machtlos. Eine Machtergreifung durch den Linksradikalismus war absolut möglich.

Schon Aristoteles hat einmal angedeutet, daß „Tyrannen", die längere Zeit im Besitz der unumschränkten Gewalt sind, unweigerlich selbst entarten. Der Mussolini der Frühzeit kannte sich recht gut in der Volksstimmung aus und hörte noch auf guten Rat. Er hätte wahrscheinlich sein völlig kriegsunlustiges, schlecht ausgerüstetes Volk nie an Hitlers Seite in den Krieg geführt. Der Mann, der nacheinander alte Bundesgenossen — Krone, Armee, weite kirchliche Kreise und Logen — vergrämte und sich zu Feinden machte, war starr und unbelehrbar geworden, im übrigen seit Jahren schwer krank. Magen- und Darmgeschwüre peinigten ihn furchtbar. Wer ihn nach den schweren Schlappen von Griechenland und Afrika im Zweiten Kriege sah, traf einen alten Mann. Sein furchtbares Ende könnte einem der blutigsten Dramen Shakespeares entnommen sein. Die Faschistenführer, die ihn stürzten und sich selbst salvieren wollten, sind nicht auf ihre Rechnung gekommen. Ein schrecklicher Gegenterror rottete sie ebenso aus wie ihren Herrn und Meister.

Auch das königliche Haus, das ja die Kapitulation einleitete, wurde davongefegt. Mussolini hatte sich viele Jahre durchaus ehrlich um Bündnisse mit Frankreich und England bemüht, aber dort immer nur Hohn, kühle Ablehnung und bestenfalls hinhaltende Redensarten gefunden.

Georges-Roux: Der Mann des Schicksals Benito Mussolini 20 Jahre später. Verlag Fritz Molden, Wien XIX, Muthgasse 2, 450 Seiten, 26,50 DM.

Weiter „Feuer frei" für Ulbrichts Mauermörder

R.B. Berlin - „Wildost", so nennt eine große Berliner Tageszeitung die Zustände, die gegenwärtig an der Mauer herrschen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht von Ulbrichts Grenzwächtern auf Flüchtlinge oder West-Berliner, sobald sie auch nur einige Zentimeter die „Staatsgrenze" überschreiten, geschossen wird. In den letzten Tagen waren gleich mehrere Opfer zu beklagen. Alles deutet darauf hin, daß der Osten neuen Zündsto" schaffen will.

In der Nähe der Mauer und der Zonengrenze rings um West-Berlin wird es immer gefährlicher zu wohnen oder auf die Straße zu gehen. In die gute Stube schlagen die Kugeln ein, den Straßenpassanten und Autofahrern pfeifen sie um die Ohren. Auch West-Berliner Polizisten, die an der Mauer Dienst tun, werden unter Beschuß genommen. Aber sie dürfen sich nicht wehren. Sie dürfen nicht zurückschießen. Zwar heißt es in der Schußwaffen-Gebrauchsbestimmung, daß geschossen werden darf, wenn West-Berliner Bürger oder deren Eigentum bedroht ist, dennoch sahen — wie schon so oft — West-Berliner Polizisten tatenlos zu, als der West-Berliner Heinz Schmidt kürzlich beim Baden im Spandauer Schiffahrtskanal von Grepos am westlichen Ufer erschossen wurde. Dabei pfiffen die Kugeln dicht an ihnen vorbei. Autofahrer und Passanten wurden gefährdet. Sie beschränkten sich darauf, die Leiche aus dem Wasser zu ziehen.

Wenn Bürgermeister Albertz als Senator für Sicherheit und Ordnung trotzdem feststellte, daß die Polizisten sich korrekt verhalten hätten, als sie dem eigenen Bürger weder Schutz noch Hilfe zuteil werden ließen, liegt die Vermutung nahe, daß die schon unzureichende Schußwaffenbestimmung durch mündliche Befehle weiter eingeschränkt wurde. Sie steht praktisch nur auf dem Papier, und es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß überhaupt nicht zurückgeschossen werden darf.

Auf den Entrüstungssturm in der Berliner Öffentlichkeit beeilten sich die Schutzmächte in schöner Übereinstimmung zu erklären, daß „kein Grund für eine Änderung der bestehenden Bestimmungen" vorliege. Auch der Senat schloß sich dieser Ansicht an. Er holte sich darüber hinaus noch Rückendeckung in Bonn. Er ließ erklären, daß er sich hinsichtlich des Waffengebrauchs in völliger Übereinstimmung mit Bundesinnenminister Lücke befinde.

Hinzu kommt, daß durch die schwächliche westliche Haltung Pankow zweifellos zu neuen Rücksichtslosigkeiten ermutigt werden wird. „Feuer frei für neuen Mauermord" überschreibt eine große West-Berliner Tageszeitung ihren Kommentar. Und eine andere fügt hinzu, daß nun die Grepos bald werden machen können, was sie wollen. Die Berliner wollen durchaus nicht, daß mitten durch ihre Stadt eine „Hauptkampflinie" geht, an der ständig geschossen wird. Aber sie erwarten, daß wenigstens den gröbsten Übergriffen entgegengetreten wird. Typisch dafür war der Fall von Heinz Schmidt. Er war offenbar angetrunken beim Baden auf die östliche Seite des Kanals geschwommen. Im Kugelhagel kehrte er um. Erst am westlichen Ufer wurde er getroffen. Hätten die westlichen Polizisten ihm mit ein paar Geschoßgarben Feuerschutz gewährt und die „Grepos" in Deckung gezwungen, hätte das Leben des West-Berliner wohl gerettet werden können.

Man könnte noch viele solcher Vorfälle anführen, angefangen mit dem schrecklichen Tod des jungen Ost-Berliner Flüchtlings Peter Fechter, der trotz seiner herzzerreißenden Hilferufe wenige Tage nach dem 13. August 1961 an der Mauer verbluten mußte, weil ihm niemand half. Amerikaner und Deutsche standen dabei. Aber keiner wagte, zur rettenden Tat zu schreiten. Dieser Schandfleck der Unmenschlichkeit hat sich für immer in den Herzen der Berliner eingebrannt.

Goldmans Philippika:

„Pure Heuchelei"

Rp. Nahum Goldman, der Wanderer zwischen den beiden Welten von New York und Jerusalem, wo er als Präsident der zionistischen Weltorganisation und gleichzeitig Vorsitzender der jeweiligen Zweigstellen der Jewish Agency ist, hat in der letzten Zeit verschiedentlich recht harte Worte an jene Kreise Israels gerichtet, die der Meinung sind, es dürfe um keinen Preis zur Verständigung zwischen Deutschen und Juden kommen. Die letzte Philippika Goldmans war — gewiß nicht zu Unrecht — an die israelische Presse gerichtet. Diese Institution, so meinte der Präsident, beginne eine Gefahr für das junge Land Israel zu werden. Sie berichte nicht objektiv über das heutige Deutschland, sondern reiße die Dinge aus dem Zusammenhang, mache aus einer Mücke einen Elefanten und erwecke den Eindruck, als ob es sich bei der Bundesrepublik um ein einziges Lager des Neofaschismus und Antisemitismus handele. „Pure Heuchelei" nannte es Goldman, wenn man auf der einen Seite von der Bundesrepublik Milliardenbeträge annehme und fordere, auf der anderen Seite aber alles schlecht mache, was aus Deutschland komme — bis hin zur Literatur und Musik. Sicherlich war es gut, daß hier von jüdischer Seite Dinge ausgesprochen wurden, die gerade den deutschen Freunden Israels schon lange auf der Seele liegen. Goldman hat nämlich durchaus recht: Wenn man in der Bundesrepublik „schnorrt" und gleichzeitig alles Deutsche ablehnt, als sei es giftig, läßt sich trotz ehrlicher Bemühungen auf beiden Seiten keine freundschaftliche Atmosphäre herstellen. Hätten die Worte des Präsidenten der zionistischen Weltorganisation Erfolg, so wäre dies im Interesse beider Völker, des deutschen ebenso wie des israelischen. Allerdings sollte man auf deutscher Seite nicht annehmen, Goldman habe aus besonderer Sympathie für die Deutschen seine Lanze gebrochen. Er tat es ausschließlich im Interesse Israels. Die von ihm verurteilte Haltung einiger israelischer Kreise verhindert nämlich nicht nur die echte Normalisierung zwischen den beiden Ländern, sie schiebt gleichzeitig Dämme vor weitere Hilfeleistungen der Bundesrepublik für Israel, die über den Rahmen jener Hilfen hinausgehen, die von Bonn aus den verschiedensten Entwicklungsländern gewährt werden.

Mittel für sozialen Wohnungsbau gekürzt

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Der Abgeordnete Jacobi hat an die Bundesregierung eine Reihe von Fragen gerichtet, die sich auf die künftige Wohnungsbaupolitik beziehen. Die Antworten des Bundeswohnungsbauministers sind teilweise von erheblichem allgemeinen Interesse.

Das Wohngeldgesetz soll verschlechtert werden. Ausnahmsweise hatte sie hier einmal das Bundesfinanzministerium zu seinen Ungunsten verrechnet: Es hatte die Kosten des Wohngeldgesetzes für 1966 mit 150 Millionen DM geschätzt. Tatsächlich hat sich herausgestellt, daß sehr viel mehr Menschen das Wohngeld in Anspruch nehmen, als von der Regierung geschätzt wurde; für 1966 werden tatsächlich 400 Millionen DM benötigt werden. Da die Bundesregierung sich nicht zu ausreichenden Steuererhöhungen entschließen kann, ist für die Mehrausgabe keine Finanzierungsmöglichkeit da. Die Regierung beabsichtigt deshalb, den Teil der Miete, den der Mieter auf jeden Fall tragen muß, zu erhöhen.

Die Mittel für den sozialen Wohnungsbau sollen gekürzt werden. Statt der im Zweiten Wohnungsbaugesetz vorgesehenen 210 Millionen DM werden für 1967 nur 150 Millionen DM bereitgestellt werden. Die Mittel sollen für den Wohnungsbau zugunsten von kinderreichen Familien, jungen Ehepaaren, älteren Personen und von Facharbeitern im Zonenrandgebiet sowie für Familienzusatzdarlehen bereitgestellt werden. Für 1968 sind wiederum nur 150 Millionen DM vorgesehen. Außerdem sollen ab 1968 sieben Jahre lang 4 Millionen DM für sogenannte Annuitätszuschüsse (Zuschüsse für jährliche Zahlungen) zur Verfügung gestellt werden.

Die Ländermittel für den Wohnungsbau werden ebenfalls unzureichend sein. Die für 1966 vorgesehenen Mittel sind um 18 Prozent niedriger als die Etatansätze des Vorjahrs. Es steht jetzt bereits fest, daß die Länderhaushalte 1967 bestimmt nicht die Positionen von 1965 wiederherstellen, sondern eher noch unter denen von 1966 zurückbleiben werden.

Die Einkommenshöchstgrenze von 9000 DM, die gegenwärtig für die Bewilligung von öffentlichen Darlehen des sozialen Wohnungsbaus maßgeblich ist, soll nicht herabgesetzt werden.

Bundeskanzler hielt sein Versprechen nicht ein

Vorlage der 19. Novelle wieder verschoben

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Der Bundeskanzler hatte bei der Zurückstellung der Regierungsvorlage einer 19. LAG-Novelle erklären lassen, daß der Entwurf Anfang September dem Bundesrat zugeleitet werden würde. Die erste Septemberhälfte ist nunmehr vorbei — und die Regierungsvorlage ist wieder nicht da. Bei solchen ständigen Wortbrüchen kann sich Professor Erhard nicht darüber wundern, daß man in Vertriebenenkreisen nicht mehr an seine Versprechungen glaubt.

Die nächste Sitzung des Bundesrats findet am 14. Oktober statt. Vorlagen, die auf dieser Sitzung von der Länderkammer behandelt werden sollen, müssen spätestens am 22. September vom Kabinett beschlossen worden sein. Es sieht nicht so aus, als wenn die Bundesregierung die 19. Novelle bis zum 22. September verabschiedet. (Leider liegt dieser Termin nach dem Zeitpunkt, da diese Ausgabe gedruckt wird; wir können daher erst in Folge 40 darüber berichten.) Es wird befürchtet, daß erst in der darauf folgenden Woche das 19. Änderungsgesetz das Kabinett passiert.

Wird der 14. Oktober im Bundesrat nicht erreicht, kann der erste Durchgang beim Bundesrat erst am 11. November erfolgen; unter diesen Umständen ist erst in der ersten Dezemberhälfte mit der ersten Lesung im Bundestag zu rechnen. Dann kann die zweite und dritte Lesung kaum vor März und die Verkündung — falls der Vermittlungsausschuß nicht angerufen wird — nicht vor Ende Mai erwartet werden.

Schlimmer noch als die zeitliche Verzögerung wird sich auswirken, daß die 19. Novelle dann mit der 20. Novelle (die eine zum 1. 6. 1967 fällige Erhöhung der Unterhaltshilfe regeln wird) vereinigt werden dürfte. Nach aller parlamentarischen Erfahrung bedeutet das, daß die Kosten der Unterhaltshilfeerhöhung zu Lasten der Erhöhung der Hauptentschädigung gehen dürfte. Wenn die Erhöhung der Unterhaltshilfe in der 19. Novelle enthalten ist, kann man nicht gleichzeitig höhere Zuschüsse von Bund und Ländern zur Unterhaltshilfe vorsehen; denn dann würde der Bundesrat die Aufbesserung der Hauptentschädigung entsprechend zusammenstreichen.

Die Regierungsvorlage zur 19. Novelle wird voraussichtlich gegenüber dem Entwurf vom Juni unverändert bleiben. Jener Entwurf sah eine Aufstockung der Hauptentschädigung um 2,4 Milliarden DM und eine Begünstigung der Sowjetzonenflüchtlinge bei der Vermögensabgabe im Werte von 1 Milliarde DM vor. Mit 2,5 Milliarden DM schätzte im Juni die Bundesregierung das Ausmaß der im Fonds noch vorhandenen Reserven.

Das Bundesausgleichsamt hat inzwischen bei der Kriegsschadenrente neue Erhebungen angestellt, die zwar in ihrem genauen Ergebnis noch nicht vorliegen, die aber nach vorläufiger Schätzung von Regierungskreisen mindestens weitere 0,5 Milliarden DM erbringen werden.

Auch wenn sich im Kabinett der Grundsatz durchsetzt, daß aus den vorhandenen Reserven auch die nächste Erhöhung der Unterhaltshilfe finanziert werden muß, braucht der Regierungsentwurf vom Juni mutmaßlich nicht geändert zu werden. Nur wenn die Umgebung des Kanzlers darauf besteht, daß für alle künftigen Erhöhungen der Unterhaltshilfe (etwa 1,5 Milliarden DM Gesamtkosten) Reserven zurückbehalten werden müssen, wird eine Herabsetzung der in der Juni-Vorlage vorgesehenen Aufbesserung der Hauptentschädigung notwendig werden — es sei denn, die Bundesregierung räumt $1^1/_2$ Milliarden DM weitere Reserven ein.

Die Verbände der Vertriebenen sind nach wie vor der Auffassung, daß im Ausgleichsfonds noch 7 bis 8 Milliarden DM Reserven für die Zukunft zu erwarten sind, auch wenn sich gegenwärtig erst 5 bis 6 Milliarden DM beweisen lassen. Das hängt mit den Ungewißheiten der künftigen Entwicklung der Lastenausgleichsabgaben, insbesondere der Vermögensteuer, zusammen.

Wenn jetzt bei der 19. Novelle einige Milliarden DM Reserven noch nicht ausgenutzt werden, weil man sie noch nicht erkennt oder erkennen will, so wird man etwa vier Jahre später eine neuerliche Aufbesserung der Hauptentschädigung vornehmen müssen, weil man diese Reserven dann erkennt und nicht wegleugnen kann — vorausgesetzt, daß man dann sich noch an die politische Zusage gebunden fühlt, daß die Reserven voll zur Verbesserung der Leistungen an die Vertriebenen und Fliegergeschädigten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Befürchtung der Pessimisten geht dahin, daß man bewußt gegenwärtig nicht alle Reserven erkennen will, um dann später das übrig bleibende Geld seinem Zweck zu entfremden, genauer gesagt, es für die Entschädigung der Flüchtlinge zu verwenden.

Die gegenwärtige Regierung hat zwar erklärt, daß sie diese Absicht nicht habe. Niemand kann aber wissen, ob nicht die nächste Bundesregierung eine solche Maßnahme anstreben wird. Vor allem ist aber zu befürchten, daß, wenn erst in vier Jahren die Reserven voll ausgeschöpft werden, mindestens noch drei weitere Erhöhungen der Unterhaltshilfe (Juni 1967, Juni 1969, Juni 1971) vom Ausgleichsfonds finanziert werden müssen. Hiergegen werden sich die Vertriebenen mit Entschiedenheit zu wehren versuchen.

Die Teuerung hat der Staat und nicht der Ausgleichsfonds zu vertreten. Deshalb müßte auch der Staat die Erhöhungen der Unterhaltshilfe, die infolge der Teuerung notwendig werden, finanzieren.



Die Kirche zu Neukirch in der Elchniederung wurde auf Veranlassung König Friedrich Wilhelms I. erbaut und 1740 eingeweiht. In ihr befand sich eine von A. G. Casparini 1757 geschaffene Orgel. Auch der Kanzelaltar, in den Reste eines früheren eingebaut waren stammte aus dem 18. Jahrhundert.

Vom Warten

Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als Wächter auf den Morgen. Ps. 130

Wir kennen dieses Psalmwort besser in der Form, die uns von Kindheit an bekannt war, und wo es hieß: Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur anderen. Die neue Überprüfung des biblischen Textes spricht nun von den Wächtern und vom Morgen. Seit den Tagen der Reformation ist in mühevoller, verantwortungsbewußter Weise eigentlich laufend am biblischen Text gearbeitet worden, um ihn möglichst genau bieten zu können. Wir sollten solche Arbeit nicht verdächtigen und ablehnen. Ist sie von der Wahrheit und von der Ehrfurcht bestimmt, wird sie dem Worte Gottes einen entscheidenden Dienst tun und allen Lesern der Bibel wesentliche Hilfe leisten. Die neue Übersetzung unseres Psalmwortes ist mit der Erinnerung an den Wächter in der Nacht sehr anschaulich. Viele, welche diese Zeilen lesen, werden durchwachte, durchweinte, durchbetete Nächte kennen in schweren Krankheitszeiten, bei den grausigen Abenteuern der Flucht, in den Besatzungszeiten, da Kind und Großmutter nicht sicher waren zu nächtlicher Stunde vor den Unholden aus einer fremden Welt, die sich als merkwürdige „Befreier" zeigten. Der Vorposten in Feindesland, der Rudergänger auf dem Schiff in Nebel und Sturm, sie wissen um die Nacht und geben weithin dem anderen Bibelwort recht: Die Nacht ist keines Menschen Freund. Und alle warten sie auf den Morgen und auf das Licht des neuen Tages.

Im Licht sieht alles anders aus, da wacht das Leben wieder auf und mit ihm Zuversicht und Hoffnung. Alles Warten wird unerträglich, wenn es keine Hoffnung kennt und kein bestimmtes Ziel. Der Wächter weiß, daß der Morgen kommt. Der Wartende soll wissen, daß Gott da ist, daß er handelt und kommt. Wer auf Gott wartet, dem wird das Warten nicht lang und nicht beschwerlich. Im Warten auf den Herrn mündet alles andere Warten so ein, daß es erträglich wird und das innere Leben nicht zerstört. Von solchem Warten ist aus Erfahrung gesagt, daß es Kraft gibt und Geduld und daß es eine Erfüllung findet, welche sehr oft größer ist als alles, was ursprünglich erwartet wurde. Die Gabe Gottes ist manchmal zwar anders, als wir sie uns dachten, aber sie ist immer größer, als wir sie uns vorstellten. Mit zunehmenden Lebensjahren wird sie uns wichtiger als Essen und Trinken und tausend andere Dinge. Es wächst die Freude, dem Herrn zu begegnen und bei ihm zu bleiben in Ewigkeit.

Kirchenrat Leitner

Leitsätze über Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündet

Im Rahmen der Jahrestagung der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem (AWR) in Feldkirch/Voralberg wurden nach einer gemeinsamen Sitzung des Expertenkomitees „Rechtsfragen" der Forschungsgesellschaft und der Arbeitsgruppe „Selbstbestimmungsrecht" des Ausschusses für gesamtdeutsche Fragen im Bund der Vertriebenen der Öffentlichkeit 59 Leitsätze über das Selbstbestimmungsrecht der Völker übergeben.

Ausgehend von der Entstehung und Entwicklung des Selbstbestimmungsrechts und abschließend mit Feststellungen über das Selbstbestimmungsrecht heimatvertriebener ethnischer Gruppen wird der heutige völkerrechtswissenschaftliche Stand des Selbstbestimmungsrechts dargelegt. Dabei wird zu den Fragen über Rechtsnatur, Inhalt, Träger, Ausübung und Verlust des Selbstbestimmungsrechts jeweils der Stand der Völkerrechtslehre in der westlichen Welt der marxistisch-leninistischen Völkerrechtslehre gegenübergestellt.

Aus dem behandelten Bereich werden als wichtigste Ergebnisse hervorgehoben:

Das Selbstbestimmungsrecht ist, über den Status eines politischen Prinzips und auch eines Völkerrechtsgrundsatzes hinausgehend, heute **als werdende Völkerrechtsnorm** anzusehen; nach marxistisch-leninistischer Lehre ist es bereits Völkerrechtsnorm. Daraus ergibt sich, daß ein Staat, der das Selbstbestimmungsrecht verletzt, völkerrechtswidrig handelt.

Der Selbstbestimmungswille richtet sich nicht notwendig auf die Bildung eines Nationalstaates; er kann auch föderale Ordnungen anstreben.

Das Selbstbestimmungsrecht kann nicht durch völkerrechtliche Verträge über eine Gebietsänderung aufgehoben werden; es sei denn, daß die betroffene ethnische Gemeinschaft vorher in gehöriger Weise zugestimmt hat.

Als die adäquateste Form der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts gilt das Plebiszit; daneben sind jedoch andere Formen zulässig, z. B. die Ausübung durch eine repräsentativ gewählte Körperschaft.

Durch Vertreibung wird das Selbstbestimmungsrecht der vertriebenen Gruppen nicht vernichtet; anderenfalls würde dem Gewaltakt der Vertreibung die Wirkung eines Rechtsaktes zuerkannt und dieser Akt zu einer völkerrechtlich zulässigen Handlungsweise erklärt werden, der künftig ethnische Gemeinschaften in aller Welt zum Opfer fallen könnten. Andererseits schafft die Besiedelung der für die von der Besatzungsmacht angesiedelte Bevölkerung kein Selbstbestimmungsrecht in bezug auf den Status des betreffenden Vertreibungsgebietes.

Allen Leitsätzen liegen eingehende wissenschaftliche Gutachten zugrunde, die demnächst in Buchform vorgelegt werden.

In seiner Ansprache wies der Vorsitzende des Ausschusses für gesamtdeutsche Fragen im Bund der Vertriebenen, Vizepräsident **Reinhold Rehs** (MdB), darauf hin, daß die jetzt vorliegenden Ergebnisse den Anschluß zu völkerrechtlichen Feststellungen bilden, die vom Ausschuß für gesamtdeutsche Fragen in den Jahren 1961 und 1965 zu Recht auf die Heimat veröffentlicht wurden. Alle drei Veröffentlichungen stellen Grundsätze für eine gerechte Friedensordnung dar.

Der wissenschaftliche Generalsekretär der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem, **Dr. Veiter** (Feldkirch/Vaduz), führte aus, daß die vorliegenden Ergebnisse zu gegebener Zeit durch Leitsätze über das Volksgruppenrecht ergänzt werden würden.

Material über die Heimat

In einer vom Bundesvertriebenenministerium herausgegebenen Veröffentlichung ist eine Liste der Stellen enthalten, die Material über die Heimat sammeln.

Das Bundesarchiv in Koblenz, das eine eigene Ostabteilung besitzt, archiviert alle noch vorhandenen amtlichen Akten und Aufzeichnungen über den Osten.

Im Staatlichen Archivlager Göttingen befinden sich das Preußische Staatsarchiv Königsberg und große Teile der Universitätsarchive von Königsberg und Breslau.

Über umfangreiches wissenschaftliches Material verfügt das **Herder-Forschungs-Institut in Marburg.** Hier wird in einer Kartei alle in westdeutschen Bibliotheken und Archiven vorhandenen Schriften und Materialien verzeichnet. Auch eine Schallplattensammlung über die ostdeutschen Mundarten ist von diesem Institut angelegt worden. In Hildesheim ist das Domarchiv Breslau ausgelagert, in Wangen befinden sich Teile des Eichendorff-Museums Neisse, des Stehr-Archivs sowie des Gustav-Freitag-Museums. Das Sudetendeutsche Archiv hat seinen Sitz in München.

Die Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte (Institut für Genealogie) in Frankfurt, der Verein für Familienforschung Ost- und Westpreußen in Hamburg und der Starke-Verlag in Limburg befassen sich mit der Erfassung und Auswertung von Material, das der familienkundlichen Forschung dient.

Schließlich seien als bedeutende Sammlungen noch **das Ostpreußische Jagdmuseum in Lüneburg** sowie die **Abteilung Ostseefischerei des Altonaer Museums in Hamburg** genannt.

H. N.

Lastenausgleich in vier Zeilen

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge, unser Sprecher Reinhold Rehs (MdB), hat sich kritisch zu dem Bericht der Sozialenquete geäußert, weil darin auf rund 350 Seiten nur mit vier Zeilen der Lastenausgleich behandelt wird. Eine Darstellung der sozialen Sicherung in der Bundesrepublik Deutschland müsse auch die Tatbestände der Vertreibung und der Flucht gebührend behandeln. Rehs begrüßt die Initiative seines Kollegen, Professor Dr. Schellenberg, und den Antrag der SPD-Fraktion, wonach die Bundesregierung ersucht wird, die Sozialenquete dem Bundestag vorzulegen, damit die Grundfragen der sozialen Sicherung im Parlament gründlich beraten werden können.

sue

Die Legende vom Lastenausgleich

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Der letzte Vierteljahrsbericht des Bundesausgleichsamts ist in der westdeutschen Presse stark beachtet worden. Es mag an der „Saure-Gurken-Zeit" gelegen haben. Es kann aber auch gezielte Propaganda gegen die 19. Novelle gewesen sein, denn es ist auffallend, daß der Tenor der Publikationen fast durchweg darauf abzielt, den Leser glauben zu lassen, die Vertriebenen hätten bereits vertretbar große Summen aus dem Lastenausgleich erhalten.

Der Legende von den nunmehr 61 Milliarden DM an Ausgleichsleistungen muß nachdrücklich widersprochen werden.

Zunächst einmal geht rund ein Drittel der Zahlungen an die **Fliegergeschädigten.** Das wird fast nie herausgestellt. Immerhin ist die Zahlung von Entschädigungen an die Ausgebombten eine legitime Aufgabe des Ausgleichsfonds.

Keineswegs ist es eine Aufgabe des Ausgleichsfonds, **Bund und Länder von Fürsorgezahlungen zu entlasten.** Von den 15 Milliarden DM, die für die **Unterhaltshilfe** aufgewendet wurden, sind 7,5 Milliarden DM nur durchlaufender Posten (Zuschüsse von Bund und Ländern) und 4 Milliarden DM übernommene Fürsorgeleistung. Die öffentlichen Haushalte leisten nämlich nur einen Zuschuß von 50 Prozent des Gesamtaufwandes, während die Unterhaltshilfe bei 120 Prozent der Fürsorgeleistung liegt.

Ebensowenig gehört die sogenannte **Wohnraumhilfe** — sie macht 3 Milliarden DM aus — zu den wirklichen Ausgleichsleistungen. Es handelt sich hier um die Landesdarlehen, die jeder Staatsbürger erhalten kann. Wenn der Empfänger jedoch ein Vertriebener oder Kriegssachgeschädigter ist, werden die Zahlungen auf das Konto „Wohnraumhilfe" des Lastenausgleichs gebucht.

Die Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau können auch nur teilweise als echte Ausgleichsleistungen anerkannt werden. Etwa ein Drittel der verausgabten 6 Milliarden DM sind an nichtgeschädigte Bauherren, meist Wohnungsbauunternehmen, bewilligt worden. Sie führen also zu keiner Eigentumsbildung bei Vertriebenen, geschweige denn bei Vermögensgeschädigten.

Die unter der Milliardengrenze bleibenden **Arbeitsplatzdarlehen** sind fast nur an nichtgeschädigte Unternehmen vergeben worden. Eigentlich müßte jegliche Darlehensvergabe, die zu Rückzahlungen nach 1979 führt, als Zweckentfremdung angesehen werden.

Rund 3 Milliarden DM kosteten bisher **Zinsen und Tilgung der Vorfinanzierung.** Auch das ist keine Ausgleichsleistung im eigentlichen Sinne.

Den Höhepunkt bilden jedoch die **Doppelzählungen:** Die gleiche Mark wird einmal gezählt, wenn sie als Aufbaudarlehen verausgabt wird. Sie wird ein zweites Mal gezählt, wenn die Darlehensrückflüsse zum Beispiel als Hauptentschädigung verwendet werden.

Das Zusammenzählen aller Ausgaben des Ausgleichsfonds aller Jahre gibt in jedem Fall ein schiefes Bild. Selbstverständlich ist nichts gegen das Zusammenzählen der eigentlichen Entschädigungsleistungen einzuwenden. **Sie ergeben bisher lediglich 8 Milliarden DM bei der Hauptentschädigung und 9 Milliarden DM bei der Hausratentschädigung — und das bei der Gesamtsumme von 61 Milliarden DM!**

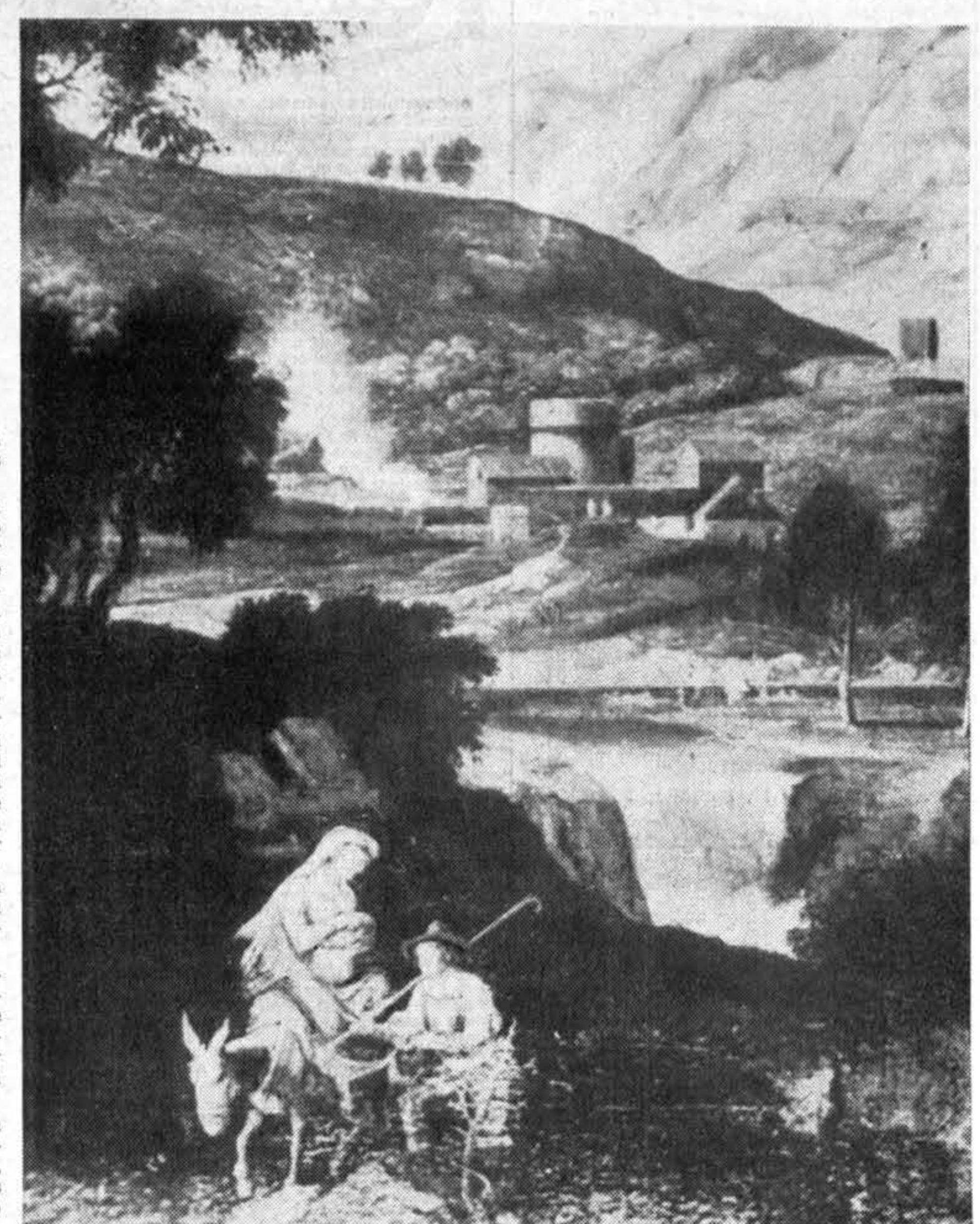
Das Zusammenzählen von Rentenleistungen sollte man jedoch in der Öffentlichkeit unterlassen. Es operiert auch niemand mit der Summe der seit 1890 gezahlten Sozialversicherungsrenten oder mit der Summe der seit 1945 gezahlten Kriegsopferrenten.

Preußischer Kulturbesitz heute und morgen

Noch haben unermeßliche Werte keine würdige Heimstätte

Von unserem Berliner M.Pf.-Mitarbeiter

Nur ein kleiner Teil der unüberschaubaren Schätze der preußischen Sammlungen, dieser größten Konzentration an deutschem Kulturbesitz, ist bisher der Öffentlichkeit und der Forschung zugänglich. Ein unerträglicher Zustand. Im Jahre 1975, also 30 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, wird er behoben sein. Ein Anfang ist gemacht: in den ersten Museumsneubau nach dem Krieg, einem Anbautrakt an das Dahlemer Museum, konnte die weltbekannte Skulpturensammlung einziehen. Darüber wurde vor vier Wochen an dieser Stelle berichtet. Heute soll es um die Zukunftsprojekte gehen, deren Ausmaße, aber auch deren Problematik die Aufmerksamkeit der Fachleute aus aller Welt auf sich lenken.



Vier Großbauten sind es, die eines Tages dem am Südrand des Tiergartens gelegenen Kemperplatz das Gesicht eines kulturellen Brennpunktes der deutschen Hauptstadt geben werden. Die Philharmonie ist bereits vorhanden, ein zweiter Bau (Entwurf Mies van der Rohe), der die Nationalgalerie und die städtische Galerie des 20. Jahrhunderts aufnehmen wird, ist in Angriff genommen und dürfte spätestens 1968 bezugsbereit sein. Nächstes Jahr beginnt man mit dem Gebäude der Staatsbibliothek, nach dem Entwurf des Schöpfers der Philharmonie, Scharoun.

Große Schwierigkeiten stellen sich dem vierten Projekt in den Weg, dem Groß-Museum, das eines Tages unter seinem Dach vereinen soll:

Die Gemäldegalerie
Das Kunstgewerbemuseum
Das Kupferstichkabinett
Die Skulpturenabteilung
Die Kunstbibliothek

Wie schwierig dies Unternehmen ist — für das es auch nirgends ein bewährtes Vorbild gibt — erhellt die Tatsache, daß trotz eines in zwei Stufen ausgeschriebenen Architekten-Wettbewerbs noch immer kein Entwurf vorliegt, der befriedigen kann oder auf den sich die vier beteiligten Gremien einigen konnten: Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (also die fünf ihr angehörenden Bundesländer) als Geldgeber; die Direktoren der obengenannten Institute; die Wettbewerbsjury; der Berliner Bausenat als Hüter der städtebaulichen Aspekte.

Nach allem, was sich bisher unter „streng geheim" hinter den Kulissen abspielt, treten diese Gremien eher als Gegner denn als Partner auf und sind auch unter sich in wichtigen Punkten uneins.

So hat von den Museumsleitern ein jeder seine eigene Vorstellung davon, wie „sein" Heim beschaffen sein soll. Der eine legt die Betonung auf die wissenschaftliche Arbeit, die erst langsam Publikumserfolge bringt, er wünscht Studienräume in kleinen Abmessungen. Für den anderen indessen steht die Schau im Vordergrund, der Kontakt mit dem Laienpublikum. Für die verschiedenartigen Objekte, die ein jeder betreut, fordert der eine Passagen zum Durchwandern, der andere Kabinette zum Verweilen. Der eine möchte so wenig Fenster wie möglich und ständiges Kunstlicht, der andere flutendes Tageslicht.

Zu diesen Differenzen kommen die üblichen Reibereien und Rivalitäten hinzu — und so steht eine unlösbar scheinende Aufgabe vor dem Architekten, der schließlich auch seine eigene Idee mitbringt und sich, ist er ein anerkannter Mann, von ihr auch nicht trennen wird. So konnte sich das unter Vorsitz von Prof. Eiermann tagende Preisgericht unter den 16 zur zweiten Stufe eingereichten Entwürfen wiederum nicht für einen 1. Preis entscheiden.

Schwerwiegend sind die Vorbehalte der Städtebauer. Mit Recht steht wie ein Alptraum vor ihnen, daß die mit enormem Geldaufwand erbauten oder zu erbauenden Objekte um den Kemperplatz eines Tages zusammen eine schrille architektonische Dissonanz ergeben könnten. Man hat einerseits Hemmungen, einer gemäßigten, konservativen Außenarchitektur das Wort zu reden, andererseits: Modern um jeden Preis, einem Entwurf zustimmen, der in zehn oder zwanzig Jahren schon wieder lächerlich unmodern wirken könnte . . .?

Erschwert wird alles durch das bereits vorhandene Philharmoniegebäude, das keine eigentliche Außenfassade aufweist, sondern eine über die Innenräume gezogene zeltartig wirkende Außenhaut — ein schwieriger Partner für ein Bauensemble, das repräsentativ geraten soll und muß.

Der Kurator der Stiftung, unser Landsmann Hans Georg Wormit aus Rettauen, Kreis Bartenstein, und der Generaldirektor der Museen, Wätzold, sind sich heute darüber einig, daß es keine Patentlösung gibt, daß man ein Risiko des Gelingens in Kauf nehmen muß, um überhaupt zu einem Entschluß zu kommen. Es wird also gebaut, auch wenn die Vorstellungen der Beteiligten nicht völlig unter einen Hut zu bringen sind. „Und mag am Ende auch manches anfechtbar sein", so argumentieren sie, „so hat Berlin auf alle Fälle Pionierarbeit auf dem Gebiet des Museumsbaues geleistet . . . Denn: Vorbilder, die diskutabel wären für unser Fünf-Museen-Projekt, existieren nirgendwo auf der Welt."



Unwürdiger Zustand:

Kulturschätze in Kisten und Magazinen

Auf alle Fälle ist die Lösung, zu der man sich entscheidet, besser als keine, denn sie wird den unwürdigen Zustand beenden, daß Deutschland einen Großteil seines Kulturbesitzes über Jahrzehnte in Kisten und Magazinen schmoren läßt. Gerettet vor der Kriegsfurie nämlich wurde viel mehr, als man denkt. Was die beweglichen Kunstgüter anbetrifft, dürften kaum mehr als zehn Prozent verlorengegangen sein, zahlenmäßig längst wieder wettgemacht durch Neuerwerbungen.

Eines Tages wird es soweit sein, daß West-Berlin drei in verschiedenen Stadtteilen liegende Museumsschwerpunkte besitzt, was der modernen Auffassung entspricht, Kulturschätze nicht in einen einzigen Ballungsraum zu pferchen, wie es auf der Ost-Berliner Museumsinsel der Fall ist. Diese drei Räume werden Dahlem sein, das Schloß Charlottenburg mit seinen Dependancen, den gegenüberliegenden Stüler-Bauten, und der Kemperplatz, mit einer Nutzfläche von 33 300, 5500 und 22 000 Quadratmetern.

Bei diesem Konzept ließ sich die Stiftung Preußischer Kulturbesitz von dem Gedanken leiten, der Besucher solle, anstatt hastig durch alle Sammlungen zu eilen, die Verlockung spüren, zu verweilen und das einzelne Kunstwerk sowie die Schöpfungen eines einzelnen Kulturbereiches auf sich wirken lassen. Beim Innenausbau wird man darauf achten, daß man jeweils nicht auf eine einzig mögliche Anordnung angewiesen ist, sondern variieren kann.

Dabei wird auch endlich wieder klar werden, was über die Jahrzehnte der schlimmsten Raumnot fast vergessen wurde: Wie stark die Berliner Sammlungen mit dem europäischen Osten verbunden waren und sind. Hier zeichnen sich kulturpolitische Perspektiven ab, die über den Raum der Kunst hinausgreifen. Europa, im wechselseitigen Geben und Nehmen als geistige Landschaft, in der die deutschen Ostprovinzen ihren unverrückbaren Standort haben. Kunst als Beitrag zum Verstehen und zur Verständigung . . .

Pläne, die ein solches Leitmotiv haben, lassen um so ungeduldiger auf ihre Verwirklichung hoffen und warten.

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz hat begonnen, dem baulichen Geschehen vorauszueilen. Sie veranstaltet ohne Pause Sonderausstellungen mit bisher noch nicht gezeigten Objekten, in Berlin selbst, aber auch in Westdeutschland und im Ausland. Als Beispiel sei genannt „Dürer und seine Zeit", eine Ausstellung, die in den USA einen geradezu sensationellen Erfolg hatte oder auch die Ausstellung „Indische Kunst", bisher in Stuttgart und Hamburg, deren hervorragender Katalog inzwischen als „Handbuch der indischen Kunst" geschätzt wird.

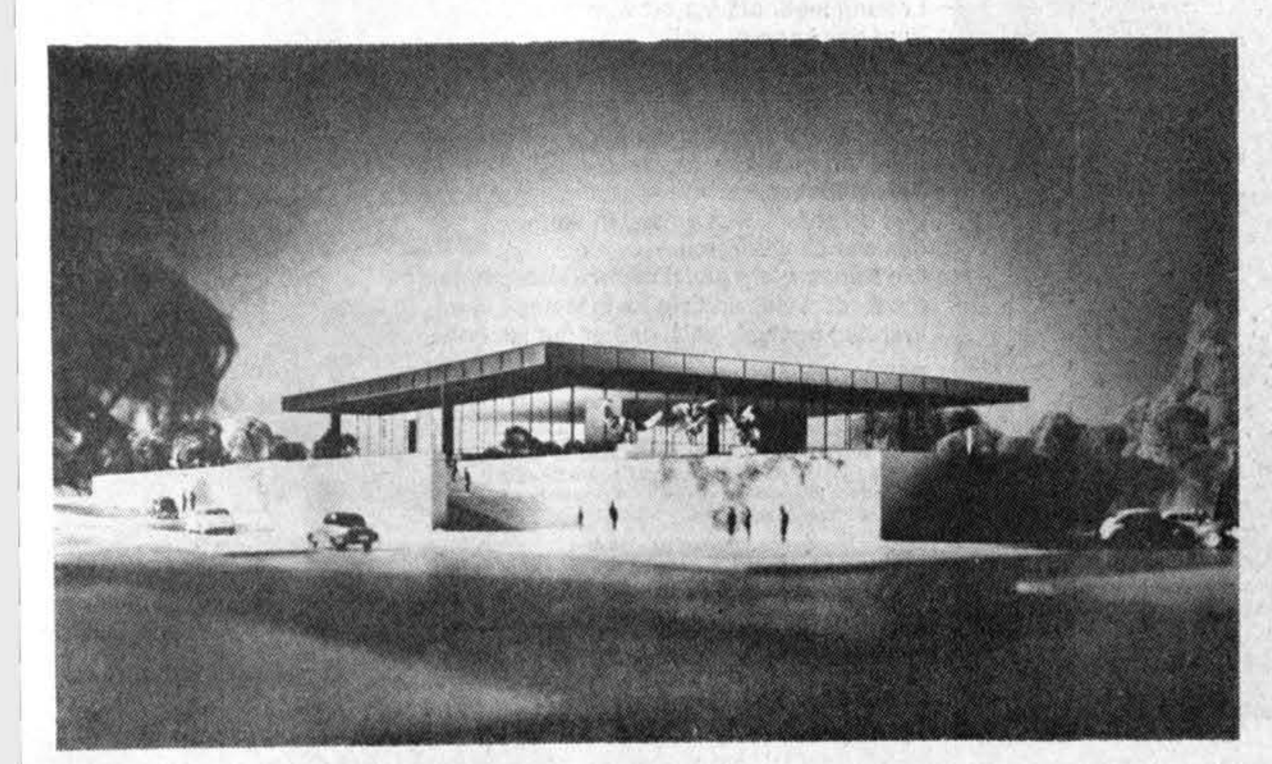
Die Stiftung will auch nicht warten, bis jeder Westdeutsche einmal in Berlin gewesen ist. Sie wird durch Vorträge und Lichtbildserien den größten kulturellen Schatz, den Deutschland besitzt, mehr noch als bisher in der Bundesrepublik bekannt machen. Sie wird auch Verbindung zu den Kultusministern aufnehmen mit dem Ziel, diesen Schatz zum Gegenstand des Kunstunterrichts an den Schulen zu machen. Der uns fast verlorengegangene Stolz, Mitbesitzer dieser unermeßlichen Werte zu sein, soll schon in der Jugend geweckt werden.

ZU DEN BILDERN

Im Bergwerk Grasleben bei Helmstedt, auf westlicher Seite hart an der heutigen Zonengrenze, waren im Zweiten Weltkrieg Gemälde aus der Nationalgalerie ausgelagert worden. 231 Gemälde gerieten in Brand, als Fremdarbeiter in den Seitenstollen eindrangen. Da keine Frischluft hereinkam, wurden die Kunstwerke buchstäblich „geräuchert" und wurden von den Rettern in scheinbar völlig zerstörtem Zustand aufgefunden. Es gelang die Bildflächen zu reinigen, darunter auch das berühmte Gemälde von David A. Koch: Joseph und Maria auf der Flucht nach Ägypten (unser Foto oben). Die Bilder hängen heute in der Orangerie des Charlottenburger Schlosses.

Unten links das Modell der Neuen Nationalgalerie nach dem Entwurf von Ludwig Mies van der Rohe.

Unten rechts: Britische Soldaten im Mai 1945 vor den Schätzen der Berliner Nationalgalerie im Bergwerk Grasleben. Die Kisten im Vordergrund mit Beständen des Kupferstichkabinetts waren bereits von Plünderern aufgebrochen worden.





Rastenburger Statistik

Rastenburg - Einen aufschlußreichen Bericht über Rastenburg veröffentlicht die in Allenstein erscheinende Zeitung „Glos Olsztynski". Rastenburg, die zweitgrößte Industriestadt der Wojewodschaft Allenstein, zähle zur Zeit 17 205 Einwohner. Im Jahre 1940 wohnten in der Stadt 19 600 Menschen. Zu den wichtigsten Industriebetrieben der Stadt gehörten eine Zukkerfabrik, eine Brauerei, eine Hefefabrik, eine Mühle, eine Konservenfabrik, ein Textilbetrieb, eine Möbelfabrik und ein Kabelwerk.

Der Name Rastenburg stamme von der alten „preußischen Siedlung Rast", in der im Jahre 1329 der Deutsche Orden eine hölzerne Warte und in den Jahren 1360—1370 an deren Stelle die Burg erbaut hatte. Der polnische Name — Ketrzyn — wie Rastenburg seit 1945 heißt, rühre von dem polnischen Historiker Ketrzynski her, der, wie die Zeitung in ihrem Bericht abschließend schreibt, in den Jahren 1855—1859 in der ostpreußischen Stadt zur Schule ging.



Die Weltmeisterschaften der Ruderer im jugoslawischen Bled brachten nicht mehr die westdeutsche Überlegenheit wie vor vier Jahren, als noch die Ostpreußen v. Groddeck und die Gebr. Schepke und die beiden Schlesier Bittner und Schröder im Achter saßen, der Olympiasieger, Welt- und Europameister wurde. Die einzige Goldmedaille gewann aber doch der Deutschland-Achter vor den Russen und den Mitteldeutschen, die dreimal Gold gewannen. Der frühere Europameister im Zweier mit Steuermann aus Rostock, mit Peter **Gorny**-Pillau, konnte nur noch den vierten Platz belegen.

Im Großen Motorradpreis von Italien auf dem Monza-Rundkurs im Weltmeisterschaftslauf der 50-ccm-Klasse siegte Hans-Georg **Anscheidt**, Königsberg/Gerlingen, auf der japanischen Suzuki. In der Weltmeisterschaftswertung — die Entscheidung fällt im Oktober in Japan — liegt der Ostpreuße mit einem Minuspunkt mehr als Traveri und Bryans auf Platz drei, hat aber noch Chancen, jetzt Weltmeister zu werden.

Auf der Kieler Förde wurde die Weltmeisterschaft in der Starboot-Klasse entschieden. Weltmeister wurde der Däne Elvström. Pech hatte Ostpreußens erfolgreichster Segler und mehrfacher Meister Bruno **Splieth,** Tolkemit/Kiel. Bei der letzten Fahrt noch gut im Rennen liegend, wurde Splieth von einem Portugiesen gerammt der Mast brach und Splieth mußte aufgeben.

Deutsche Juniorenmeister in Essen wurden Sybille Herrmann, Bartenstein/Recklinghausen, im Kugelstoßen mit genau 13 Metern und Klaus **Paykowski,** Ortelsburg/Siegen, im 1500-m-Lauf in 3:49,8 Min. vor seinem vorjährigem Bezwinger Gosewinkel-Rheinhausen. Paykowski verhalf auch seinem Verein, den Sportfreunden Siegen, zur Meisterschaft in der 3 mal 1000-m-Staffel in 7:26,8 Min. Klaus-Peter **Hennig,** Tapiau/Neumünster, wurde im Diskuswerfen mit 50,05 m zweiter. Die Silbermedaillengewinnerin im Fünfkampf in Budapest, Heide **Rosendahl,** Tilsit/Leverkusen, mußte wegen einer Angina dem Start fernbleiben. Jutta **Schachler,** Lötzen/Ulm, deutsche Jugendmeisterin 1965/66 über 100 m sowie Lothar **Rostek,** Asco Königsberg/Schalke 04, über 1500 m konnten als Jugendliche sich bei den bis zu drei Jahrgängen älteren Junioren nicht durchsetzen.

Nach dem Europarekordlauf über 5000 m durch Norpoth-Münster in Köln, in dem Werner Girke-Schlesien mit 13:45,2 Min. Olympiasieger Mills-USA besiegt hatte, und Lutz **Philipp,** Asco Königsberg/Lübeck, seine diesjährige Bestzeit mit 13:46,6 Min. gelaufen war, erreichte Norpoth in Hagen über 2000 Meter neuen Weltrekord. Bodo **Tümmler,** Thorn/Charlottenburg, wurde in diesem großen Lauf Zweiter. Auch die ostdeutschen Hochspringer trumpften auf. Ingomar Sieghardt aus dem Sudetenland siegte mit 2,10 m vor einem Amerikaner, dem deutschen Rekordmann (2,14) Wolfgang Schillkowski-Danzig und Hubertus Lemke-Asco-Königsberg. Sieghardt verfehlte nur denkbar knapp die neue Rekordhöhe von 2,15 m. **Kinder** lief gegen den Amerikaner Evans als Zweiter einkommend über 400 m 46,4 Sek.

In der Fußball-Bundesliga gibt es nach vier Spielen noch keine Favoriten. Der Europacupgewinner Borussia Dortmund mit Nationalspieler Heldt-Sudetenland liegt mit 1:7 Punkten auf dem vorletzten Platz, der Deutsche Meister 1860 München auf Platz 13, der deutsche Pokalsieger Bayern München mit Werner Olk-Osterode auf Platz 8 und der 1. FC Köln ohne den verletzten Weltmeisterschaftsspieler Weber-Pommern auf Platz 10. Eintracht Braunschweig mit Klaus Gerwien und der Hamburger SV mit Jürgen Kurbjuhn-Tilsit liegen bisher recht günstig auf den Plätzen 3 und 4.

Nach vier Spielen in den Fußball-Regionalligen Süd und Nord führen die Offenbacher Kickers sowie St. Pauli Hamburg mit je 8:0 Punkten. Diese Mannschaften, die 1966 den Aufstieg in die Bundesliga nicht schafften, werden von den ehemaligen Königsberger VfB-Spielern **Kurt Baluses und Kurt** Krause trainiert.

Aschenbrödelgeschichten passieren auch im Sport. Der Schwiezer „Sport" schreibt: „Märchen im Sport: Da gab es doch einmal einen schwächlichen kleinen Buben, der ein großer Sportler werden und dazu noch Weltrekorde brechen wollte . . . — Das „Märchen" ist wenigstens für einen verbürgten Fall wahr geworden: Bodo **Tümmler,** aus Thorn stammend, Europameister über 1500 m, versuchte als Schüler vergeblich, sportliche Auszeichnungen zu erringen, besuchte deshalb mit 17 ein Boxtraining, kam zur Leichtathletik — brach zusammen mit seinen deutschen Mittelstrecklerkameraden den 4 mal 800-m-Weltrekord."

Auch Hindernisläufer Dieter Hartmann ist ein Ostdeutscher. Dieter Hartmann (28), aus Jena, bis vor Budapest deutscher Rekordmann im 3000-m-Hindernislauf in 8:33,8 Min., in Budapest sechster hinter dem neuen deutschen Rekordmann Letzerich in 8:31,6 Min., stammt aus Görlitz. Der Schlesier startet für den SC Motor Jena und ist von Beruf Lehrer.

Jutta Stöck nicht auf dem Siegerpodest. In Budapest lief Jutta Stöck (24), Schönlinke/Hamburg, die Tochter des Speerwurfolympiasiegers von 1936, als Schlußläuferin in der 4 mal 100-m-Staffel und errang mit ihren Kameradinnen die Silbermedaille. Um den noch möglichen Sieg über die Polinnen zu erreichen, warf sich Jutta ins Ziel und stürzte. Sie zog sich eine Wunde zu, die geklammert werden mußte, und fehlte bei der Siegerehrung. „Leichtathletik" schreibt dazu: „Konnte man diese paar Minuten nicht auch noch warten?", was zweiffellos richtiger gewesen wäre.

Eine großartige Leistung zeigte Harry Boldt, Insterburg/Iserlohn, bei der Weltmeisterschaft der Dressurreiter in Bern. Mit seinen Mannschaftskameraden Neckermann und Dr. Klimke gewann er wie 1964 als Olympiasieger in Tokio den Mannschaftskampf und wurde auf seinem Schimmel „Remus" Zweiter und so Silbermedaillengewinner.

Beim internationalen Reitturnier in Rotterdam wurde Rosemarie **Springer,** Danzig/Hamburg, auf ihrem „Lenard" Sieger in der Dressurprüfung und belegte in einem zweiten Dressurreiten den zweiten Platz.

Sofort nach den Europameisterschaften in Budapest flog Europameister Bodo **Tümmler,** Thorn/Charlottenburg, nach Malmö und gewann dort leicht einen 800-m-Lauf, während sein Kamerad Norpoth sich die 1500 m sicherte.

Das internationale Abendsportfest in Köln sah Weltrekordler, Olympiasieger und Europameister am Start. So auch die ostdeutschen Leichtathleten Manfred **Kinder**-Asco Königsberg und Bodo **Tümmler**-Thorn, sowie **Girke**-Schlesien und auch Lutz **Philipp**-Königsberg. Die 880 Yard lief Kemper-Münster in neuer Europarekordzeit von 1:47,3 Min., während Manfred Kinder die bisherige Rekordzeit des Iren Caroll mit 1:47,4 Min. als Zweiter erreichte und Carroll nur in 1:48,1 Min. dritter wurde. In diesem Lauf wurde auch die Zeit für 800 m genommen. Kinder lief 1:46,7 Min. und damit eigene Bestleistung. Im 5000-m-Lauf lief Norpoth-Münster mit 13:24,8 Min. neuen Europa- und so auch Deutschen Rekord. Der Schlesier Girke lief dabei sehr gute 13:45,2 Min., während Lutz Philipp-Königsberg sich wieder nicht in der Spitzengruppe behaupten konnte.

Von Basel in ein Krankenhaus nach Köln verlegt wurde Dieter **Bogatzki,** Konitz/Siegen, der Olympiasiebte von Tokio und Mitglied der deutschen Weltrekordstaffel über 4 mal 800 m. Bogatzki mußte sich kurz vor dem Länderkampf gegen die Schweiz in Basel operieren lassen und verlor so auch die Chance für Budapest.

Bei einem Vergleichskampf Bayern-Württemberg gewann Burkhardt **Schlott**-Königsberg mit 6974 Punkten den Zehnkampf, erreichte aber damit nicht seine Bestleistung von 7275 Punkten.

Erst in Budapest wurde bekannt, daß der mitteldeutsche Meister über 400 m (46,7) Wilfried Weiland (22) vom ASK Potsdam aus Schneidemühl stammt. In Budapest wurde er Vierter im 400-m-Lauf und lief auch in der 4 mal 400-m-Staffel, die für Mitteldeutschland einen dritten Platz belegte. Renate Heldt (22), für TSC Ostberlin startend, stammt aus Schreiberhau und läuft die 100 m in 11,8 Sek. In Budapest war sie die Schlußläuferin der mitteldeutschen 4 mal 100-m-Staffel auf Platz fünf in 45,3 Sek.

Beim Jubiläumskongreß der IHF in Kopenhagen wurde für 1972 ein olympisches Hallenhandball-Turnier beschlossen. Siegfried **Perrey** (51), Königsberg/Haßloch, Altinternationaler im Handball, wurde in die technische Kommission des Vorstandes im IHF gewählt.

Seinen Wohnsitz von Hamburg nach Offenbach verlegte der aus Ostpreußen stammende Bundestrainer der Kunstturner, Eduard **Friedrich,** um vor allem vor der Weltmeisterschaft in Dortmund in der Nähe der deutschen Turnschule zu sein. W. Ge.

Kamerad, ich rufe dich!

13. Div.-Treffen der ehem. 291. (ostpr.) Inf.-Division

Das 13. Div.-Treffen findet am 24./25. September in Hornburg, Kreis Wolfenbüttel, statt. Die Suchlisten des Deutschen Roten Kreuzes liegen aus. Nähere Auskunft erteilt S. Gehlhaar, 2 Hamburg 22, Von-Essen-Straße 121 I

Treffen der ehem. 21. Inf.-Division

Der Traditionsverband/Kam. Hilfswerk e. V. 21. (ostpr./westpr.) Inf.-Division führt das 8. Treffen zum dritten Male in **Bückeburg** am 8. und 9. Oktober durch. Die Ansprache auf der Festversammlung im Rathaussaal, die am Sonnabend, dem 8. Oktober, 19 Uhr, stattfindet, wird Ehrenvorsitzender Generalmajor a. D. Franz **Becker,** Hamburg, halten. Auskünfte über den Traditionsverband, 54 Koblenz-Pfaffendorf, Gordelerstraße 14, bei E. Kluckert.

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Hildegard **Luschnat** oder Luschkat, etwa 40/44 Jahre, tätig gewesen in der Seifenfabrik Gustav Drengwitz, Insterburg. Es könnte möglich sein, daß sie jetzt verheiratet ist und einen anderen Namen trägt.

. . . Fritz Karl **Mohring** (geb. 26. November 1922), aus Insterburg, Wiesenweg 25. Er war beim Volkssturm als Kraftfahrer und ist im April/Mai 1945 in Berlin zuletzt gesehen worden; ferner über dessen Bruder Kurt Karl **Mohring** (geb. 17. Januar 1930), Schüler aus Insterburg, vermißt seit dem 23. Januar 1945 in Pr.-Holland beim Einmarsch der Russen.

. . . Hans **Muselowski,** aus Pillau, Wohnsiedlung Nr. 43. Er war verheiratet und hatte 4 Kinder.

. . . die Geschwister Erwin und Gerda **Neumann,** aus Königsberg, Artilleriestraße 15.

. . . ehemalige Angehörige des Spielmanns- und Fanfarenzuges Königsberg-Rosenau. In erster Linie werden die Landsleute **Spieß** und Gerhard **Wegner** gesucht.

. . . aus der Umgebung von Heydekrug werden Landsleute gesucht, die während ihrer Lehrzeit von etwa 1918 bis 1922 invalidenversichert (pflichtversichert oder freiwillig) waren.

. . . Walter **Balzat** (geb. 1906), Ingenieur aus Königsberg. Herr Balzat wohnte nach 1945 in Stuttgart-Heumaden und soll 1955 vermutlich nach Australien ausgewandert sein. Seine Mutter hat nach der Flucht in Schleswig (Holstein) gewohnt.

. . . Arthur Paul **Boeck** (geb. 25. Januar 1892 in Bolzfelde), aus Neufelde, Kreis Elchniederung. Er war Unteroffizier bei einer Heeres-Feldzeug-Kompanie und gab die letzte Nachricht am 14. April 1945 aus Neuruppin (Brandenburg).

. . . Wilhelm **Gayk** (geb. 31. 1. 1897), aus Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg. Er wurde aus Wengoyen, Kreis Rößel von den Russen mitgenommen und soll bis nach Sibirien verschleppt worden sein.

. . . Charlotte **Padlat**, geb. 20. 4. 1907, aus Gumbinnen.

Wir gratulieren...

zum 99. Geburtstag

Schaumann, Marie, geb. Joswig, aus Gumbinnen, jetzt bei ihrem Neffen, Herrn Paul Joswig, 2301 Krusendorf bei Kiel, am 1. Oktober.

zum 93. Geburtstag

Haarbrücker, Hermann, aus Königsberg, Eythstr. 31, jetzt bei seiner Tochter, Frau Meta Haarbrücker, 8804 Dinkelsbühl, Gaisfeldweg 12, am 26. September.

Gansel, Heinriette, geb. Borrek, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrem Enkel, Herrn Ulrich Gansel, 463 Boehm-Gerthe, Kirchharpener Straße Nr. 54, am 15. September.

Schmidtke, Berta, geb. Möcks, aus Heiligenbeil-Rosenberg, jetzt 2 Stellau über Hamburg 73, am 26. September.

zum 92. Geburtstag

Kuschmann, Amalie, geb. Schwarz, aus Angerburg, jetzt 4441 Emsbüren, Schulstr. 105, bei Laaser, am 29. September.

zum 91. Geburtstag

Böttcher, Marie, geb. Knoblauch, aus Döbern, Kreis Pr.-Holland, jetzt 7982 Baienfurt, Schacherstraße 7, am 29. September.

Hoppe, Emil, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt 2852 Bederkesa, Bergstr. 5, am 29. September.

Lippick, Ida, aus Geigenau, Kreis Lyck, jetzt 296 Aurich, Tom-Brook-Str. 20, am 12. September.

zum 90. Geburtstag

Bischoff, Martha, geb. Röwer, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 61, jetzt 3301 Lehre, Feierabendhaus Wartburg, am 21. September.

Golombek, Auguste, geb. Sobotka, aus Sieden, Kreis Lyck, und Markau, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrer Nichte, Frau Hertha Syburra, 4179 Kervendonk 4, am 26. September.

Kroll, Hermann, aus Bischofsburg, jetzt 325 Hameln, Bismarckstr. 6, am 17. September.

zum 89. Geburtstag

Lange, Hermann, aus Königsberg, Katholischer Kirchenplatz 6, und Zigarrengeschäft Schmiedestraße 1, jetzt 85 Nürnberg, Johannesstraße 33, am 25. September.

Willutzki, Adolf, aus Bergensee, Kreis Angerburg, jetzt 2 Hamburg, Stückenstr. 16, bei Schröder, am 28. September.

zum 88. Geburtstag

Bublitz, Albert, aus Harteck, Rominter Heide, jetzt bei seiner Tochter, Frau Elfriede Glaser, 6083 Walldorf, Schmittburgstraße 28, am 22. September.

Scheffler, Emilie, geb. Torner, aus Peyse und Königsberg, Grolmannstr. 8, jetzt 5 Köln-Deutz, Ulitzkastraße 42, bei ihrer Tochter, Frau R. Plewe, am 24. September.

zum 87. Geburtstag

Broder, Charlotte, aus Sensburg, Eidechsenweg 5, jetzt 24 Lübeck, Karl-Löwe-Weg 23, am 29. September.

Schwabowski, Johanna, aus Insterburg, Soldauer Straße, jetzt 24 Lübeck-Herreninsel, Am Wasser 9, am 1. Oktober.

zum 86. Geburtstag

Besmehn, Helene, geb. Jakobeit, aus Landwehr, Kr. Insterburg, jetzt 67 Ludwigshafen-Gartenstadt, Herxheimer Straße 47, Altersheim, am 27. September.

Scharfenort, Gottfried, Bäckermeister, aus Gumbinnen, jetzt in Mitteldeutschland, zur Zeit bei seinem Sohn, Herbert Scharfenort, 89 Augsburg, Kobelweg 11 1/3, am 1. Oktober.

Warstat, Johanna, geb. Haasler, aus Markthausen, Kreis Labiau, jetzt 873 Bad Kissingen, Salinenstraße Nr. 40, am 28. September.

zum 85. Geburtstag

Baasner, Curt, aus Königsberg, Schrötterstraße 38, jetzt 2178 Otterndorf, Große Dammstraße 56, am 25. September. Die Gruppe Ottersdorf gratuliert herzlich und wünscht weiterhin Wohlergehen.

Kudritzki, Auguste, geb. Kittlitz, aus Königsberg-Ponarth, jetzt 4967 Bückeburg, Gutenbergstraße 7, am 26. September.

Gropp, Gustav, orthopädischer Schuhmachermeister, aus Allenstein, Kronenstraße 10, jetzt 2056 Glinde, Eichloh 5, am 25. September.

Grün, Auguste, geb. Steiner, aus Klein-Baitschen, Kreis Gumbinnen, jetzt 4967 Bückeburg, Georgstraße 6b, am 27. September.

Pierag, Friedrich, aus Memel, Möwenweg 12, jetzt 24 Lübeck, Karl-Loewe-Weg 3, am 30. September.

Schroeter, Helene, aus Altstadt, Kreis Mohrungen, jetzt 2082 Moorrege, Klinkerstraße, am 20. September.

zum 84. Geburtstag

Albien, Anna, Fleischermeisterwitwe, aus Königsberg, Weidendamm 8, jetzt 1 Berlin 30, Landshuter Straße 34, am 30. September.

Blank, Franz, Bahnhof Schönbruch und Skitten, Kreis Bartenstein, jetzt 3101 Habighorst, Höhe 133, am 19. September.

Broszio, Carl, Provinzial-Oberstraßenmeister i. R., aus Lyck, Bismarckstr. 52, jetzt 21 Hamburg 90, Bunatwiete 12, am 1. Oktober.

Lindenblatt, Hulda, aus Königsberg, jetzt 239 Flensburg, Duburger Hansenstift, am 29. September.

Schmidtke, Albert, Postbeamter a. D., aus Elbing, jetzt 3418 Uslar, Gerhart-Hauptmann-Straße 6, am 26. September.

Wach, Wilhelmine, geb. Duschkewitz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt 8458 Sulzbach-Rosenberg, Luitpoldstraße 14, am 29. September.

zum 83. Geburtstag

Schmidt, Johanne, geb. Deblitz, aus Nemonien, Kreis Labiau, jetzt bei ihrer Tochter Toni, 6551 Odernheim, Maxdorf 40c, am 13. September.

Sommer, Frieda, geb. Valtin, aus Königsberg, Stägemannstraße 76a, jetzt bei ihrem Sohn, Gerhard Sommer, 5678 Wermelskirchen, Pohlhausen 49, am 24. September.

Treschak, Maria, geb. Taraschewski, aus Borkenwalde, Kreis Angerburg, jetzt 414 Rheinhausen-Hochemmerich, Kirchstr. 6, am 1. Oktober.

zum 82. Geburtstag

Dargel, Hermann, aus Braunsberg, jetzt 233 Eckernförde, Domstag 73, am 1. Oktober.

Fischer, Eduard, Friedhofsverwalter, aus Angerapp, jetzt 894 Memmingen, Illerstraße 42, am 28. September.

Gramatzki, Helene, geb. Klatt, aus Angerburg, jetzt 6501 Budenheim, Mainzer Str. 51, am 28. September.

Merkens, Helmut, aus Königsberg, jetzt 239 Flensburg, Kantstraße 29, am 26. September.

Rossmanek, Gustav, aus Schützengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt 2071 Siek bei Ahrensburg, am 28. September.

Sallowsky, Erich, aus Kissenberg, Kreis Elchniederung, jetzt 24 Lübeck, Knut-Rasmussen-Straße 18, am 1. Oktober.

Schneider, Eduard, aus Friedrichsfelde, Kreis Angerapp, jetzt 43 Essen-Schonnebeck, Im Knick 4, am 27. September.

Zander, Luise, geb. Berndt, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt 2411 Neu-Horst, bei Mölln, am 22. September.

zum 81. Geburtstag

Bieber, Wilhelmine, aus Lyck, Danziger Straße 11, jetzt bei ihrer ältesten Tochter, Frau Johanna Hoyer, 419 Kleve, Brabanter Straße 11, am 25. September.

Gralla, Friedrich, Postbetriebswart i. R., aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 5894 Halver, Marktstraße 17, am 26. September.

Kastka, Albert, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt 244 Oldenburg (Holst), Heiligenhafener Chaussee, am 27. September.

Krolzig, Marta, geb. Augustin, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt 491 Ehrentrup, Ernst-Reuter-Straße 3, am 19. September, bei ihrer Nichte Frau Erna Schareina.

Schönrock, Berta, geb. Jastrowski, aus Buchwalde, Kreis Osterode, jetzt 5465 Erpel, Rheinstraße 10, am 21. September.

Sembowski, Anton, aus Reußwalde, jetzt 239 Flensburg, Junkerholweg 8, am 30. September.

Tomeit, Anna, aus Memel, jetzt 239 Flensburg, Bredlandwegweg 19, am 29. September.

Wolff, Franz, Reichsbahnsekretär i. R., aus Friedland, Schakenhof und Königsberg, jetzt 56 Wuppertal-Elberfeld, Haubahn 3a, am 25. September.

zum 80. Geburtstag

Ehlert, Otto, Regierungs-Oberinspektor i. R., aus Königsberg-Metgethen, jetzt 2055 Aumühle, Bürgerstraße 3, am 24. September.

Demke, Marta, geb. Matschulat, aus Altmühle, Kreis Elchniederung, jetzt 413 Moers, Essenberger Straße 202, am 29. September.

Fechner, Bruno, Bäckermeister, aus Osterode, jetzt 463 Bochum-Harpen, Hellweg 108, am 25. September.

Gribat, August, Bauer, aus Osterfelde, Kreis Schloßberg, jetzt bei seiner Tochter, Frau Anna Babbel, 243 Neustadt (Holst), Rackersberg 37, am 27. September. Die Kreisgruppe Schloßberg gratuliert herzlich.

Hoppe, Gertrud, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt 24 Lübeck, Robert-Koch-Straße 15, am 26. September.

Neumann, Gertrud, aus Königsberg, Oberlaak 20, jetzt 24 Lübeck, Königstraße 83, am 28. September.

Schlichtenberg, Wilhelmine, aus Königsberg, Lobeckstraße 24, jetzt 287 Delmenhorst, Oldenburger Str. Nr. 179, am 21. September.

Schurkus, Amalie, geb. Sternberg, aus Endrejen, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrem Sohn, 6 Frankfurt (Main), Karl-Scheele-Straße 7, am 30. August.

Seehausen, Anna, aus Allenstein, Schillerstr. 12, jetzt 224 Heide, Schweriner Str. 18, am 25. September.

Trawny, Minna, aus Königsberg, jetzt 22 Elmshorn, Johannesstraße 22, am 28. September.

zum 75. Geburtstag

Becker, Richard, Bauer und Bürgermeister, aus Petersfelde und Mertinshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt bei seinem ältesten Sohn Gerhard Becker, 285 Bremerhaven-Speckenbüttel, Alter Postweg Nr. 24, am 23. September.

Bewernick, Karl, aus Königsberg, jetzt 478 Lippstadt, Am Weinberg 19, am 25. September.

Binding, Gertrud, geb. Sieloff, aus Pagelienen, Kreis Insterburg, jetzt 3111 Ostedt über Uelzen, am 28. September.

Brejora, Marie, aus Groß-Rosen, Kreis Johannisburg, jetzt 463 Bochum, Gußstahlstraße 35, am 29. September.

Ewert, Ferdinand, aus Domnau, Litzmannstraße 3, jetzt 509 Leverkusen, Bismarckstraße 37, am 26. September.

Gerecht, Gertrud, geb. Staeglich, aus Heinrichsdorf, jetzt 2435 Dahme (Ostsee), am 1. Oktober.

Goldau, Selma, geb. Heßke, aus Königsberg, Appelbaumstraße 22, jetzt 2351 Wattenbek, Kieler Kamp Nr. 32, am 25. September.

Heldt, Max, Stadtinspektor, aus Braunsberg, Arendtstraße 44, jetzt 287 Delmenhorst, Sven-Hedin-Str. Nr. 16, am 25. September.

Hoffmann, Amalie, geb. Bobeth, Witwe des Postinspektors Carl Hoffmann, aus Ostseebad Neuhäuser, Villa Waldkrug, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Oberlehrerin Hildegard Diehl, 69 Heidelberg, Eisenlohrstr. 11, am 23. September.

Klein, Ella, geb. Loyal, aus Insterburg, Wiechertstraße 4, jetzt 479 Paderborn, Memelstraße 2, am 26. September.

Kolitschus, Hermann, aus Franzrode, Kreis Labiau, jetzt 43 Essen-Altenessen, Westerdorfstr. 22, am 27. September.

Lengnink, Hermann, aus Labiau, jetzt 2 Hamburg 43, Eupener Straße 5, am 28. September.

Nolde, Hilde, aus Bendigsfelde bei Tilsit, jetzt 747 Ebingen, Banater Weg 5, am 25. September.

Osterwald, Rudolf, Landwirt, aus Adlerswalde, Kr. Schloßberg, jetzt 4921 Brüntorf über Lemgo, am 25. September.

Schankat, Minna, verw. Naujok, geb. Simoneit, aus Kreuzingen, jetzt 403 Ratingen, Straßburger Straße Nr. 12, am 27. September.

Schwarz, Margarete, aus Insterburg-Lewitten, jetzt 2201 Kölln-Reisick 100, am 25. September.

Wierczeyko, Gustav, aus Haarschen, Kreis Angerburg, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Herrn Franz Jordan, 213 Rotenburg, Mittelweg 37, am 27. September.

Goldene Hochzeiten

Reiner, Max und Frau Marie, geb. Derwein, aus Wittkampen, Kreis Ebenrode, jetzt 2056 Glinde, Tannenweg 7, am 25. September.

Winkelmann, Franz, Behördenangestellter und Leiter des Reservelazaretts Carlshof, und Frau Mimi, geb. Hempel, aus Rastenburg, Ritterstraße 11, jetzt 206 Bad Oldesloe, Meisenweg 14, am 30. September. Die Kreisgemeinschaft wünscht dem Jubelpaar noch viele ungetrübte Jahre bei bester Gesundheit.

Jubiläen

Bernstengel, Max, Regierungsbauoberamtmann, aus Königsberg, Cranzer Allee 97a, jetzt 4 Düsseldorf, Karl-Rudolf-Straße 180, begeht am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Blüher, Helmut, Regierungsoberinspektor, aus Goldap, Erich-Fuchs-Str. 22, jetzt 53 Bonn, Endenicher Straße 269, konnte am 1. Mai sein 40jähriges Berufsjubiläum begehen.

Ernennung

Browatzki, Albert, Hauptlehrer, aus Groß-Astrau, Kreis Gerdauen, jetzt 6501 Stadecken, Sandstr. 9, ist zum Rektor ernannt worden.

Beförderung

Schulz, Max, Verwaltungs-Amtmann, aus Heinrichswalde, Marktstr. 7 und Tilsit, Sommerstr. 59, jetzt 85 Nürnberg, Moritzbergstr. 3, ist zum Oberamtmann befördert worden.

Bestandene Prüfungen

Guderian, Dietmar (Postinspektor Ernst Guderian und Frau Hildegard, geb. Lüke, aus Prostken, Kreis Lyck und Ludwigsort, bei Königsberg, jetzt 28 Bremen, Gröpelinger Heerstr. 166) bestand an der Universität in Freiburg die Diplom-Mathematiker-Prüfung und arbeitet jetzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt, die der Universität Freiburg angeschlossen ist.

Janutta, Arno (dritter Sohn des Landwirts Gustav Janutta, vermißt, und Frau Anna, geb. Radday, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt 2351 Bornhövel, Südbahnhof), hat an der Staatlichen Ingenieurschule Lübeck das Examen als Elektroingenieur (grad.) mit dem Prädikat „gut" bestanden, ihm wurde die eingeschränkte Hochschulreife zuerkannt. Sein ältester Bruder Ulrich bestand vor längerer Zeit an der Seefahrtsschule Bremen das Kapitänspatent auf große Fahrt — A 6.

Lange, Siegfried (Tischlermeister Otto Lange und Frau Emma, geb. Höpfner, gestorben, aus Rosenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt 341 Northeim, Dörtalsweg 12), bestand bei der Baubehörde Hamburg die Laufbahnprüfung zum Technischen Inspektor für den gehobenen bautechnischen Dienst.

Schröder, Gerhard (Gustav Schröder und Frau, aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt 4521 Westerhausen 38 über Melle), hat nach einem sechsmonatigen Besuch der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Osnabrück die Prüfung zur Erlangung des Wirtschaftsdiploms bestanden.

Das Abitur bestanden

Czogalla, Claus-Detlef (jüngster Sohn des Hauptmanns a. D. Herbert Czogalla und Frau Friedel, geb. Baumeister, aus Königsberg, Königstr. 5 und Neuhausen/Tiergarten, jetzt 4559 Ankum, Kettenkamper Straße 1) hat am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Osnabrück das Abiturium bestanden.

Groll, Peter Joachim (Karl-Heinz Groll und Frau Rosemarie, geb. Pohlenz, aus Zinten, jetzt 307 Nienburg, Im Felde 45, hat an der Albert-Schweitzer-Schule in Nienburg das Abitur bestanden.

Wagner, Petra (Alfred und Ruth Maria Wagner, geb. Grünewald, aus Königsberg, jetzt Hamburg 57, Kapitelbuschweg 18a), bestand das Abitur am Ricarda-Huch-Gymnasium in Hannover mit „gut".

Notizen um das Trakehner Pferd und die Reiterei

Im Hof Borstel bei Bispingen in der Lüneburger Heide unterhält Klaus Hangen ein Gestüt mit dem Ziel der Züchtung eines modernen Reitpferdes. Zur mustergültigen Gestütsanlage mit geräumigen Ställen gehört auch eine Reithalle. Fünf Trakehner und vier Hannoveraner Zuchtstuten bilden die Zuchtgrundlage dieses Gestüts. Als Symbol der Absichten schmückt die Giebelwand der Reithalle ein Trakehner und ein Hannoveraner Brand.

Der Trakehner Hengst „Isländer" v. Stern xx a. d. Island v. Hansakapitän wirkt in Dänemark, und zwar in der Stuterei für Sportpferde des Kopenhagener Geschäftsmanns E. Wulff als Zuchthengst. 1965 wurden ihm 33 Stuten zugeführt, von denen 32 (!) Fohlen zur Welt brachten. E. Wulff verzeichnete mit seiner Trakehner Stute „Lollo" v. Intermezzo aus der Paarung mit Isländer eine gesunde Zwillingsgeburt. Isländer, der auch als Reitpferd benutzt wird, erhielt im Zuchtjahr 1966 über 40 Stuten zugeführt.

Der Zielrichter der Hamburger Derbywoche auf der Horner Bahn, Veterinär-Oberrat Dr. Ulrich Fritze, der auch aktiv als Turnierreiter sich betätigte und nach dem Kriege, als die planmäßige Stelle eines Veterinärs beim Landgestüt Celle und der Hengstprüfungsanstalt Westercelle vorhanden war, dort als Veterinär wirkte, ist zwar ein geborener Berliner, aber im Pferdeland Ostpreußen aufgewachsen.

Für die Organisation der Vollblut-Hengstschau 1966 im Blickpunkt der Verwendung dieser Hengste in der Warmblutzucht am 24. Oktober auf der Kölner Rennbahn in Weidenpesch ist Landstallmeister a. D. Dr. Udo v. Kummer wieder verpflichtet worden. Zwischen den beiden Weltkriegen gehörte Dr. v. Kummer zu den bekannten, führenden ostpreußischen Rennreitern; er war auch im v.-d.-Goltz-Querfeldeinrennen und in der Pardubitzer Stepple Chase erfolgreich. Mit Heysers „Beate" wurde er in der Pardubitzer hinter dem Trakehner „Vogler" unter Hans Schmidt Zweiter.

M.Ag.

DAS POLITISCHE BUCH

Hart am Rande des Abgrunds

Elie Abel: 13 Tage vor dem Dritten Weltkrieg. Dokumentation und Hintergründe der Krise, die die Welt an den Rand er atomaren Vernichtung führte. Fritz Molden Verlag, Wien, Muthgasse, 296 Seiten mit vielen Bilddokumenten.

Kurz vor seinem Tode schenkte der amerikanische Präsident Kennedy seinen wichtigsten Mitarbeitern einen silbernen Kalender, auf dem die Tage vom 16. bis 28. Oktober 1962 dunkel markiert waren. Es waren jene Stunden, in denen nach der Entdeckung sowjetischer Atomraketen auf Kuba, die wichtige amerikanische Städte und Kraftzentren bis über Washington hinaus zerstören konnten, die Gefahr eines Dritten Weltkrieges und der nuklearen Vernichtung von Millionen von Menschen ins Riesengroße stieg. Wir wissen auch aus den Kennedy-Memoiren Sorensens und anderer Vertrauensleute des damaligen Staatschefs, welch makabre Stimmung damals im Weißen Haus herrschte. Elie Abel, ein angesehener Publizist, bringt mehr Einzelheiten. Er hat auch mit einer großen Zahl prominenter Zeugen in höchsten Rängen sprechen können.

Unverständlich bleibt nach wie vor, wie lange Präsident und Administration die in beträchtlicher Zahl eingehenden Warnungen und Hinweise gering anschlugen und wie spät sie auch dann erst voll informiert waren. Churschtschew unternahm offenbar die ungeheure Herausforderung, weil er nach der Wiener Begegnung Kennedy für einen Zauderer hielt, der doch nicht energisch genug antworten würde. Er hat ihn unterschätzt, wie auch Hitler vor 1939 den Gegner erheblich unterschätzte.

Die Sowjetdiplomaten haben Washington bis zuletzt angelogen. Als die Tatbestände klar waren, hat Kennedy selbst einen ungeheuren Apparat aufgeboten. Wer das alles liest über die Geheimberatungen, Täuschungsmanöver und langen Debatten, der fragt sich freilich, ob eben diese riesige Apparatur in wirklicher Gefahr nicht doch etwas zu schwerfällig arbeitet. Man hat lange geschwankt, ob man den Weg der Blockade oder der Invasion auf Kuba wählen sollte. Kennedy wählte die erste Möglichkeit, um Chruschtschew Möglichkeiten zum Rückzug nicht zu verbauen. Seine Berechnung erwies sich diesmal als richtig.

Ein überaus fesselndes, in manchem Einblick erschütterndes Buch, das verdientermaßen starke Beachtung gefunden hat.

k.

George W. F. Hallgarten: Dämonen oder Retter. Eine kurze Geschichte der Diktatur seit 600 vor Christus. dtv-Taschenbuch 376 (Doppelband), 290 Seiten, Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 13.

Eine kurzgefaßte, recht fesselnde Geschichte der Gewaltherrschaften und Diktaturen von Peisistratos, Agathokles und Dionys bis zu Hitler, Mussolini, Lenin und Stalin. Sie verschweigt die positiven Leistungen mancher dieser Gewaltherrscher nicht und beweist, daß unbeschränkte Machtfülle unweigerlich den Charakter verdirbt. Ein interessantes Nachschlagewerk.

-r.-

Otto Gebauer †

Am 6. September verstarb plötzlich im 72. Lebensjahr unser Vorstandsmitglied Otto Gebauer in Heide (Holst), früher Gumbinnen. Der Verstorbene gehörte zu den Gründern unseres Vereins und hat sich auf dem Gebiet der Familienforschung und des Archivwesens große Verdienste um den Salzburger Verein und um die Salzburger Anstalt erworben. Auf unseren Heimattreffen waren seine Vorträge und Ausstellungen stets ein besonderer Höhepunkt. Allen stand er mit Rat und Tat hilfreich zur Verfügung. Eine Ausstellung der ostpreußischen Salzburger in Salzburg selbst, die Neuauflage seines Gumbinner Heimatbuches und viele andere Pläne und Arbeiten beschäftigten ihn zur Zeit. Mitten aus dieser für seine Landsleute so segensreiche Arbeit ist er uns entrissen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Salzburger Verein verliert einen Mitarbeiter und Freund, der nicht ersetzt werden kann.

Boltz, 1. Vorsitzender

Über Rosen läßt sich dichten, In die Äpfel muß man beißen . . .

Eine Liebeserklärung an den Apfel

Der Apfel steht seit Paradieseszeiten in dem Ruf, zu den ältesten und köstlichsten Obstsorten zu gehören. Ob der heutige Adam allerdings nicht doch ein Glas Whisky vorziehen würde, wenn Eva ihn verführen wollte? Nun, vielleicht ist manche Eva selbst noch nicht ganz im Bilde, welche hoch zu rühmenden Eigenschaften man inzwischen beim Apfel entdeckt hat. Und seine vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten kennt sie vielleicht auch noch nicht alle.

Wie wäre es sonst möglich, daß die Hausfrau von heute nicht auf die Güteklassen achtet? Sie sieht im Obstladen Äpfel der Güteklasse A für 85 Pfennige, der Güteklasse B für 65 und der Klasse C für 35 Pfennige. Unsere Hausfrau möchte Apfelmus kochen. Sie fordert auf die Frage der Verkäuferin: „Geben Sie mir die besten zu 85 Pfennig." Die besten, das heißt die Geeignetsten für Apfelmus sind aber die kleinen C-Äpfel zu 35 Pfennige, die Äpfel der A-Klasse sind zum Rohessen bestimmt und viel zu kostbar zum Kochen. Auf die halbe Mark Preisunterschied kommt es mancher ‚sparsamen' Hausfrau anscheinend nicht an.

Äpfel sollten roh, möglichst mit der Schale, gegessen werden, da der Vitamingehalt in den äußeren Schichten am höchsten ist. Wenn wir befürchten, daß Rückstände von der Schädlingsbekämpfung an der Schale haften, schneiden wir Blüte und Stil heraus, wo die Mittel am ehesten lagern könnten, und waschen den Apfel lauwarm ab. Das gilt auch, wenn wir ihn für das Frühstücksmüsli oder für einen Abendbrotsalat schneiden oder raffeln — das sollte stets mit der Schale geschehen.

Im Vitaminfahrplan des Apfels finden wir außer Fruchtzucker, Fruchtsäuren und Mineralstoffen die Vitamine A, B und C, außerdem viele heilende und vorbeugende Stoffe, die zur Entschlackung und zur Gewichtsabnahme beitragen. „Fange den Tag mit einem Apfel an", heißt eine moderne Ernährungsregel.

Wer hätte früher gewagt, schon einem Säugling gegen Durchfälle als einziges Heilmittel geriebenen rohen Apfel zu geben? Er wirkt rasch und zuverlässig bei Darmkatarrhen und ruhrartigen Durchfällen. Das beruht auf dem Zusammenwirken der Pektine, die alle giftigen Darmprodukte binden, und der Frucht- und Gerbsäuren, die das Wachstum der Bakterien hemmen.

Wohltätige Eigenschaften entwickelt auch frisch gepreßter Apfelsaft (aus Früchten der Güteklasse C!), der sofort schlückchenweise getrunken wird, den besten Vorspann für den Tag liefert und alle guten Lebensgeister weckt.

Unsere Apfelsorten haben von August bis Pfingsten aufeinanderfolgende Reifezeiten. Dem entspricht auch ihr Vitamingehalt, der bis Weihnachten am höchsten ist und dann langsam nachläßt. Wir muntern ihn dann mit Apfelsinen und Zitronen auf, die kräftig Vitamin C beisteuern.

Es gibt wohl keinen Frischkostsalat, dem wir nicht Äpfel zusetzen können, sei er süß oder salzig. Um ein Verfärben der Apfelschnitzchen zu verhindern, beträufeln wir sie mit Zitronensaft oder reiben sie gleich in die Marinade oder Majonäse.

Hier einige Rezepte für die Soßen:

1. Marinade aus Pflanzenöl, Salz, Zucker, Zitronensaft oder Essig, Kräutern, Mostrich, Zwiebeln, Tomaten, rohem oder hartgekochtem Ei.

2. Zwei Eßlöffel Joghurt, etwas Senf, zwei Löffel Öl, Salz, Zucker, Zitrone, Kräuter.

3. 125 Gramm Speisequark, zwei Löffel Öl, Salz, Zucker, Zitrone, ½ Tasse Milch, Schnittlauch.

4. Schnellmajonäse: 15 Gramm Stärkemehl mit ½ Liter Wasser verrühren, aufkochen und unter Rühren erkalten lassen. Ein ganzes Ei mit Senf, Salz, Zucker, Pfeffer und ⅛ Liter Öl schnell verschlagen, den Mehlbrei löffelweise einrühren, mit Säure abschmecken.

Frischkostmischungen mit diesen Soßen:
Mohrrüben, Meerrettich, 1 bis 2 Äpfel.
Mohrrüben, Äpfel, Zitrone.
Sellerie (roh, feingerieben), Haselnußkerne, zwei Äpfel, Joghurtsoße.

300 Gramm Rote Beete, 200 Gramm Sauerkraut, 200 Gramm Äpfel, eine Zwiebel, eventuell Meerrettich.

300 Gramm Wruken (Steckrüben), 200 Gramm Äpfel, 200 Gramm Sellerie, eventuell Tomatenmark.

Sellerie-Mandarinensalat: 275 Gramm Sellerie, 3 Äpfel, 3 Eßlöffel Zitronensaft, 1 kleine Dose Mandarinen, 50 Gramm Walnußkerne, Majonäse.

Sauerkrautsalat: 375 Gramm Paprikaschoten, feinstreifig geschnitten, 250 Gramm Sauerkraut, 2 Äpfel, Marinade.

Andere Salate mischt man mit Hühnerfleisch, Matjes, Kartoffeln, Fisch, eingelegten oder frischen Gurken, Käse, Schinken — stets aber mit Äpfeln. Diese Mischungen können vielseitig wie ein Jahrmarkt sein.

Von den Tausenden von Apfelgerichten erwähne ich nur unsere ostpreußischen Apfelflinsen und Apfelklöße, Apfelmus und Apfelsuppe, Apfelmehlspeise und rote Apfelspeise mit Vanillesoße, Apfelcharlotte und Äpfel im Schlafrock, Apfelschaum und Apfelbrot.

Äpfel und Zwiebel mit Leberscheiben zusammen gebraten und mit Majoran gewürzt — das Gericht kennt jeder Ostpreuße. Allerdings, weit lieber ist es ihm, wenn er die Äpfel in der gebratenen Gans oder Ente findet. Und was wäre der Schmorkohl, rot oder weiß, ohne Äpfel?

Ein Schnellgericht ist das **Apfelbrot**, für das man pro Person 100 Gramm Weißbrot rechnet. Es wird, in Scheiben geschnitten, in Butter oder Margarine goldgelb geröstet, mit 2 kleingeschnittenen Äpfeln bedeckt. Je einen Eßlöffel Sultaninen und geriebene Nüsse zugeben und zugedeckt leise schmurgeln lassen. Wenn die Äpfel weich sind, werden 2 Löffel süße Sahne oder Dosenmilch übergegossen. Mit Zimt-Zucker süßen.

Für ein verlockendes Abendbrotgericht schneidet man dicke Apfelscheiben, säuert sie leicht und spritzt auf jede ein Häufchen Gervais oder Frischkäse, der mit Paprika, Tomatenketchup und feingewürfeltten Gewürzgurken abgeschmeckt wurde. Man kann die Käsemasse statt mit Gewürzen auch mit Johannisbeergelee süßen. Obenauf thront ein Petersilienstengel, eine Kirsche oder ein Tomatenstückchen.

Beschließen wir unsere Liebeserklärung an den Apfel mit einem

Apfelkuchen aus Großmutters Kochbuch: Mürbeteig aus 500 Gramm Mehl, 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker und einem Ei kneten, auf einem Backblech ausrollen und vorbacken. 1500 Gramm Äpfel mit Schale auf den Teig raffeln. 3 Eigelb mit ¼ Liter Milch, 200 Gramm Zucker und 2 Teelöffel Stärkemehl unter Schlagen auf dem Feuer zum Kochen bringen. 200 Gramm geriebene Mandeln und den Schnee von 3 Eiern darunterheben. Diesen Mandelguß auf die Äpfel streichen und bei starker Hitze backen.

Da echte Liebeserklärungen endlos sind, kann auch diese keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Ich hoffe, Ihnen heute ein wenig Appetit gemacht zu haben — auf einen Apfel, auf einen Salat, einen leckeren Kuchen.

Margarete Haslinger



Gefüllter Sellerie

Ein festliches Abendbrot: Zwei mittelgroße Sellerieknollen, ¾ Liter Wasser, ⅛ Liter Essig, eine Zwiebel, Salz, 25 Gramm Zucker, 250 Gramm Räucherfisch (Seelachs oder Goldbarsch), eine Apfelsine, ein Apfel, Zitronensaft, ein Beutel Mayonnaise (100 Gramm), wenig Senf und Sardellenpaste, Salatblätter, Petersilie.

Die geschälten, gewaschenen Sellerieknollen halbieren und in einem Sud aus Wasser, Essig, Zwiebeln, Salz und Zucker in etwa 40 Minuten garen.

Inzwischen den Räucherfisch entgräten und in Schuppen zerteilen. Apfelsine und Apfel schälen, vierteln, in dünne Scheiben zerschneiden und mit dem Räucherfisch vermischen. Mit Zitronensaft, Salz und Zucker abschmecken und durchziehen lassen.

Mayonnaise mit Salz, Zucker, Senf und Sardellenpaste abschmecken und mit dem Fisch vermengen. Die etwas abgekühlten Knollenhälften so aushöhlen, daß eine etwa ½ cm dicke Wand stehenbleibt. Mit dem Fischsalat füllen, auf Salatblättern anrichten und mit Petersilie garnieren.

Mit Toast, Mundbrötchen oder Salzhefegebäck anrichten. Foto: Livio

Das Rezept der Woche

Sauerkohl

Ein Gericht mit Tradition ist das Sauerkraut. Großzügig, wie man in diesen Dingen ist, rechnet man ihm zweitausend Küchenjahre nach, zitiert Cato, Plinius und Hippokrates, die Seefahrergeschichten und die alten Chinesen mit ihrer berühmten Medizin. Von Zaubersaft und Heilmixtur avanciert es in der modernen Ernährungswissenschaft zum wichtigen Träger von Vitaminen, Mineralsalzen und Milchsäure, zum sorgfältig zu behandelnden Bestandteil von Diät und täglicher Kost. Was frühere Zeiten aus Beobachtung und Erfahrung wußten, wird heute oft durch die Forschung bestätigt.

Nun wissen wir auch, weshalb die alte Herstellungsart, das Einstampfen des Kohls in Fässer, verbunden mit der natürlichen Säuerung, eigentlich immer noch die beste ist. Die jetzt vorwiegend geübte Konservierung nach der Säuberung in Dosen unter Sterilisation ergibt sich aus der industriellen Entwicklung. Sie ist leider mit einer gewissen Wertminderung verbunden. Wenn wir das Sauerkraut in dieser Form kaufen, sollten wir den Inhalt der angebrochenen Dose in ein festschließendes Plastikgefäß umfüllen, es dunkel und kühl stellen und den Rest bald verbrauchen, um die Oxydation durch den Sauerstoff der Luft so gering wie möglich zu halten.

Sauerkraut wird nicht gewaschen, nur mit zwei Gabeln auseinandergezupft oder klein geschnitten und zur Schonung der Vitamine nicht länger als 15 bis 20 Minuten gekocht. Es genügt sogar, den Kohl unter Auflockern mit einer Gabel in heißem Fett zu erhitzen. Zuletzt einen Löffel voll rohes Sauerkraut untermischen! Wenn der Kohl zu wenig Saft hat, kann man etwas Wasser, Obstmost oder Wein angießen. Zur Bindung, falls nötig, reibt man eine rohe Kartoffel an. Wilhelms Buschs oft zitierter Vers „. . . wofür sie besonders schwärmt, wenn er wieder aufgewärmt", entspricht nicht mehr ganz unseren heutigen Auffassungen von dem gesundheitlichen Wert dieses schmackhaften Gerichts.

Daß Sauerkohl besonders köstliche Salate ergibt, ist leider nicht genügend bekannt. Deshalb heute einige Rezepte dafür:

Sauerkohlsalat mit Äpfeln und Radieschen: 125 Gramm Sauerkraut, 2 Äpfel, ein Bund Radieschen, Joghurt, Zitronensaft. Kohl fein schneiden, mit einigen Löffeln Joghurt mischen, unter den Sauerkohl heben. Mit Radieschen verzieren.

Sauerkohlsalat mit Ananas: Zu 125 Gramm Sauerkohl 3 Scheiben Ananas geben, in Stückchen geschnitten. Mit Salz und Pfeffer abschmekken, mit eingemachten Sauerkirschen verzieren.

Russischer Sauerkohlsalat: 250 Gramm Sauerkraut, 2 Äpfel, 125 Gramm Preiselbeeren, Salz, Pfeffer, Essig, ein Eßlöffel Öl. Kohl fein schneiden, Äpfel raspeln, frische Preiselbeeren und die anderen Zutaten untermischen, mit Walnußkernen garnieren. Eingemachte Preiselbeeren darf man nur als Garnitur nehmen, sie verfärben sonst den Salat. Das Auge will ja auch was davon haben.

Gemischter Sauerkohlsalat: 3 gekochte Kartoffeln, 250 Gramm Sauerkraut, eine gekochte Rote Beete, 2 saure Gurken, ein Apfel, Schnittlauch, 2 Eßlöffel Öl, Essig, ein Teelöffel Senf, Zucker, Salz, Pfeffer. Die Zutaten in Würfel schneiden, unter das kleingeschnittene Sauerkraut mischen.

Sauerkohlsalat amerikanisch: 500 Gramm Sauerkraut, vier Eßlöffel Weißwein, vier Eßlöffel Öl, zwei Teelöffel Zucker, Salz, eine Messerspitze gemahlenen Paprika, eine kleine Zwiebel. Mischen und Zwiebelwürfel obenauf streuen.

M. H.

Sie fragen - wir antworten



Anhalterkuchen

Frau Margarete Hellbardt, jetzt Frankfurt a. M., Hermannstraße 36, bittet um das Rezept für den Anhalterkuchen.

Hier die Zutaten: 250 Gramm Butter, 6 bis 8 Eier, 250 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, ein gestrichener Teelöffel Backpulver, abgeriebene Zitronenschale, 1 Eßlöffel Rum. Die Butter schaumig rühren, Eigelb und Zucker langsam abwechselnd unterrühren, Mehl mit Backpulver einsieben und zuletzt den Eischnee hinzugeben. Die alte Vorschrift, eine Stunde nur nach einer Seite zu rühren, ist im Zeichen der elektrischen Küchenhelfer nicht mehr nötig. Der steif geschlagene Eischnee muß aber mit dem Holzlöffel behutsam untergehoben werden, damit keine Luft daraus verloren geht, was beim Unterrühren geschehen würde. Zwei Kastenformen werden mit Alufolie ausgelegt, und diese eingefettet. Dann kann man den Teig hineinfüllen. Die Formen in den vorgeheizten Backofen stellen, 80 bis 90 Minuten goldgelb backen und nicht bewegen, falls man nachsehen will. Am sichersten ist dabei ein Glasfenster in der Ofentür, durch das man den Backvorgang gut beobachten kann, oder ein Thermostatregler, der uns jedes Schalten abnimmt.

*

Unsere Leserin schreibt weiter:

„Ich lege Wert darauf, in unsere Familienfeiern immer wieder ostpreußische Sitten und Gebräuche hineinzubringen, meistens mit bestem Erfolg. Wissen Sie vielleicht, welcher Sinn dem heimatlichen Brauch zugrunde liegt, daß der Bräutigam am Hochzeitstag die Braut nicht vor dem Gang zur Kirche sehen darf, ja nicht einmal den Stoff zum Kleid oder das Kleid mit allem Zubehör?"

Wir kennen den Grund für diesen Brauch leider auch nicht. Vielleicht kann uns jemand aus dem Leserkreis etwas darüber mitteilen?

Verdienste der weiblichen Angestellten

Der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst der weiblichen und männlichen Angestellten hat sich von Juli 1965 bis Oktober 1965 um rund 2 Prozent erhöht, wie eine im Bundesgebiet durchgeführte Verdiensterhebung in Industrie und Handel ergab. Bei den Frauen hatten im Vergleich zu Juli 1965 die kaufmännischen Angestellten eine Zuwachsrate von rund 2 Prozent oder 10,— DM, die technischen Angestellten von rund 3 Prozent oder 21,— DM aufzuweisen Es ergab sich damit ein durchschnittlicher Bruttomonatsverdienst von 644,— DM bzw. 757,— DM. Die Verdienststeigerung gegenüber Oktober 1964 betrug jeweils 9 Prozent. — FD

UNSER BUCH

Ratgeber für die Frau

Die jungen Mütter — und die Großmütter — unter unseren Leserinnen haben wir auf dieser Seite vor einiger Zeit auf eine Reihe von Broschüren aufmerksam gemacht, die ihnen praktische Hilfen für die Erziehung des Kleinkindes geben. Die preiswerten Hefte (jedes Bändchen kostet eine D-Mark) sind im gleichen Verlag zu einem Buch zusammengefaßt worden, das unter dem Titel **Unser Kind** soeben erschienen ist. Die Weltauflage der Reihe beträgt übrigens eine halbe Million Exemplare — ein Zeichen dafür, wie notwendig es war, dieses Thema einmal in aller Ausführlichkeit zu behandeln. Für die werdende Mutter ist das Anfangskapitel gedacht, in dem praktische und theoretische Fragen ihre Beantwortung finden. Über die Pflege des Neugeborenen geht das Buch dann über zu den verschiedenen Lebensaltern des Kindes, bis zum achten Lebensjahr. Alle Fragen, die für eine junge Mutter in dieser Zeit auftauchen, werden in erfrischender Sachlichkeit und mit gutem psychologischem Einfühlungsvermögen beantwortet. Viele Zeichnungen erläutern den Text. Das Buch ist eine ausgezeichnete Hilfe für junge Eltern; selbst den Großmüttern wird es viel Neues bieten, da der Verfasser sich nicht scheut, mit alten Vorurteilen und Ammenweisheiten aufzuräumen.

Unser Kind, praktische Hilfen für die ersten acht Lebensjahre. Erschienen im Franz Schneider Verlag, abwaschbarer Plastikeinband, 9,80 DM.

*

In einem zweiten Ratgeber behandelt ein erfahrener Frauenarzt eine Reihe von Fragen, die den Gesundheitsschutz der Frau betreffen. In der verbesserten Neuauflage, die jetzt vorliegt, wird den Leserinnen vor Augen geführt, welche Möglichkeiten ihnen gegeben sind, bei der Verhütung und Behebung gesundheitlicher Schäden mitzuhelfen. Das Buch soll nicht den notwendigen Besuch beim Arzt ersetzen. Es soll den Leserinnen lediglich vor Augen führen, daß sie selbst vieles dazu tun können, ihren Gesundheitszustand zu beobachten und Schäden rechtzeitig zu verhüten. Einen großen Raum nimmt in diesem praktischen Ratgeber die Ernährung ein, die nach den neuesten medizinischen Erkenntnissen erheblichen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Menschen in unserer Industriegesellschaft hat.

Frauen fragen. Ein Frauenarzt antwortet auf 165 Fragen. Von Professor Dr. med. H. O. Kleine. Walter Hädecke Verlag, kartoniert 8,50 DM. Leinen 10,50 D-Mark.

Für junge Frauen ist eine Broschüre aus dem gleichen Verlag bestimmt, der die Gesundheitspflege vor und nach der Geburt eingehend behandelt. Die Verfasser haben hier eine Mütterfibel geschaffen, die in allgemeinverständlicher Form praktische Hinweise für die Zeit der Schwangerschaft und für die ersten Wochen nach der Geburt gibt.

Gesundheitspflege vor und nach der Geburt. Von Prof. Dr. med. H. O. Kleine und Lisa Mar. Walter Hädecke Verlag, kartoniert 6,70 DM. Halbleinen 8,50 DM.

In der Sammlung **Hilf dir selbst** sind zwei Bändchen erschienen, die sich mit zwei Volkskrankheiten befassen: Krebs und Tuberkulose. Gleichgültigkeit und Unwissenheit sind auch in unserer Zeit die Hauptursache für viele schwere Erkrankungen, die bei rechtzeitiger Behandlung durchaus zu heilen wären. Einen kurzgefaßten Beitrag zu dem Problem der Krebserkrankungen gibt ein erfahrener Arzt unter dem Titel: **Was tut man gegen Krebs?** Das Bändchen soll vor allem dem Laien die wesentlichen Merkmale dieser auch heute noch so weit verbreiteten Krankheit klarmachen und ihn veranlassen, durch rechtzeitige Untersuchung und Behandlung die weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhüten.

Das zweite dieser Bändchen behandelt die Tuberkulose. Trotz aller Fortschritte der Medizin liegt die Zahl der jährlichen Erkrankungen auch hier noch über der Zahl der Vorkriegsjahre. Die einzige Abhilfe liegt in der rechtzeitigen Aufklärung und, ebenso wie beim Krebs, in der vorbeugenden Untersuchung durch einen Facharzt.

Was tut man gegen Krebs? Von Dr. med. Torsten, 3,60 DM/**Tuberkulose ist heilbar!** Von Dr. med. Duttler, 3,20 DM. Beide Bändchen sind erschienen im Wilhelm Stollfuß Verlag, Bonn.

Unter dem Titel **Krebsdiät** behandeln ein erfahrener Mediziner und eine Diätspezialistin den Einfluß der Ernährung auf das Krebswachstum. Diese Broschüre bringt eine Reihe von Ratschlägen aus der Praxis, die geeignet sind, dem an Krebs erkrankten Patienten durch zweckmäßige Ernährung Erleichterung zu bringen und seinen Zustand günstig zu beeinflussen. Ein umfangreicher Rezeptteil hilft der Hausfrau, die einen solchen Kranken zu betreuen hat.

Krebsdiät von Professor Dr. Kleine und Lisa Mar, kartoniert 9,80 DM, erschienen im Walter Hädecke Verlag, 7252 Weil der Stadt.

Frieda Magnus-Unzer:

Hans und Hanna

Die letzte Fortsetzung schloß:

Erst spät kamen die Erwachsenen zur Ruhe, denn es war an diesem Sonntag im Gutshaus in Perwelken viel Wichtiges beschlossen worden.

Hans stand neben Herrn Friese, der seinen Koffer packte.

„Wirst du fortfahren", fragte er, „mit der Eisenbahn?"

„Ja, ich will wieder Soldat werden", sagte der junge Mann. „Ich will aufpassen, daß die Russen dich und Hanna nicht holen kommen."

„Du, dan beeile dich, die Entenjette sagt, die ewrden in nächster Woche schon da sein."

20. Fortsetzung und Schluß

Hanna steckte den Kopf durch die Tür. „Hans, ich habe recht gehabt, der lahme Lehrer wird der richtige Mann von Fräulein Dornau werden. Sie wird ihn führen, und er wird aufpassen, wohin sie tritt. Siehst du, nun ist sie schon fast gar nicht mehr blind."

„Wer hat dir das erzählt?" fragte Herr Friese.

„Der Major war eben auf seinem Pferd hier an der Veranda und hat der Mutter erzählt, daß der Lehrer Meincke bei ihm gewesen ist. Er hat ihm auch gesagt, daß Fräulein Dornaus Schreibmaschine schreibt und daß sie alles für ihn schreiben könnte. Und die Biela kommt auch nach Gr.-Perwelken. Das habe ich alles gestern selbst gehört. Sie hat nun einen richtigen Namen, und denk mal, sie haben dem großen Mädchen eine Puppe geschenkt, die ich eigentlich kriegen sollte."

„Ich freue mich so sehr für Biela", sagte Her Friese, „daß sie nicht wieder unter fremde Menschen muß. Könnt ihr euch das vorstellen, so ohne Vater und Mutter und Auguste zu sein?"

Hans und Hanna dachten an den Augenblick der Verlassenheit, den sie im Walde erlebt hatten, und bekamen ganz ernste Gesichter.

„Fast über acht Tage fahren wir auch hier weg", sagte Hans nach längerem Nachdenken, „aber wir alle zusammen."

„Ja, siehst du, dann ist es ganz gleich, wo man ist."

„Nein, ich möchte immer hier bleiben", sagte Hanna.

„Ich freue mich auch auf die Stadt, die Lektrische Bahn und den Tiergarten", meinte Hans.

„Ach, die Tiere darf man ja nicht alle anfassen."

Friese war fertig und ging mit den Kindern nach unten auf die Veranda.

„Hanna möchte immer hierbleiben", sagte er zu Dr. Lamprecht, der allerlei Pläne studierte.

„So, weshalb denn?" fragte er.

„Hier ist mir jeden Morgen so wie auf der Himmelswiese", sagte Hanna, die das Wort von Auguste gehört hatte.

„Du, dann beeile dich, die Entenjette sagt, sie werden in der nächsten Woche schon da sein."



Zeichnung: Erich Behrendt

„Du mußt auch hierbleiben, Vater!" rief Hanna.

„Kinder, ihr habt beide recht. Wir fahren am Mittwoch über vierzehn Tage zusammen in die Stadt, und wenn der Winter vorbei ist, dann kommen wir wieder und bringen alle unsere eigenen Sachen mit und bleiben drei ganze Jahre hier."

„Auguste! Mutter!" schrien die Kinder und liefen ins Haus zurück, um die große Neuigkeit zu verkünden.

„Gott sei Dank, daß sie sich so freuen und nicht wissen, welch sorgenvoller Zukunft wir entgegengehen."

„Aber Herr Doktor, Sie könnten sich doch auch freuen. Solch ein eigenes schönes Unternehmen zu gründen, muß Ihnen doch auch eine beglückende Aufgabe sein."

„Ja, ja, ich bin dem Herrn von Redel und dem Baumeister auch sehr dankbar, daß sie mir den Aufbau und die Leitung der neuen Sägemühle übertragen wollen. Es ist auch das Beste, sein Geld jetzt in einem Unternehmen anzulegen. Aber meine Pläne gingen früher ja höher hinaus."

„Ach Martin", sagte Frau Lamprecht, die eben hereingekommen war, „wir sind doch noch jung, und die schlechten Zeiten werden ja nur ein Übergang sein. Du tust mit deinem Entschluß so viel für mich und die Kinder."

„Ja, das macht ihn leicht", sagte Dr. Lamprecht, indem er aufsprang. „Unsere Kinder sollen in der Sonne aufwachsen."

„So ganz einfach wird es für sie nicht sein, sich in der Landschule durchzubeißen", meinte Dr. Friese.

„Das schadet ihnen nichts, und der Lehrer Meincke wird schon helfen, wenn irgend etwas Schwierigkeiten macht."

Frau Lettkau war dazugetreten. „Ach, ich freue mich auch so sehr über Ihren Entschluß. In den nächsten Tagen wollen wir die Räume ausmessen, damit Sie schon beizeiten überlegen können, wie Sie Ihre Möbel stellen werden."

„Mutter!" rief Hanna, die wieder mit offenen Ohren lauschte, „bringe ich auch meinen Kochherd mit?"

„Alles dürft ihr mitbringen. Herr von Redel läßt die ganze rechte Hälfte des Hauses ausräumen. Baumeister Lange baut uns Augustes Zimmer zu einer schönen Küche aus, und da wird auch dein Kochherd Platz finden."

„Und ich liefere alles Obst und Gemüse für die beiden Kochherde", ergänzte Frau Lettkau.

„Dürfen wir auch manchmal Fräulein Grabner und den Gartenfrauen helfen Karotten pflükken?" fragte Hans.

„Du denkst wohl, Karotten wachsen am Baum oder am Strauch oder auf einem Stengel?"

„Nein, die wachsen doch in der Erde."

„Kann man sie denn pflücken, dann kann man sie doch nur ziehen!" belehrte ihn Frau Lettkau.

„Zieh, Schimmel, zieh, im Dreck bis an die Knie", sang Hans und sprang zwei Stufen auf einmal hinunter.

„Ist das Ungezogenheit?" fragte Frau Lamprecht ganz erschreckt ihren Mann.

Frau Lettkau aber lachte. „Nein, das klingt nur so. Er probiert sich den Gleichklang der Worte aus. Wie die Kinder an allem lernen! Am meisten beim Spiel miteinander. Deshalb bin ich auch so dankbar, daß mein Lenchen im nächsten Jahr Schul- und Spielgefährten dauernd um sich haben wird. Sie hat sich in diesen Wochen, in denen sie nicht mehr so allein war, sichtlich entwickelt."

Der Ponywagen kam vorgefahren, um Friese zur Bahn zu bringen. Alfred und Olsky begleiteten den jungen Mann.

„Nehmen Sie uns die jungen Leute nicht heute schon mit nach Lyck", sagte Herr Lettkau, der eben vom Hof kam. „Ihnen, Herr Friese, werden wir es nicht vergessen, daß Sie Ihre Examensvorbereitung um des Landes willen unterbrechen. Und wenn Sie uns schreiben, daß auch solch junge Helfer wie Alfred und Herr von Olsky der Sache von Vorteil sind, dann wollen wir Erlaubnis und Urlaub sicher nicht verweigern."

Die beiden jungen Leute drückten Herrn Lettkau dankbar die Hand und sprangen in den Wagen.

Der war kaum ein paar Schritte gefahren, alle winkten, da erhob sich lautes Weinen und Hanna rief: „Sie haben meine Badepuppe übergefahren, ganz platt gedrückt ist sie, das wird nie wieder gut!"

Hans ergriff das Unglückskind. „Er hat sie schon einmal zurechtgemacht!" schrie er und stürmte über den Platz dem Wagen nach. „Herr Friese! Herr Friese!" rief er. Der Wagen hielt, und Friese nahm mit ernster Miene die zerquetschte Puppe und hüllte sie in sein Taschentuch.

„Die Kur wird recht lange dauern. Aber wenn ich zurückkomme, bringe ich sie heil und gesund wieder mit."

Hanna kam auch nachgesetzt und wollte die Badewanne nachreichen.

„Die braucht sie nicht zum Gesundwerden", sagte Friese. „Auf Wiedersehen, Kinder, im Winter, in Königsberg! Dann laufe ich mit euch Schlittschuh auf dem Schloßteich! Nun müssen wir aber fahren, wir verpassen sonst den Zug."

Hans und Hanna hopsten über den Rasen und sangen:

„Ich freue mich auf meine Puppe!"
„Ich freue mich aufs Schlittschuhlaufen!"
„Ich freue mich auf die Schule!"
„Ich freue mich überhaupt!"

Sie machten mit Lenchen und Otto ein Nest aus dem abgehauenen Gras. Das Lämmchen mußte auch hinein, obwohl Hanna dem Hans heimlich anvertraut hatte, daß es doch ein sehr dummes Schaf sei. Sogar der Vater kam ins Nest, und er sollte durchaus genau erzählen, wie es im nächsten Sommer werden würde.

„So etwas kann man nicht erzählen", sagte er, „so etwas muß man erleben. Wartet das ab, dann schreibe ich euch nachher ein Buch darüber."

Gerda Robinson-Bendig

Der Weg nach Karkelbeck

Als ich im Frühjahr 1944 aus der Mittelschule in Seckenburg entlassen wurde, meldete ich mich freiwillig zum Arbeitsdienst. Ich wollte diese Pflichtzeit, die im Herbst doch unabänderlich auf mich wartete, hinter mir haben. Endlich erhielt ich den Bescheid, ich solle mich am 5. Mai im Lager Karkelbeck einfinden, das nördlich von Memel an der Küste lag. Schwankend zwischen Erwartung und Furcht vor diesem neuen Abschnitt meines Lebens, machte ich mich auf die Reise. Damals wußte ich noch nicht, daß diese Fahrt mit Ausnahme eines kurzen Urlaubs im Herbst mich für immer von dem Ort meiner Kindheit entführen sollte. Noch einmal winkte ich der Mutter, die mich trotz der Lebensmittelknappheit reichlich mit Proviant versehen hatte, ein letztes Lebewohl zu. Dann verschwand der Seckenburger Bahnhof mitsamt ihrer winkenden Gestalt vor meinen schwimmenden Augen. An die Zugfahrt selbst kann ich mich kaum noch erinnern; ich weiß nur, daß ich ungefähr um die Mittagsstunde in Memel eintraf. Hier erfuhr ich, daß der nächste Bus nach Karkelbeck erst am Nachmittag gehen würde. Ich hatte also eine lange Wartezeit vor mir.

*

Während ich gelangweilt auf einer Bank saß und nichts weiter zu tun hatte, als die fremden Menschen zu beobachten, die geschäftig an mir vorübereilten, da überfiel mich mit jäher Gewalt das Heimweh. Ich wünschte mir nichts sehnlicher, als wieder umkehren zu dürfen und nach Hause zu fahren. Andererseits — es war Zeit, daß ich lernte, auf eigenen Füßen zu stehen. Die mahnenden Worte meines Vaters fielen mir ein, alles, was man einmal begonnen habe, solle man auch ausführen nach bestem Vermögen.

In meinem Kopf schwirrten bunte Vorstellungen und Bilder von dem, was ich mir unter dem Lagerleben vorstellte, durcheinander. Je länger ich darüber nachdachte, um so bedrohlicher und dunkler erschien mir meine nächste Zukunft. Auf meine Erkundigungen vorhin hatte man mir gesagt, ich könne schon eher mit einem Bus aus Memel herausfahren, müßte dann aber die weitere Strecke nach Karkelbeck zu Fuß gehen. Dazu entschloß ich mich nun.

Als ich im Buß saß, fiel mir ein sonderbarer, unangenehmer Geruch auf, der von den Kleidern der anderen Reisenden zu kommen schien. Irgendwie erinnerte mich der scharfe Geruch an ranzige Fische und an Teer, und ich hielt das Taschentuch vor das eingebildete, empfindliche Näschen. Dann war die Fahrt auch schon zu Ende.

Mit meinem Köfferchen, das doch ziemlich schwer war, stand ich nun mutterseelenallein auf einem Feldweg, der sich sandig durch die flache Gegend schlängelte. Der Busfahrer hatte mir die Richtung nach Karkelbeck gewiesen. Es war kein leichtes Gehen mit dem Koffer. Aber der Radfahrer, der sich hinter mir den Sandweg entlangkämpfte, hatte es kaum leichter als ich. Endlich holte er mich ein, stieg ab und ging eine Weile in freundlichem Gespräch neben mir her. Als ich ihm das Ziel meiner Reise verriet, wußte er sogleich, daß ich mich auf dem Weg zum Arbeitsdienstlager befand. Bevor er sich verabschiedete, meinte er:

„Fräulein, Sie werden hier bestimmt vieles anders finden im Memelland. Vielleicht ist unser Deutsch manchmal etwas rauher, vielleicht hören Sie manchmal litauisch sprechen. Aber vergessen Sie nie: Wir sind Deutsche, und wollen es auch immer bleiben."

Er wünschte mir noch Glück, schwang sich auf sein Rad und fuhr davon. Der Kleidung nach war dieser Mann vielleicht ein Fischer oder Landwirt, und ich vernahm seine Worte, ohne viel darüber nachzudenken. Erst Jahre später, als sich schon alles so furchtbar verändert hatte, habe ich den Sinn erst richtig verstanden.

*

Der Wald, der mir seitwärts beständig gefolgt war, hatte nun den Feldweg eingeholt. Etwas unschlüssig wanderte ich weiter und war froh, als ich zwei kleine Kinder erblickte, die auf einem Feld spielten. Ich rief sie zu mir und fragte sie nach dem Weg. Mit der scheuen Zurückhaltung, wie sie Landkindern eigen ist, und doch offen und freundlich, gaben sie mir Bescheid. Ich belohnte sie mit einem großen Stück Streuselkuchen aus meinem Proviant und sah ihnen nach, wie sie glücklich davonsprangen. Ach, wie ich sie in diesem Augenblick beneidete — wie ich wünschte, noch einmal Kind sein zu können, so sorglos in Wiese und Feld herumzuspringen!

Das Gehen wurde weniger beschwerlich. Der Waldweg war fester und über und über mit trockenen Nadeln bestreut. Warm siebte die Frühlingssonne durch die Kronen der Tannen und Fichten, die ihren Duft verschwenderisch verströmten. Kleine braune Waldameisen liefen emsig zwischen den trockenen Nadeln hin und her. Auf einmal fiel mir ein sonderbares Rauschen auf, das von links zu kommen schien, und das ich für Waldesrauschen hielt. Nur wunderte es mich, daß es so stark war an einem so windstillen Tag. Dann öffnete sich plötzlich vor mir der Wald, und ich blieb wie gebannt stehen.

Im hellen Visier einer steil abfallenden Sandschlucht lag blaugrün und glänzend die Ostsee. Weiße Schaumkronen gischteten und sprühten, getragen von der drängenden Brandung. Nun war mir Landlubber auch die Ursache des Rauschens klar. Die Ostsee war mir von gelegentlichen Dampferfahrten als Kind nicht unbekannt, aber noch nie hatte die Wasserfläche auf mich den Eindruck gemacht wie jetzt, da sie plötzlich im hellen Dreieck, gebildet aus Sand, Wald und Himmel, vor mir lag. Vielleicht lag es auch an dem Licht des Frühlingstages und der zauberhaften Einsamkeit, die mich umgab. Etwas weiter rechts vorn, auf einer steilen Sanddüne, lag still und verträumt wie ein Märchenschloß „Aus dem Leben eines Taugenichts" ein Haus. Die hellen Wände winkten geheimnisvoll zu mir herunter, und ich stellte mir vor, daß dort oben in dem Haus, das vielleicht eine Sommervilla war, Märchengeister ihr Wesen trieben. Ich wünschte, für immer stehenbleiben zu dürfen, um den Zauber dieses Anblicks, und die wunderbaren Empfindungen, die er in mir auslöste, festzuhalten; aber ich hatte ein Ziel, und so machte ich mich wieder auf den Weg, der bald irgendwo in eine Asphaltstraße überging.

*

Der Nadelwald hatte angefangen, sich mit Laubwald zu vermischen; das Unterholz wurde dicker und dunkler, und meine leichte, glückliche Stimmung von vorhin machte einem ängstlichen Gefühl Platz. Mir kam es vor, als ob ich schon viel zu lange gegangen war und doch eigentlich schon in Karkelbeck sein müßte. Hatte ich mich verlaufen?

Auf einmal gewahrte ich einen hohen, starken Drahtzaun, der sich am Waldrand entlangzog. Etwas weiter im Gebüsch stand ein Wachhäuschen. Ob ich mich hineinwagen sollte? Alles sah so unheimlich fremd und drohend aus, und nirgendwo war eine Menschenseele zu erblicken.

Zögernd ging ich weiter. Vor einer rohen Holzbank am Rande des Weges blieb ich stehen. Ein Schild stand daneben und ich las mit Erstaunen die Worte:

‚Hier hab' ich gesessen und habe gedacht, welcher Teufel hat mich in diese Wüste hineingebracht.' Der Spruch schien mir so ungemein treffend für meine gegenwärtige Situation, daß ich laut lachen mußte und dadurch wieder neuen Mut schöpfte.

Bald danach lichtete sich der Wald und machte Feldern und Wiesen Platz.

Vor einem blauen, rotverzierten Häuschen waren zwei Frauen damit beschäftigt, einen Holzstamm zu zersägen. Auf meinen Anruf hin hielten sie an. Sie konnten dem Aussehen nach Mutter und Tochter sein. Beide hatten tiefschwarzes Haar und eine dunkle Hautfarbe, wie ich sie in meiner bisherigen Umgebung, in der Elchniederung, nie gesehen hatte. Außerdem trugen sie sehr lange, altmodische Röcke, wie bei uns zu Hause nur noch die alten Frauen. Alles in allem wirkten sie sehr malerisch in ihren farbigen Kleidern mit dem schmucken, buntbemalten Häuschen im Hintergrund. Freundlich bestätigten sie mir, daß ich nun fast das Ende meiner Wanderung erreicht hätte. Ihr hartes, obwohl fehlerloses Deutsch erinnerte mich daran, wie nahe ich mich der Grenze befand.

Endlich hatte ich das Lager erreicht. Die Leiterin, die mich in Empfang nahm, wunderte sich, daß ich den weiten, unbekannten Weg allein gekommen war. Sie meinte, es wäre doch besser gewesen, wenn ich auf den Bus gewartet hätte.

*

Wie kann ich von den ersten Monaten des strengen Lagerlebens sprechen, ohne an die bitteren Tränen des Heimwehs zu denken, das mein leider noch so kindliches Herz unerbittlich plagte! Gleich hinter dem Lager dehnte sich sanft ein Wiesengelände, das mich zu meinem Glück und Unglück an meine grüne Heimat an der Gilge erinnerte. Am Sonntagmorgen fand ich mich an einem anderen Platz ein. Wenn die anderen, ermüdet von der schweren Arbeitswoche, noch fest auf ihren Strohsäcken schliefen, dann stand ich schon auf und schlich mich hinter die Baracken, dort, wo ein paar gefällte Baumstämme lagen, die wahrscheinlich noch vom Bau des Lagers übriggeblieben waren. Hierher setzte ich mich, bewaffnet mit Schreibblock und Füller, und ließ meinem Herzen freien Lauf. Zwischendurch blickte ich ab und zu auf, um mich trotz meines Heimwehs an dem schönen Anblick, der sich mir über den Lagerzaun hinweg bot, zu erfreuen.

Der nahe Horizont war von den Bäumen des Dorfes eingefaßt, unter deren weitausladenden Kronen Häuser und Stallungen Schatten fanden. Gleich neben dem Zaun dehnte sich ein weites Kornfeld. Wahrscheinlich gehörte es zu dem Gehöft im Hintergrund, das sich mit seinen roten Dächern so anmutig in die Landschaft einfügte. Als das Korn reif war, wogte es wie fließendes Gold im Sommerwind, und ein Lied ging mir durch den Kopf, das ich neben vielen anderen schönen Liedern im Lager gelernt hatte:

Am Weg dort hinterm Zaune blüht eine eig'ne Welt
Da hat der ganze Himmel zur Erde sich gesellt.
Am Zaune blühn die Rosen und drüber reift das Korn
Da hat so mancher manches gefunden und verlor'n.
Dem einen ging das Herz auf, dem anderen brach's entzwei.
Doch Korn und rote Rosen, die machen kein Geschrei.

Eines Tages schickte mich eine Bäuerin auf den Friedhof, um ihre Tochter, die dort mit der Pflege eines Grabes beschäftigt war, heimzurufen. Als ich dort ankam, war die Frau schon fort, und ich hatte Gelegenheit, mir alles näher zu betrachten.

Der Friedhof war auf einer bewachsenen Düne angelegt, von der man weit über die Ostsee blickte, bis dort, wo sich im Dunst der Ferne Wasser und Himmel vereinigten. Ich könnte heute nicht mehr in Einzelheiten beschreiben, wie die Gräber geschmückt waren. Nur der Eindruck ist geblieben, daß alles ganz anders aussah als auf unseren beiden Seckenburger Friedhöfen daheim. Als Kind, wenn ich mit meiner Mutter diese Friedhöfe — auf einem ruhte meine kleine Schwester, auf dem anderen meine Großmutter — besucht hatte, dann hatten mich die polierten Marmorrahmen, die schönen Blumen, die innerhalb ihrer Umrandungen blühten, die schattigen Fliedereinfassungen und dunklen Lebensbäume immer an die italienischen Landschaften erinnert, die mit religiösen Motiven das dicke Predigtbuch meines Vaters illustrierten. (Aus diesem Predigtbuch wurde die sonntägliche Predigt gelesen, wenn das Wetter zu schlecht war, den langen Weg in die Seckenburger Kirche zu gehen). Es war für viele Jahre das einzige Buch in unserem Hause, und nie wurde ich es müde, mir diese Bilder anzusehen. Jedesmal hatte mich dabei ein wunderbares Gefühl des Friedens erfaßt, das sich auf diese Friedhofsbesuche übertrug. So war mir der Gedanke an Tod und Sterben nie etwas Schreckliches, sondern das alles schien mir eher ein feierlich Geheimnis, vor dem sich niemand zu fürchten brauchte

Wie anders wirkte dieser Friedhof hier auf der Düne mit seinen fremd anmutenden Gräbern und Kreuzen. Seine ernste Hoheit lag nicht in polierten Marmorrahmen oder gepflegten Fliedereinfassungen, sondern in der Natürlichkeit der Anlage, die dem Beobachter das Gefühl gab, seine Toten könnten auch jetzt noch das Rauschen des Meeres und des Windes hören. Die verwehten Sandgräber lagen vor mir im heißen Atem der Mittagssonne. Und doch konnte ich mir vorstellen, wie der Sturm hier in Herbst- und Winternächten an den Kreuzen rüttelte und zerrte, wie klatschende Regenböen vom Meer her über die Sandhügel hinwegfegten.

Ob hier je ein Maler gestanden hat, den seltsamen Reiz dieses Friedhofes einzufangen?

Zu Füßen der Düne zog sich das helle Band des Strandes, wo wir am Sonntag barfuß gegangen waren, wo wir Bernstein gesammelt hatten, wo sich das ewige Spiel der Brandung in endlosem Werden und Vergehen vollzog.

*

Anfang August kam der Befehl zur Räumung des Lagers. Dieses Ereignis ist in meiner Erinnerung mit einem beschämenden Vorfall verbunden. Ein paar Tage vorher hielt mich ein Bauer auf dem Nachhauseweg an und fragte, ob ich etwas von der bevorstehenden Räumung gehört hätte. Die Dorfbewohner vermuteten richtig, das Lager würde zuerst aufgelöst werden, wenn die Flucht notwendig würde. Ich schäme mich heute noch, daß ich dem besorgten Frager damals antwortete, wir Deutschen würden nie vor den Russen davonlaufen, er dürfe ganz ohne Sorgen sein. So plapperte ich gedankenlos die damaligen Partei-Schlagworte nach, ohne zu ahnen, daß das kommende Unheil schon seine Schatten auf uns geworfen hatte. Mit Fahrrädern, über die Kurische Nehrung hinweg, haben wir dann eines Morgens ganz früh unser Lager und das Memelland verlassen.

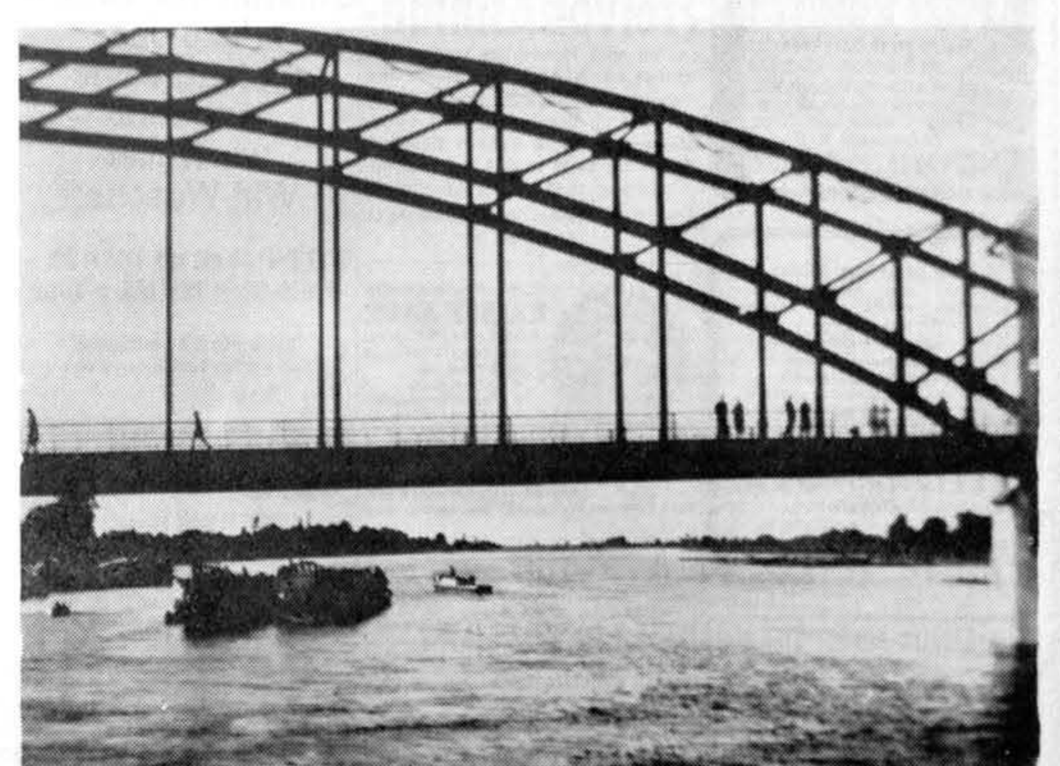
Wenn ich an die Zeit in Karkelbeck zurückdenke, dann sehe ich vor mir die überquellenden bunten Blumenkästen auf der Veranda unserer Tagesbaracke. Ich schmecke in Gedanken die saftigen Tomaten, die unser Lagergarten uns so üppig bescherte. Sie hingen leuchtend und rot an den Stauden, als wir das Lager verlassen mußten. Ich sehe vor mir die sanfte, grüne Wiese, das goldene Kornfeld seitlich vom Lagerzaun.

Ein Abend steht vor meinen Augen, ein Abend am Strand. Der Sand um uns herum blitzte auf, als die Sonne in die Wellen stürzte und das sinkende Licht eine rosa-goldene Brücke vom Horizont zum Strand schlug. Ich denke an den einsamen, windverwehten Friedhof dort oben auf der Düne, von dem man weit über die Ostsee blicken konnte. Ob dort wohl jetzt einer stehen mag, um einen Blick ins Unendliche zu gewinnen und um über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachzudenken? Wie wenig ahnte ich damals, daß die sandigen Gräber, an deren Gehäuse das Wetter unaufhörlich zerrte, mehr Beständigkeit haben würden als alles, was mir damals für Ewigkeiten geschaffen schien. Vielleicht stehen die schlichten Holzkreuze noch über den verlassenen Gräbern, und ihre verwitterten Inschriften werden die einzigen Zeugen sein, daß hier einst deutsche Menschen lebten. Ich meine, die Fremden, die das Land jetzt für sich beanspruchen, können den Gesang der Ostsee nicht verstehen. Denn das Meer und der Wind an dieser Küste singen ein deutsches Lied.

Damals wußte ich es noch nicht. Heute aber, wo die Heimat unerreichbarer ist als alle goldenen Zukunftsschlösser der Kindheit, heute bin ich dem Schicksal dankbar, daß ich ein Stück Heimat kennenlernen durfte, das ich als etwas unvergleichlich Schönes in meinem Herzen bewahre.

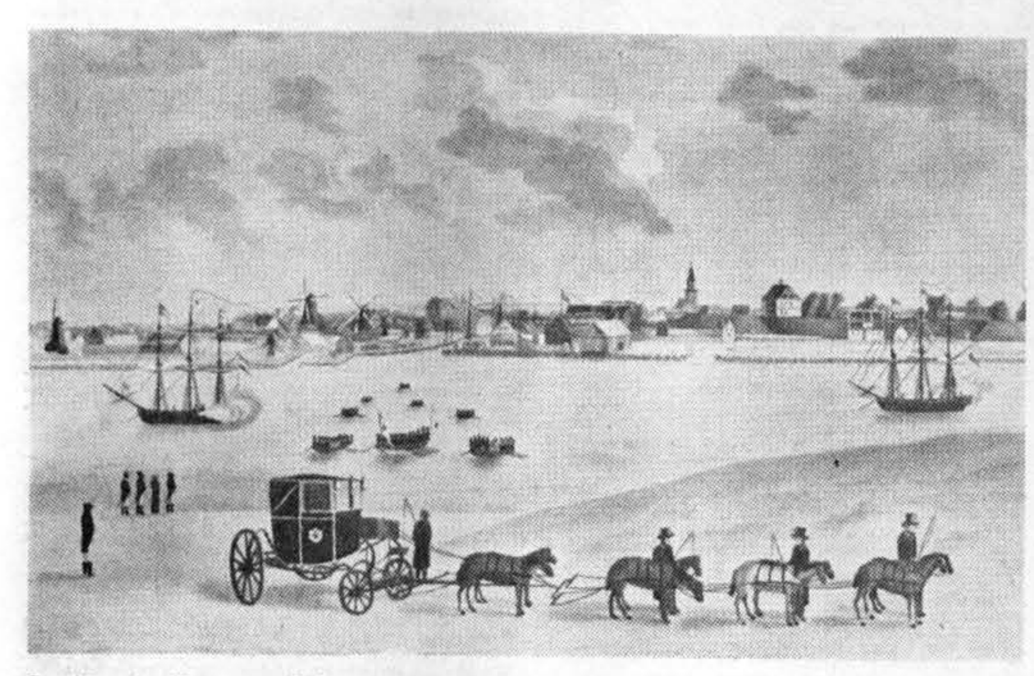


Altes Bauernhaus in der Memelniederung Foto: Landesbildstelle Hessen



Brücke über den Ruszstrom

Diese schöngeschwungene Brücke verband das Dorf Rusz mit der Chaussee, die nach Heydekrug führte. Foto: Kirchhoff



Der Memeler Hafen um 1808

Memels Rathaus zur Zeit der Königin Luise

Ein altes Zeitungsblatt …

… erzählt von der Einweihung der „Borussia" in Memel

Mein Vater, der am Weltgeschehen sehr stark interessiert war, hielt regelmäßig mehrere Zeitungen, neben der „Vossischen" und der „Königsberger Allgemeinen" auch die „Tilsiter Allgemeine Zeitung" und das „Memeler Dampfboot", die alle bis zum Ersten Weltkrieg schön geordnet und gebündelt auf dem Dachboden lagen

Es ist ein seltsamer Zufall, daß von den vielen ein einziges Exemplar auf den heutigen Tag hinübergerettet wurde das „Memeler Dampfboot" Nr 223 des Jahrgangs 1907, vom Sonntag, 22. September

Wie ein Blick in einen Zauberspiegel wirkt eine solche Entdeckung Für eine Stunde versank die Gegenwart. Ich fühlte mich um fast sechs Jahrzehnte, in eine schöne Kindheit zurückversetzt und las jeden Satz, jedes Wort; selbst die Inseratenseite fesselte mich.

*

Dieser 22. September 1907 war für Memel ein großer Tag. In Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. fand die Enthüllung der „Borussia", des neugeschaffenen Nationaldenkmals, in Memel statt, zum Gedenken an die Anwesenheit des königlichen Paares Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin, der Königin Luise vor hundert Jahren in Memel; gleichzeitig zur Feier der Erhebung Preußens. Natürlich ist diese Zeitungsnummer, der Bedeutung des Tages entsprechend, ganz groß aufgemacht. Über die ganze erste Seite hin wird die Borussia auf ihrem hohen Sockel gezeigt, flankiert vom preußischen Königspaar, umgeben von den Männern, die einst in Memel zusammentraten, um die Erhebung Preußens vorzubereiten: Schön und Yorck Schrötter und Dohna, Stein, Hardenberg, Scharnhorst und Gneisenau.

*

Die Begeisterung und Erregung in der Bevölkerung spiegelt sich aber am stärksten auf der letzten Seite durch die Bekanntmachungen wider, wo man unter anderem lesen kann:

Krieger-Verein Memel: „Ordnung für die Spalierbildung: Vorm. 10 Uhr Antreten in Sanssouci, Abmarsch nach dem Platze des Denkmals Kaiser Wilhelms I Anzug: Schwarzer Gehrock, Cylinder, weiße Binde und weiße Handschuhe. Die neuen Vereinsabzeichen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen."

Männer-Turn-Verein: „Die Mitglieder, die sich an der Spalierbildung beteiligen, versammeln sich vor Abholung der Fahne morgen 10 Uhr in der Turnhalle. Die Aufstellung findet vor dem Hause Libauerstraße 31 statt."

Ortsverband der (Hirsch-Duncker-schen Gewerkvereine: „ . . . die Mitglieder versammeln sich in der Citadelle, um geschlossen zur Spalierbildung zu marschieren."

M. S. V.: „Die Herren, die zur Besatzung der vor dem Denkmalsplatz aufzustellenden Jachten gehören werden gebeten, am Montag, dem 23. vormittag bis spätestens 10 Uhr sich auf den an der Börsenbrücke aufgestellten Ruderböten auf die Jachten zu begeben."

Es gehört danach sicher nicht viel Phantasie dazu, sich das Bild rings um das Rathaus, einschließlich der Brücken, der Dange und des gegenüberliegenden Ufers vorzustellen. Wie man erfährt, war es ein schöner, sonniger Herbsttag, „Kaiserwetter!" — und natürlich ruhte alle Arbeit

„Montag, d. 23. d. Mts. werden die Geschäfte von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr geschlossen" Das besagt eine Bekanntmachung des Vereins der Kolonialwarenhändler zu Memel

*

Wer Memel und die Memeler kennt, vermag sich gut vorzustellen, daß auch für die vergnügliche Umrahmung des Tages, für den festlichheiteren Ausklang, gut vorgesorgt war.

Die Vereinigten Männerchöre hielten am Vortage, nachmittags 5 Uhr, ihre General-Probe ab

Im Schützenhaus fand bereits am Sonntag nachmittag ein Konzert der Kapelle des 45. Infanterie-Regiments statt, und am Tage der Enthüllungsfeier gab es ein Gartenfest mit einem Doppelkonzert, ausgeführt von den Regimentskapellen des Infanterie-Regiments von Boyen. Königlicher Musikdirigent Poggendorf, und des 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45, Königlicher Musikdirigent Hesseler. „Gesangsvorträge des Gesamtchors von 170 Sängern, welcher bei der Enthüllungsfeier mitgewirkt hat, mit Orchesterbegleitung. Eintrittsgeld 20 Pfennig."

Auch auf dem Sandkrug gab es ein großes Konzert, dazu Fischerfest und Fahnenweihe, zum Schluß: „Großes Feuerwerk. Entree 15 Pf. Kinder frei."

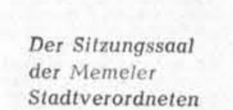
Wilhelmshöhe bot Tanzkränzchen mit Streich- und Blasmusik. Im Restaurant Walhalla gab es Enten-Essen und im Sächsischen König ff. Rinderfleck. Strandvilla empfahl seine vorzügliche Küche, ff. Biere und Weine. „Diners apart und à la carte. Adolf Braun."

Und schließlich, welches Memeler Herz hüpft nicht vor Vergnügen bei der folgenden Anzeige: „Verlangen Sie „Denkmalsseife", acht Stück hochfeine Toilettenseife in elegantem Karton mit vorzüglicher Prägung des Nationaldenkmals. Preis pro Karton nur Mk. 1,—. Zu haben in den meisten Geschäften.

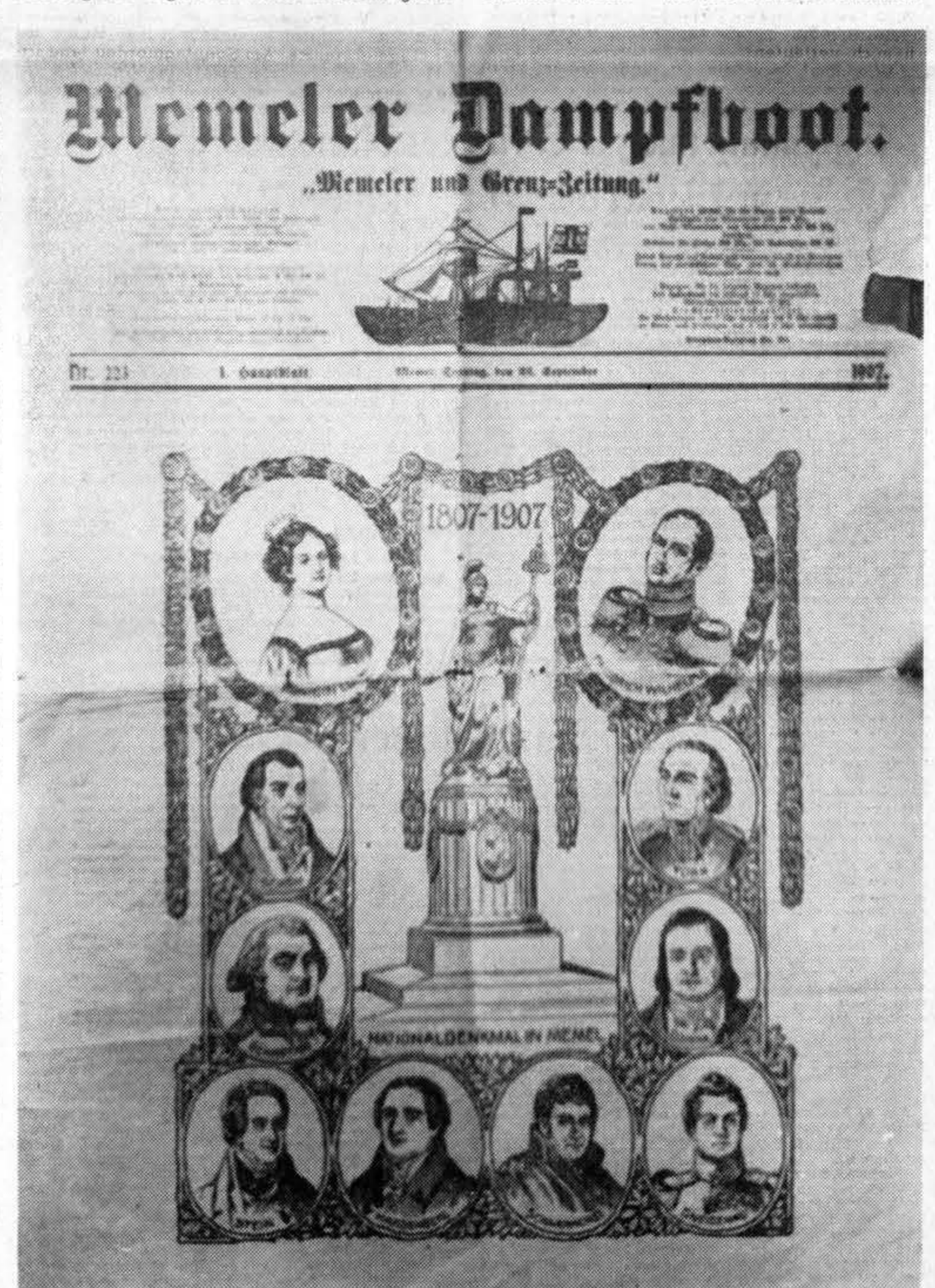
*

Natürlich ist auf der zweiten Seite die Bedeutung des Tages mit heißer Inbrunst gewürdigt. Amalia von Schön hat ein achtstrophiges Poem gedichtet, das mit den Worten beginnt: „Heil dir, Kaiser! Deutschland grüßet Dich in Memels Mauern heut'! Welche Wendung — Gottes Fügung! . . .". Und der Schluß: „Hebt All-Deutschland heut' die Hand, schwöret — bei Luisens Tränen — Treue Dir! Mein Vaterland!"





Der Sitzungssaal der Memeler Stadtverordneten



Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Nr. 223 1. Hauptblatt 1907.

1807-1907

NATIONALDENKMAL IN MEMEL

Die Zeitungs-Titelseite am Einweihungstag

„Schmerzhaftes Pathos!" sind wir beim Lesen zu denken geneigt. Es ist die Sprache einer großen, erfolgreichen, saturierten Zeit, die uns eine schöne, glückliche Kindheit bescherte, freilich auch einen Krieg einbrachte, den man den Ersten Weltkrieg nennt. Doch wollen wir unsere Väter und Großväter um ihres Gefühlsüberschwanges willen schelten? Wir müssen es ihnen zugutehalten, daß ihnen noch das Dröhnen der Leipziger Völkerschlacht und das Fanfarengetön von Lützows wilder, verwegener Jagd in den Ohren gellte.

*

Aufschlußreich über Memels Geschichte und interessant ist auch der folgende Beitrag, den wir den vorliegenden alten Blättern entnehmen:

„. . . Beginnen wir einen Rundgang durch Memel an alle Punkte, die uns jene außerordentliche Zeit vor das geistige Auge zaubern. Den Beginn bildet natürlich das Rathaus, das damalige Wohnhaus des Großkaufmanns Consentius, wo 1807 König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise wohnten. Noch heute können die Zimmer, die sie bewohnten, bestimmt werden. Stägemann schrieb am 2. April 1807 an seine Frau über die Ankunft des Kaisers von Rußland: Um dieser Szene recht nahe zu sein, nahm ich eine Einladung des hiesigen Brahl sehr gern an, indem sein Haus dem Consentius'schen gegenüber liegt, und die Fenster unmittelbar auf das Wohn- und Schlafzimmer der Königin gehen. Hier sah ich zuerst die Königin ihre Toilette machen Herr Consentius erzählte mir, die Königin sei bei der Rückkehr des Königs die Treppe herunter und in das Zimmer des Königs gestürzt. Es wohnte also der König da, wo jetzt die Ratsbibliothek und die Kasse sich befinden, Königin Luise oben im Amtszimmer des Oberbürgermeisters. Das Brahlsche Haus ist das Eckhaus Luisen- und Polangenstraßenecke. Der Licentrat Andreas Brahl besaß es von 1804 bis 1812, wo er es an den Stadtrat Förster verkaufte. Das erwähnte Luisensofa, jetzt Eigentum des Magistrats, ist ein kostbares Andenken, das wir der Hochherzigkeit des Gutsbesitzers Graff-Janischken verdanken. Den Luisenplatz vor dem Rathaus, die jetzige Denkmalsstätte, haben die Majestäten recht oft betreten, um in die Boote zu gelangen, die sie nach dem schönen, eichenumkränzten Tauerlauken und nach dem Sandkrug führten. Auch der Garten von Althof ist von den Majestäten besucht und gelobt worden, ebenso war die Seeküste mit dem Leuchtturm das Ziel öfterer Ausfahrten. Am häufigsten aber hat die königliche Familie die Lindenallee oder Alexanderstraße besucht, wo namentlich der König gern promenierte, und wo im Argelanderschen Haus, dem späteren alten Postgebäude, der Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Wilhelm wohnten, sowie in dem damals Griffin'schen Haus die Prinzessin Friederike, Nichte der Königin Luise, dem damals Lemke'schen Haus Prinzessin Charlotte.

Im Argelanderschen Garten und in demjenigen des Zuckerbäckers (dem jetzigen Lindengarten) hielt sich die königliche Familie öfters auf. Alle erwähnten Ortlichkeiten befinden sich in möglichst unverändertem Zustande; doch wenn sie auch gar nicht mehr daständen — unauslöschlich ist das Andenken an jene Zeit eingegraben in unsere Herzen und wird von Herz zu Herz sich fortpflanzen in fernste Tage."

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatanschrift angeben!



25. September, **Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen** Haupttreffen in Hamburg Planten un Blomen Jungiusstraße
1./2. Oktober **Angerapp.** Haupttreffen in Mettmann
2. Oktober **Osterode,** Kreistreffen in Herne
2. Oktober Gemeinsames Heimattreffen der Kreise des **Regierungsbezirks Allenstein** in Würzburg, Huttensäle
2. Oktober **Ortelsburg** mit Reg.-Bez. Allenstein in Würzburg Huttensäle Virchowstraße 2.
8./9. Oktober **Allenstein-Stadt** und **-Land.** Haupttreffen in Gelsenkirchen
9. Oktober **Elchniederung.** Kreistreffen in Nürnberg.
9. Oktober **Tilsit-Stadt** und **Tilsit-Ragnit.** Kreistreffen in Nürnberg.
9. Oktober **Mohrungen.** Kreistreffen in Pinneberg Hotel Cap Polonia
9. Oktober **Regierungsbezirk Königsberg,** Treffen der Heimatkreisgemeinschaften Bartenstein, Braunsberg, Fischhausen, Gerdauen, Heiligenbeil, Heilsberg, Königsberg, Labiau, Mohrungen, Pr.-Eylau, Pr.-Holland, Rastenburg, Wehlau in München, Lokal „Augustiner Keller"
16. Oktober **Angerapp.** Kreistreffen in Stuttgart
16. Oktober **Pr.-Holland** Kreistreffen in der Patenstadt Itzehoe
30. Oktober **Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen,** Heimattreffen in Essen-Steele, Steeler Stadtgarten.

Bartenstein

Kreistreffen in München — Anschriftenverzeichnis

Wie vor einigen Jahren findet wieder einmal ein gemeinsames Treffen der Kreisgemeinschaften aus dem Regierungsbezirk Königsberg in der Hauptstadt München statt. Versammlungslokal Augustinerkeller in der Nähe des Hauptbahnhofes, das am Sonntag, dem 9. Oktober morgens um 9 Uhr geöffnet ist. Da ich selbst teilnehmen werde, stehe ich schon am Vorabend zur Verfügung. Ich würde mich freuen, viele Bartensteiner begrüßen zu können. Folgende Anschriftenänderungen bitte ich zu vermerken: Mein Stellvertreter Hermann Zipprick ist in 24 Lübeck von Raiferstraße nach Leuschnerstraße verzogen, das Kreistagsmitglied und Ortsbeauftragter von Böttchersdorf, Emil Mischke, ist in 28 Bremen jetzt Bruchweg 49/51 wohnhaft. Der Ortsbeauftragte von Eisenbart, Karl Gutzeit, ist verstorben, sein Stellvertreter Alfred Pawlick hat das Amt freundlicherweise übernommen. Bitte das übersandte Anschriftenverzeichnis zu berichtigen.

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
31 Celle, Hannoversche Straße 2

Fischhausen

Treffen in Pinneberg gut besucht

Das Treffen der Kreisgemeinschaft Fischhausen in der Patenstadt Pinneberg am „Tag der Heimat", dem 11. September, war bei herrlichem Wetter gut besucht. Der große Saal des Hotels „Cap Polonio" war bis auf den letzten Platz besetzt. An der Feier am Mahnmal und der Kranzniederlegung nahmen etwa 500 Personen aus dem Heimatkreis teil.

Landrat **Dr. Sachse** und der Bürgermeister der Patenstadt, Herr **Kath,** begrüßten die vielen Fischhausener, die nach Pinneberg gekommen waren. Dr. Sachse betonte, daß über allem das Recht auf die angestammte Heimat stehe. Kreisvertreter Heinrich **Lukas** dankte Stadt und Kreis für die nun schon seit Jahren gewährte Gastfreundschaft und Unterstützung. Seine Landsleute fühlten sich hier wohl, zumal in Pinnberg durch das Heimatmuseum ein Zentrum ostpreußischer Erinnerungen auf holsteinischem Boden entstanden sei.

Oberregierungsrat Dr. Fritz **Walsdorff** vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Vertriebene, Kiel, zählte in seinem Hauptreferat die Bemühungen der Bundesregierung auf, mit den Nachbarstaaten im Osten ins Gespräch und damit zu einem besseren Verhältnis zu kommen. Die Feierstunde klang mit dem gemeinsamen Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes aus.

Trotz mancher technischer Schwierigkeiten war es gelungen, eine umfangreiche Ausstellung des samländischen Archivs und Museums, das nach hier herübergerettet war, aufzubauen. Besonderen Beifall und Anerkennung fand das in so kurzer Zeit herbeigeschaffte Bildmaterial aus den verschiedensten Orten der Gemeinden des Heimatkreises, das von vielen Landsleuten bestellt wurde.

Dem Kreistreffen war ein Treffen der **samländischen Jugend** vorausgegangen. Bereits vom 2. September ab hatte sich eine erfreuliche Anzahl Jugendlicher im Stadtjugendheim eingefunden, um der Einladung des Patenkreises Pinneberg zu folgen und einige Tage der Erholung zu genießen. Dem Patenkreis Pinneberg sei dafür auch von dieser Stelle aus herzlichst gedankt. Sinn des Jugendtreffens ist, neben einem gegenseitigen Sichkennenlernen, das Rüstzeug für die Arbeit in der Zukunft zu erhalten, die bis jetzt auf den Schultern der älteren Generation ruht. Die **Jugend** muß sie einmal weiterführen. Es gilt, die ferne Heimat im Osten nicht zu vergessen. Das ist auch gleichzeitig Sinn aller Treffen der Heimatvertriebenen.

Bei fröhlichem Tanz verliefen die Stunden wieder einmal viel zu schnell. Leider mußte man, wenn auch schweren Herzens, wieder voneinander Abschied nehmen. Ob man sich wohl im nächsten Jahr wiedersieht? Wir wissen es nicht!

Hans Kadgien, Kreisgeschäftsführer
208 Pinneberg, Lindenstraße 9

Gumbinnen

Kreistag Gumbinnen

Allen Kreistagsmitgliedern gebe ich heute schon zur Kenntnis, daß vom 11. (Anreisetag) bis zum 13. November (mittags) eine Arbeits- und Informationstagung des Kreistags Gumbinnen in **Bielefeld,** Hotel Kaiserhof, stattfindet. Reise- und Aufenthaltskosten werden zum Teil übernommen. Wünsche für die Tagesordnung und evtl. Vorschläge für Satzungsänderungen bitte ich schriftlich bis zum 10. Oktober an mich zu senden. Ich bitte dringend darum, sich diese Tage — der Wichtigkeit des Zusammenseins wegen — freizuhalten. Nähere Bekanntgaben erfolgen rechtzeitig im Ostpreußenblatt. Mit herzlichem Heimatgruß!

Hans Kuntze, Hamburg 74
Schiffbeker Weg 168

Heiligenbeil

Die Wahlen zum Kreistag

Wie wir bereits berichteten, fand das Hauptkreistreffen des Kreises Heiligenbeil in der Patenstadt Burgdorf statt. Im Verlauf der Kreistagssitzung wurde von Kreisvertreter Knorr das Ergebnis der Wahl zum Kreistag bekanntgegeben. Da nur der Wahlvorschlag des Kreisausschusses vorlag, sind folgende Landsleute für den Kreistag gewählt:

1. Kirchspiel Balga mit den Gemeinden: Balga, Follendorf, Gr.-Hoppenbruch, Kahlholz Wolitta: Kahlfeld, Max (Gr.-Hoppenbruch, Schrangenberg), 3119 Medingen, Mittelweg 1, und Mallien, Erwin (Balga), 2160 Stade, Am Marienplatz 4.

2. Kirchspiel Bladiau mit den Gemeinden: Bladiau, Bolbitten, Fedderau, Gr.-Rödersdorf, Grünwiese, Jürkendorf Kl.-Rödersdorf, Königsdorf, Lank Partheinen, Pottlitten, Quilitten, Schölen, Schönrade, Windkeim Wolittnick: Skottke, Paul (Bladiau), 2179 Neuhaus-Oste, Bahnhofstraße 43, und Domnick, Walter (Lank) 2061 Neu-Fresenburg.

3. Kirchspiel Brandenburg mit den Gemeinden: Brandenburg, Pinnau, Pokarben, Schoschen: Teschner, Albert (Brandenburg), 6451 Ravolzhausen, Wilhelmstraße 15, und Hinz, Elise, geb. Unruh (Brandenburg), 3250 Hameln, Bärenstraße 6b.

4. Kirchspiel Deutsch-Thierau mit den Gemeinden: Deutsch-Thierau, Freudenthal, Gallingen, Hanswalde, Herzogswalde, Lönhöfen: Troeder, Ernst (Vorder-Freudenthal), 2117 Tostedt, Bahnhofstraße 48, und Kantel, Wilhelm (Rosocken, Gemeinde Gallingen), 7181 Wollmershausen, Post Tiefenbach.

5. Kirchspiel Eichholz mit den Gemeinden: Eichholz, Kildehnen, Kölmisch Gehdau, Lichtenfeld, Müngen, Perbanden, Schönborn, Wilknitt, Wohlau: Wedelstaedt, Johannes (Eichholz), 2887 Elsfleth, Peterstraße 23, und Wölk, Erwin (Perbanden), 5980 Werdohl, Osmecke 32.

6. Kirchspiel Eisenberg mit den Gemeinden: Eisenberg, Grunenfeld, Hohenwalde, Rödersdorf, Schönlinde: Schweitzer, Fritz (Hohenwalde), 5201 Heidebergen, Birkenweg 9, und Heske, Kurt (Rödersdorf), 3001 Wettmar, Schelpberg 274.

7. Kirchspiel Grunau-Alt-Passarge mit den Gemeinden: Alt-Passarge, Grunau, Hammersdorf, Rossen: Grube, Herbert (Alt-Streitswalde, Gemeinde Grunau), 2301 Kaltenhof, Post Dänischenhagen, und Engels, Rudolf (Alt-Passarge), 2800 Bremen-Borgfeld, Querlandstraße 37.

8. Kirchspiel Heiligenbeil mit den Gemeinden: Deutsch-Bahnau, Grünwalde, Heiligenbeil, Karben, Leisuhnen, Preußisch-Bahnau, Schirten, Steindorf, Thomsdorf, Wangnicken, Wermten: Eckloff, Horst (Schirten), 5461 Diefenau, Post Schöneberg, und Döpner, Kurt (Preußisch-Bahnau), 7419 Hülben, Brühlstraße 20.

9. Stadt Heiligenbeil: Korell, Ernst (Heiligenbeil), 3167 Burgdorf, Mönkeburgstraße 34, und Mertens, Hans-Otto (Heiligenbeil), 3253 Hessisch-Oldendorf, Wiesenstraße 32.

10. Kirchspiel Hermsdorf-Pellen mit den Gemeinden: Hasselpusch, Hermsdorf, Lauterbach, Pellen, Schönwalde, Stolzenberg: Hube, Emil (Hermsdorf), 7614 Gengenbach, Franz-Beer-Straße 6, und Schirmacher, Erich (Lauterbach), 2110 Buchholz (Nordheide), Ernststraße 5.

11. Kirchspiel Hohenfürst mit den Gemeinden: Bönkenwalde, Gr.-Hasselberg, Hohenfürst, Lüdtkenfürst, Rauschbach: Hantel, Konrad (Bönkenwalde), 5860 Iserlohn, Hagener Straße 21, und Fischer, Fritz (Lüdtkenfürst), 5860 Iserlohn, Schulstraße 10.

12. Kirchspiel Lindenau mit den Gemeinden: Breitlinde, Kirschdorf, Lindenau, Sonnenstuhl, Vogelsang: Kalusch, Reinhold (Sonnenstuhl), 2200 Elmshorn, Nibelungenring 26, und Perband, Bernhard (Henneberg, Gemeinde Kirschdorf), 6653 Blieskastel II, In der Mühldell 7.

13. Kirchspiel Pörschken mit den Gemeinden: Barsen, Gr.-Klingbeck, Konradswalde, Laukitten, Legnitten, Ludwigsort, Patersort, Perwilten, Poplitten, Pörschken, Rippen, Schwanis, Sollecken, Wargitten: Rosenbaum, Helmut (Pörschken) 4040 Neuß, Brahmsstraße 4, und Gehrmann, Willy (Legnitten), 4179 Winnekendonk, Grüner Weg 7.

14. Kirchspiel Tiefensee mit den Gemeinden: Arnstein, Sargen, Schönfeld, Tiefensee: Woike, Erich (Arnstein), 6581 Oberreidenbach 87, und Harder, Gustav (Schönfeld), 2071 Grande.

15. Kirchspiel Waltersdorf mit den Gemeinden: Birkenau, Kleinwalde, Rehfeld, Waltersdorf: Arndt, Friedrich (Waltersdorf), 2418 Ratzeburg, Berliner Straße 18, und Mill, Gerhard (Kleinwalde), 2308 Preetz, Kiebitzweg 12.

16. Kirchspiel Zinten mit den Gemeinden: Bombitten, Dösen, Jäcknitz, Klausitten, Kukehnen, Kumgarben, Kuschen, Langendorf, Maraunen, Nemritten, Plössen, Robitten, Schwengels, Wesselshöfen, Zinten: Steckel, Erich (Nemritten), 4010 Hilden, Klophaus 31, und Rose, Reinhold (Wesselshöfen), 5902 Weidenau, Johannesseifen 6.

17. Stadt Zinten: Neumann, Kurt (Zinten), 4901 Wüsten, Rosenstraße 6, und Korsch, Otto (Zinten), 3011 Empelde, Breslauer Straße 9.

Der bisherige Kreisausschuß trat zurück. Aus seinen Reihen wurden die Landsleute Fritz Pelikahn (Zinten), 5760 Neheim-Hüsten, Mendener Straße 15, Ulrich von Saint-Paul (Jäcknitz), 8221 Lambach, und Willy Wiechert (Bladiau), 3284 Schieder, Heimbergsiedlung 319, zu Kreisältesten gewählt. Der verdienstvolle Landsmann Willy Florian hatte gebeten, ihn aus gesundheitlichen Gründen von jedem Amt zu entbinden.

In den neuen Kreisausschuß sind folgende 13 Landsleute gewählt worden (Dabei ist es erfreulich, daß mehrere jüngere Landsleute in dies Führungsgremium hineingekommen sind):

Birth, Paul (Heiligenbeil), 2300 Kiel 1, Fröbelstraße Nr. 12, Bludau, Willy (Heiligenbeil), 5000 Köln-Lindenthal, Frangenheimstraße 17/19, Domnick, Walter (Lank), 2061 Neu-Fresenburg, von Glasow, Götz (Balga), 5249 Hamm (Sieg), Hüttenberg 8, Graw, Richard (Freudenthal), 3203 Sarstedt, Glückaufstraße 41, Guttzeit, Emil Johannes (Heiligenbeil), 2840 Diepholz, Wellestraße 14, Knorr, Karl August (Marienhöhe), 2407 Bad Schwartau, Alt Rensefeld 42, Knorr, Siegfried (Heiligenbeil), 6300 Gießen, Ederstraße 1, Kuhn, Emil (Heiligenbeil), 2000 Hamburg 61, Paul-Sorge-Straße 141c (Vorsitzender der Heiligenbeiler Gruppe in Hamburg), Mahnke, Lotte, geb. Plew (Zinten), 2000 Hamburg 66, Poppenbütteler Chaussee 49, Reiß, Regina (Heiligenbeil-Rosenberg), 2320 Plön, Brückenstraße 29, Schulz, Horst (Lichtenfeld), 3300 Braunschweig, Siegfriedstraße 98, und Vögerl, Georg (Heiligenbeil), 1000 Berlin-Steglitz, Buggestraße 6 (stellv. Kreisbetreuer der Heiligenbeiler Gruppe in Berlin).

Zum Kreisvertreter wurde einstimmig Lm. Karl August Knorr wiedergewählt. Die übrigen Ämter innerhalb des Kreisausschusses sollen auf einer Tagung in Bad Pyrmont am 10./11. Dezember an die einzelnen Mitglieder verteilt werden.

Bevor der neugebildete Kreisausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammentrat, die dem Sichkennenlernen diente und in der einige wesentliche Aufgaben skizziert wurden, dankte Kreisvertreter Knorr Frau Magda Storsberg für die über sechs Jahre geleistete Arbeit als Karteiführerin und Betreuerin der Heimatstube. Er stellte den Landsleuten den neuen Mitarbeiter Kurt Korn (Heiligenbeil) vor, der ab 1. Oktober bei der Kreisverwaltung Burgdorf in eine Planstelle einrücken und dann die Belange der Kreisgemeinschaft (Kreiskartei, Heimatstube, Versand des Heimatblattes) in Burgdorf wahrnehmen wird.

Zusammenfassend muß eindeutig festgestellt werden: Das diesjährige Hauptkreistreffen am 27. und 28. August in Burgdorf war ein voller Erfolg: Es war ausgezeichnet besucht, brachte wichtige Ereignisse in der Geschichte der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil, verlief in herzlicher Harmonie und war ein großes Familienfest voller Freude und Einigkeit. Die festgefügte herzliche Verbindung zwischen Patenschaftsträgern und Patenkindern zeigte sich bei mehreren Gelegenheiten, sie offenbarte sich in den zur Verfügung gestellten Privatquartieren, bei Unterhaltungen, bei Musik und Tanz. Voller Befriedigung, Frohsinn und Dank fuhren die Landsleute nach Hause mit dem Bewußtsein, zwei schöne Festtage erlebt zu haben. Nur in der Gemeinschaft lebt unsere Heimat fort!

Insterburg-Stadt und -Land

Waldemar Langheim †

Am 9. September erreichte uns die fast unglaubliche Nachricht, daß unser Landsmann Waldemar **Langheim** nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben ist.

Wir alle kennen ihn aus der Heimat als einen fröhlichen, lebensbejahenden Menschen, der auch nach der Vertreibung seinen Humor nicht verloren hatte und uns bei unseren Zusammenkünften wieder das Lachen lehrte. Er war in seiner bescheidenen Art ein Mensch, der nach Außen kaum in Erscheinung trat, dessen Rat aber immer gern gehört und beachtet wurde. Um es kurz zu sagen: Er war ein echter Sohn seiner ostpreußischen Heimat. Sein früher Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke in unseren Reihen. In unseren Gedanken wird er immer weiterleben.

Bildbuch wird vorbereitet

Ein Bildbuch über Insterburg ist in Vorbereitung. Es wird auf 100 Kunstdruckseiten Bilder von unserer Heimatstadt zeigen und auf 50 Seiten von der Geschichte der Entstehung Insterburgs berichten. Es soll fest eingebunden werden, ist also keine Broschüre. Preis 12,50 DM (ohne Porto). Vorbestellungen bitte an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaften Insterburg-Stadt und -Land e. V., 415 Krefeld, Kölner Straße 517, Rathaus Fischeln, richten, aber noch kein Geld einsenden.

Gesucht werden: Herr Emil **Preuß** und Ehefrau Gertrud, geb. Nernheim und die Kinder Gerhard, Hans-Georg, Hannelore, Dieter und Manfred. Die Familie wohnte in **Insterburg,** Danziger Straße. Nachricht erbittet die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaften Insterburg-Stadt und -Land e. V., 415 Krefeld, Kölner Straße 517. Rathaus Fischeln.

Bermig, Geschäftsführer

Johannisburg

Treffen in Würzburg

Am 2. Oktober findet das gemeinsame Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein in **Würzburg,** Huttensäle, Virchowstraße 2, statt. Ich hoffe, recht viele Landsleute aus unserer Kreisgemeinschaft in Würzburg begrüßen zu können. Herr Dr. Gille hält die Festrede. Weitere Bekanntmachungen siehe im Ostpreußenblatt.

F. W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen, Tel. Hannover 64 04 84

Hauptkreistreffen in Hamburg

Das diesjährige Hauptkreistreffen fand bei gutem Besuch in den Mensagaststätten in Hamburg statt. Ldsm. Klaus Beyer eröffnete das Treffen und begrüßte die Landsleute, besonders den Kreisvertreter Fritz Walter Kautz, den Vertreter des Patenkreises Flensburg-Land, Landrat Lausen, Landrat a. D. Ziemer und den Ostpreußenchor. Ein Königsberger Pfarrer sprach über „Heimat, Deutschland und Europa". Der Vortrag war mit Liedern umrahmt. Anschließend gedachte Klaus Beyer der Heimgegangenen beider Weltkriege, der Opfer der Vertreibung und der jetzt Verstorbenen. Die Versammlung hatte sich ihnen zu Ehren von den Plätzen erhoben.

Kreisvertreter F. W. **Kautz** dankte Lm. Beyer für die freundlichen Worte der Begrüßung. Sein Dank galt weiter dem Patenkreis Flensburg-Land für die gute Zusammenarbeit und für die Stiftung eines wertvollen Wandteppichs. Dann ging er auf aktuelle Ereignisse der letzten Zeit ein. Insbesondere berichtete er über das Vertriebenentreffen in Bonn, das Ostpreußentreffen in Düsseldorf, die Kreistreffen in Dortmund und Hannover und die Denkschrift der EKD. Auch wies er auf die Möglichkeit hin, das Buch „Der Kreis Johannisburg" (Chronik) bei der Karteistelle zu erwerben. Der Heimatbrief 1967 wird im Februar 1967 erscheinen. An die Landsleute ergeht die Bitte, Beiträge und Fotos für den Heimatbrief einzusenden. Weitere Hinweise galten dem Angebot an Heimatbüchern des Kantverlags in 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86, und der Heimatarbeit im Ostheim in Bad Pyrmont. Für die Erfassung und Zusammenführung der Schüler des Gymnasiums Johannisburg durch Lm. Klaus **Beyer** wird herzlichst gedankt.

Landrat **Lausen** begrüßte die Johannisburger und übermittelte die Grüße des Kreispräsidenten Jensen und des Patenkreises Flensburg-Land. Er brachte seine Freude über die große Beteiligung der Jugend zum Ausdruck und teilte der Versammlung mit, daß der Patenkreis bereits Vorbereitungen für die Einrichtung einer **Heimatstube** für den Kreis Johannisburg getroffen hat. Der gestiftete Wandteppich geht seiner Vollendung entgegen. Lm. **Passarge** von der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg schilderte die Lage Ostpreußens in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Die 3. Strophe des Deutschland-Liedes beschloß den Vortrag.

Landsmann Niederhausen zeigte den Landsleuten etwa 100 Dias aus Arys, die in letzter Zeit aufgenommen worden sind und viel Beifall fanden. Der Ostpreußenchor verschönte die Veranstaltung mit verschiedenen Liedervorträgen. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz beschloß die Veranstaltung. Landsmann Klaus Beyer sei an dieser Stelle ganz besonders herzlich gedankt für seine aufopferungsvollen Bemühungen um die volle Ausgestaltung des Hauptkreistreffens.

Am Sonnabend, dem 10. September, tagte im „Hotel Kronprinz" in Hamburg der Kreisausschuß. Er zog Bilanz über das vergangene Jahr und richtete sich für die künftige Arbeit aus. Landsmann Niederhausen gab den Kassenbericht. Die Kassenprüfung führte zu keinen Beanstandungen, Kasse und Vorstand wurden einstimmig entlastet.

F. W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Memel, Heydekrug, Pogegen

Treffen am 25. September in Hamburg

Das Haupttreffen der Kreisgemeinschaft der Memelkreise findet, wie bereits in Nr. 37 mitgeteilt, am 25. September in **Hamburg** statt. Nach einem Festgottesdienst um 10 Uhr in der Gnadenkirche, Holtsenglacis 7, bei dem die Festpredigt Generalsuperintendent a. D. **Obereigner** hält, beginnt die Feierstunde in der Festhalle in „Planten un Blomen" um 12 Uhr. Ab 15 Uhr gemütliches Beisammensein mit Tanz. Die Kinder werden in dieser Zeit in einem Nebenraum der Festhalle unterhalten. An der Ausgestaltung des Haupttreffens wirken unter anderem mit: Ostpreußenchor Hamburg unter Leitung von Karl Kuletzki, Gerhard Gregor vom NDR (Orgel) und Schriftsteller Paul Brock, Hamburg (Rezitationen). Der Unkostenbeitrag beträgt 2 Mark. Gäste sind herzlich willkommen!

Neidenburg

Früherer Redaktionsschluß

Aus besonderem Anlaß muß für den Heimatbrief Nr. 44 (Weihnachten 1966) der Redaktionsschluß — Annahmeschluß — auf den 5. Oktober festgesetzt werden. Ich bitte Manuskripte bis zu diesem Zeitpunkt einzureichen.

Wem gehört die Anstecknadel?

Bei unserem Jahreshaupttreffen am 3./4. September in Bochum, Ruhrlandhalle wurde eine 14karätige Anstecknadel gefunden. Der Verlierer oder die Verliererin wolle sich unter genauer Beschreibung der Nadel umgehend melden.

Wagner, Kreisvertreter
83 Landshut (Bayern) Postfach 502

Die Mitglieder des Kreistages

Der Kreistag des Kreises Neidenburg hat in seiner Sitzung am 3. September die notwendigen Wahlen durchgeführt. Es wurden gewählt: zum **Kreisvertreter** der bisherige Kreisvertreter, Bürgermeister Paul **Wagner**-Neidenburg, 83 Landshut in Bayern, Postfach 502, zum **stellvertretenden Kreisvertreter** Landwirt Bernhard **Frankenstein**-Niederhof, 3011 Ahlem über Hannover, Rosenbuschweg 16, zu **Beiräten** Landwirt Heinz **Küttner,** Lippau, Kaufmann Fritz Zbikowski, Soldau, Landwirt Willi Patzke, Heinrichsdorf, Landwirt Albert Zeranski, Saberau, und Uhrmachermeister Erich Weichler, Neidenburg; zum ständigen Protokollführer Adolf Samulowitz, Kurkau; zu Vertretern: Landwirt Hans Birken, Albrechtsau, Angestellter Georg Dalkowski, Soldau, Landwirt Horst Moeller, Borowo, Ingenieur Wilhelm Matrisch, Burdungen, und Versicherungsinspektor Hermann Janke, Neidenburg. Der Kassenprüfungskommission gehören die Landsleute Fanelsa, Moeller und Roschkowski an. In den Kulturausschuß wurden gewählt: Kreisvertreter Wagner, Stellvertreter Frankenstein, Jugendreferent Janke und seitens der Stadtverwaltung Oberverwaltungsrat Meister.

Wagner, Kreisvertreter

Der Bezirksvertrauensmann von Gedwangen, Herr Suchalla, hat seine Ämter zur Verfügung gestellt. Die Bürgerschaft der Gemeinde Gedwangen wird hiermit aufgefordert, Vorschläge zur Neuwahl des **Gemeinde**vertrauensmannes von Gedwangen bis zum 10. November durch Postkarte einzureichen. Nach durchgeführter Wahl des Gemeindevertrauensmannes von Gedwangen erfolgt die Wahl eines neuen Bezirksvertrauensmannes für den Bezirk Gedwangen. Vertreter ist Landsmann Adolf **Pankler,** 746 Balingen, Siechengarten 14.

Wagner, Kreisvertreter
83 Landshut, Postfach 502

Osterode

Kreistreffen in Herne

Noch einmal wird an unsere Heimatveranstaltung, Sonntag, 2. Oktober, (Erntedankfest) in **Herne,** Kolpinghaus, Neustraße, erinnert. 9 Uhr Saalöffnung, 9,30 Uhr ev. Gottesdienst in der Kreuz-Kirche, kath. Gottesdienst in der St. Bonifatius-Kirche (beide Kirchen Bahnhofstraße), 11.30 Uhr Beginn der Feierstunde im Kolpinghaus, während der die Türen im großen Saal geschlossen bleiben. Das Mittagessen wird im Kolpinghaus empfohlen. Danach gemütliches Beisammensein. 14 Uhr spricht Lm. Franz **Weiss, Froegenau,** in einem besonderen Raum über LAG-Fragen und Altersversorgung.

Heimattreffen

Unsere diesjährige Veranstaltung für die Heimatkreisgemeinschaft Osterode im Raum Nordrhein-Westfalen findet am Sonntag, dem 2. Oktober (Erntedankfest), in **Herne,** Kolpinghaus, Neustraße, statt. 9 Uhr Saalöffnung, 9.30 Uhr ev. Gottesdienst in der Kreuzkirche, kath. Gottesdienst in der St. Bonifatiuskirche (beide Kirchen Bahnhofstraße), 11.30 Uhr Beginn der Feierstunde im Kolpinghaus, während der die Türen im großen Saal geschlossen bleiben. Das Mittagessen ist im Kolpinghaus empfehlenswert. Nachmittag gemütliches Beisammensein. 14 Uhr spricht im besonderen Raum Lm. Franz Weiss (Froegenau) über LAG und Altersversorgung.

Treffen des Reg.-Bezirkes Allenstein

Für den Süddeutschen Raum findet am gleichen Tage, also am 2. Oktober, unter Leitung des Kreisvertreters von Neidenburg, Bürgermeister a. D. Wagner, in **Würzburg,** „Huttensäle", Virchowstraße 2, eine Heimatveranstaltung statt. Ich bitte, diesen Termin gleichfalls vorzumerken und von seiten unserer Osteroder Kreisgemeinschaft recht zahlreich dort zu erscheinen. Das genaue Programm wird zeitgerecht bekanntgegeben werden.

Oberst a. D. Weissermel 80 Jahre

Am 27. September vollendet Oberst a. D. Erich Weissermel, Groß-Gröben, jetzt 8771 Homburg (Main), sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar gehört zu einer der am längsten im Kreis Osterode eingesessenen Familien.

Am Ersten Weltkrieg nahm er zum Teil als Generalstabsoffizier teil. Nach dem Zusammenbruch verwaltete er für die Erbengemeinschaft das Familiengut Groß-Gröben. Bald erwarb sich Oberst Weissermel den Ruf eines sehr tüchtigen Landwirts und machte sich einen Namen in der Öffentlichkeitsarbeit des Kreises. Seine soldatischen Fähigkeiten wirkten sich segensreich für die Entwicklung des Grenzschutzes aus. Lange Jahre war er Kreisvorsitzender des Kyffhäuser-Bundes. Nach der Errichtung der Wehrmacht wurde Oberst Weissermel reaktiviert und fand im Zweiten Weltkrieg durch hohe Auszeichnungen gebührende Anerkennung. Er war unter anderem Kommandeur eines Infanterie-Regiments.

In der Nachkriegszeit stellte sich Erich Weissermel der landsmannschaftlichen Arbeit zur Verfügung. Als Gemeindebeauftragter von Gröben hat er vielen Landsleuten mit Rat und Tat helfen, die Belange der heimatpolitischen Arbeit tatkräftig fördern können. Die Kreisgemeinschaft dankt dem Jubilar für seine unermüdliche Tätigkeit zu Hause und nach der Vertreibung. Sie spricht ihm herzliche Glückwünsche aus und wünscht ihm und seiner Lebengefährtin weiterhin einen gesunden und geruhsamen Lebensabend.

von Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
24 Lübeck, Goerdelerstraße 12

Pr.-Eylau

Treffen in München

Am 9. Oktober führen die Kreise des Regierungsbezirkes Königsberg im „Augustinerkeller" in München, der in der Nähe des Hauptbahnhofes liegt, ein gemeinsames Treffen durch. Die Teilnahme daran möchte ich besonders den Landsleuten im süddeutschen Raum nahelegen, die nicht an unserem Hauptkreistreffen in Verden teilnehmen konnten. Ich würde mich freuen, wenn recht viele Kreisbewohner diese Gelegenheit zu einem Wiedersehen wahrnehmen und dadurch gleichzeitig ihre Verbundenheit mit unserer Heimat bekunden würden.

Gerhard Doepner, Kreisvertreter
24 Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 5

Stadt Pr.-Eylau hat einen Paten

Bereits vor über zehn Jahren hat der Landkreis Verden die Patenschaft über den Kreis Pr.-Eylau übernommen. Im Rahmen einer Feierstunde im Rathaus von Verden übernahm nun die Kreisstadt Verden auch die Patenschaft für die Kreisstadt Pr.-Eylau. Dabei überreichte der Sprecher der Stadt Pr.-Eylau, Fritz **Wormitt,** Lüneburg, im Beisein seines Lm. Fritz Schadwinkel, Verden, von Stadtdirektor Füllgraf und als Vertreter der Fraktionen Ratsherr Prof. Dr. Gerken und Senator Wilk, ein in Leder gebundenes großes **Fotoalbum** Bürgermeister **Winkel,** Verden. Das Album trägt auf seinem Einbanddeckel das Wappen der Stadt Pr.-Eylau und enthält viele Bilder aus der Stadt Pr.-Eylau und dem Leben ihrer Bürger.

Mit viel Liebe und großer Sorgfalt hat das Ehepaar Wormitt das Album zusammengestellt, dessen Bilder zum Teil textlich sehr ausführlich erläutert sind. Ferner überreichten die Spender mehrere eingerahmte Bilder, die den Gesangverein von Pr.-Eylau, das Kreisverwaltungsgebäude sowie das Rathaus zeigen. Das „Buch der Erinnerungen", das noch weiter ergänzt wird, soll bei der Stadtverwaltung Verden jedem Interessierten zugänglich sein.

Dem Bürgermeister von Verden wurde außerdem die **Schützenkette** des ehemaligen Schützenvereins Pr.-Eylau überreicht. Sie wird beim nächsten Verdener Schützenfest zu sehen sein, und die Stadt Verden wird für den jeweiligen Erfolgsschützen einen Orden stiften, der an der Kette befestigt werden soll.

Fritz Wormitt als Spender bat die Stadt Verden als Patenstadt, Album und Kette sorgfältig zu verwahren, um sie kommenden Generationen zu erhalten. Das versprach Bürgermeister Winkel auch, der dem Sprecher herzlichst dankte. Die Stadt werde alle Auflagen des Stifters erfüllen, bis eines Tages eine Rückkehr in die Heimat möglich sein werde.

*

Hierdurch sage ich allen Pr.-Eylauern, die ich für die Ausgestaltung dieses Albums angesprochen habe und die mich auch durch das Überlassen von Bildern unterstützten, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank!

Fritz Wormitt Sprecher der Stadt Pr.-Eylau
Lüneburg, Medebekskamp 21

Kostenlose Erholung für ältere Kreisangehörige

Unser Patenkreis Verden hat uns dankenswerterweise folgendes Angebot unterbreitet: Kreisangehörigen, die über 65 Jahre alt und Rentner oder Unterhaltsempfänger sind, deren eigene finanzielle Mittel also nicht zu einer Erholungsreise oder einem Kuraufenthalt ausreichen, wird die Möglichkeit eines **vierzehntägigen kostenlosen Aufenthaltes** in einem in Hessen gelegenen Heim geboten, das unter ärztlicher Betreuung steht.

Diejenigen Landsleute, bei denen die Voraussetzungen für eine Berücksichtigung gegeben und die an diesem freundlichen Anerbieten interessiert sind, werden höflichst gebeten, ihre Anmeldung an den Unterzeichneten zu richten, unter Benennung des Heimatwohnortes der jetzigen Anschrift und Altersangabe.

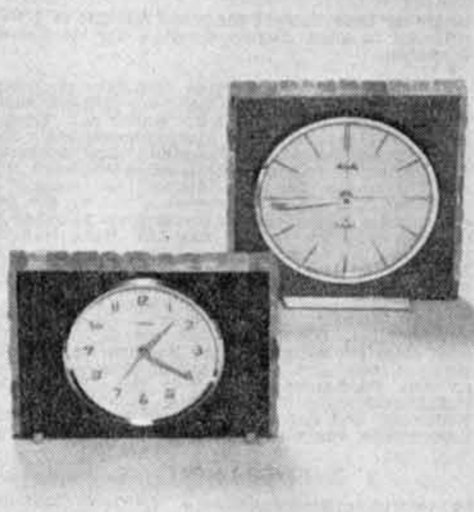
Bildsammlung

Unsere Kreisgemeinschaft besitzt bereits Bildmaterial von öffentlichen Gebäuden unserer Städte und Gemeinden. Um diese Sammlung zu vervollständigen, möchte ich meine Kreisbewohner bitten, soweit vorhanden, weiteres Bildmaterial aus unseren Städten und ländlichen Gemeinden von öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Schulen usw.) kurzfristig zur Verfügung zu stellen. Die Originale werden, sobald Reproduktionen hergestellt worden sind, zurückgesandt. Von der Stadt Pr.-Eylau sind insbeson-

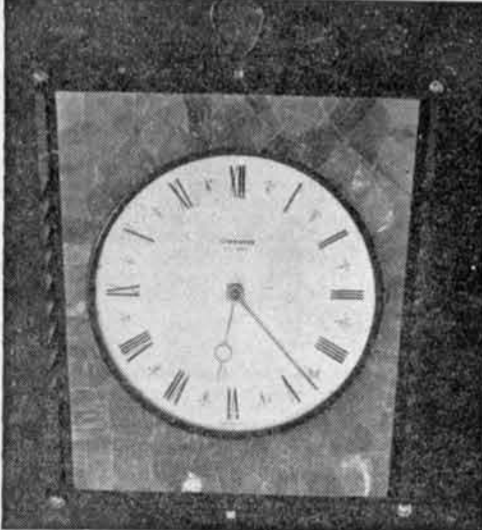
Fortsetzung auf Seite 14



Wertvolle Uhren müssen besonders sorgfältig repariert werden; da lohnt schon das Porto zu WALTER BISTRICK Original-Ersatzteil-Dienst aller deutschen und Schweizer Uhrenfabriken. Schriftliche Garantie!



Praktische Schreibtischuhren mit Wecker
Rahmen: Strand-Bernstein mit Naturrinde
BR 617 KIENZLE 1-Tag-Werk 10,5 cm×8 cm 98,–
BR 618 MAUTHE 8-Tage-Werk 10 cm×10 cm 136,–



Ein Prunkstück für Ihr Heim
BERNSTEIN-WANDUHR 65 L 30 cm×23 cm 460,–
gelbwolkiger Naturbernstein, plangeschliffen und poliert elektrisches Batteriewerk JUNGHANS ATOMAT, kein Aufziehen!



Staub-, stoß-, wassergeschützt:
B 300 Damenuhr für Schule, Sport, Hausarbeit Walzgold 55,–
B 118 Herrenuhr Edelstahl 69,–
Von der stabilen KIENZLE zu 21,– bis zur Schweizer Spitzenklasse in jeder Preislage die zuverlässigste!



Bernstein-Anhänger mit Silber verarbeitet:
491 „Tropfen" 3,–, 7,–, 9,–, 15,–, 21,–, 28,–, 32,–, 48,–, 55,–, 69,–, 82,–
493 im breiten oxydierten Silberrahmen 44,–
494 kunstvolle Silberschmiedearbeit 62,–

NACHRICHTEN vom Hause WALTER BISTRICK - Königsberg

Im NOVEMBER eröffnen wir am BAHNHOF BALDHAM, 18 Minuten Vorortzug vom Münchner Ostbahnhof, einen modernen Laden, in dem Sie sich wohl fühlen werden. Wenn Sie einmal durch München kommen, freuen wir uns immer über Ihren Besuch.

Ob FREUNDLICHKEIT und FACHKENNTNIS unmodern werden? — Wir bleiben jedenfalls bei der alten Tradition: Auch bei der kleinsten Bestellung oder Anfrage werden Sie von einem BISTRICK persönlich sorgfältig bedient und beraten.

Wenn Sie bei Ihren WEIHNACHTS-EINKÄUFEN Hetze, Gedränge, überfüllte Straßenbahn und Parkplatzsuche vermeiden wollen, brauchen Sie uns nur Ihre Wünsche mitzuteilen: in wenigen Tagen erhalten Sie unser Angebot, auf Wunsch auch eine schöne Auswahl-Sendung mit der Post und können zu Hause in Ruhe und ungestört aussuchen!

Möchten Sie nicht manchmal einen Blumenstrauß schenken, der nicht verwelkt?! Dann wählen Sie am besten GESCHENKE von BISTRICK. Vielleicht finden Sie auf dieser Seite schon ein paar solcher Sträuße. Sie können sich sogar welche auf Vorrat legen, sie welken ja nicht!

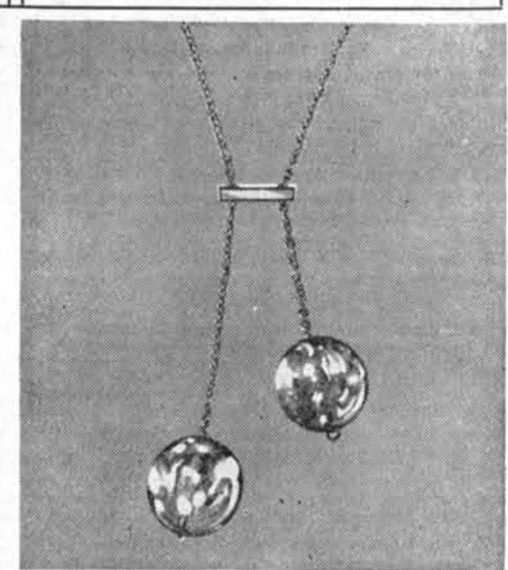
Übrigens, was Sie auf dieser Seite nicht finden — Manschettenknöpfe, Broschen, Ringe, Brillanten, Perlen, schweren handgearbeiteten Goldschmuck —, das steht in unserem schönen Kunstdruck-Katalog, den wir Ihnen gern kostenlos zusenden.

Fernruf 46 83 89



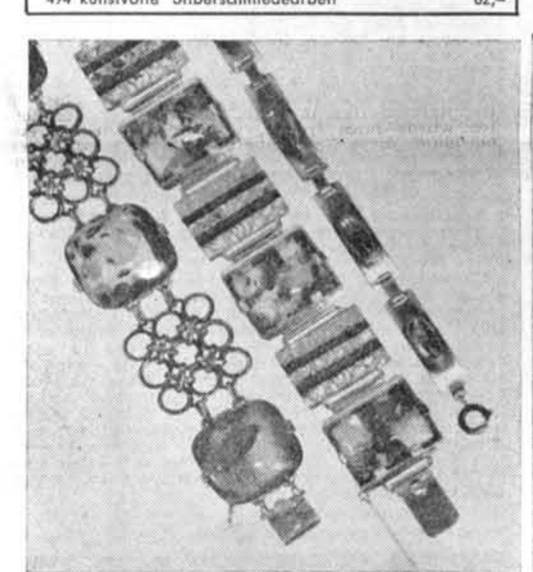
8011 München-VATERSTETTEN

Postscheckkonto: München 1066 70 — Deutsche Bank, München, 15/30 591
Kreissparkasse Ebersberg 55 031

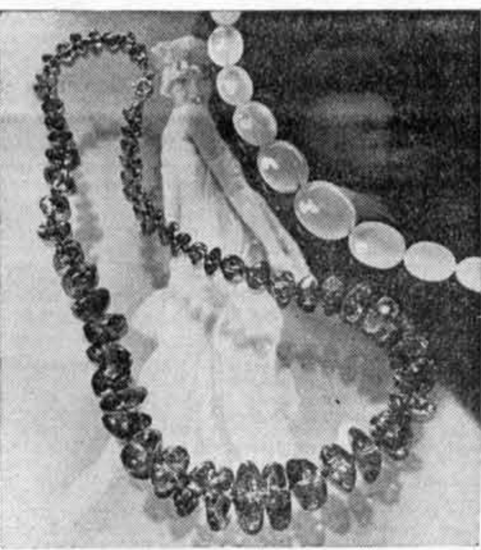


Das Goldperlenspiel

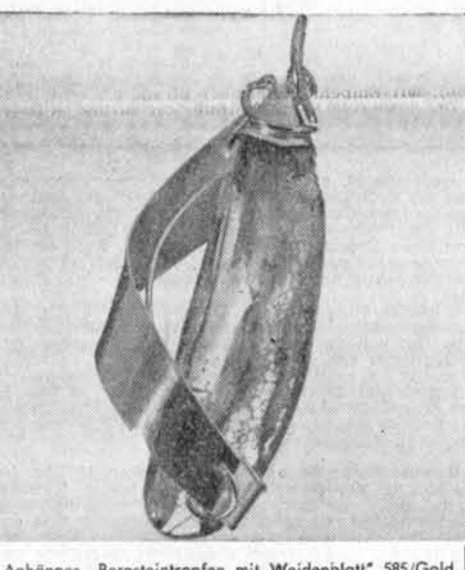
ein festlicher Halsschmuck – ostpreußische Handarbeit Kette und Steg echt 585 Gold, 67 cm lang, Kugeln echt Naturbernstein, ausgesucht schöne Stücke mit „Sonnenflinten" 87,–



Bernstein-Armbänder in Silber:
649 zierliches, schmales Band, 5 Steine 56,–
ausgesucht schöne, große Naturbernsteinstücke:
656 kunstvolles Plattenband, extra schwer, 4 Steine 276,–
657 „Silbergitter" 3 Steine 157,–



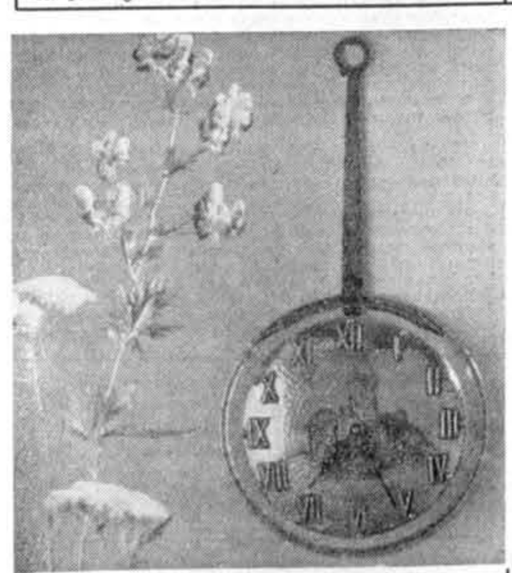
51 Naturkette, tokayerfarben 59,–
je nach Kettenlänge und Steingröße auch zu 36,–, 48,–, 69,–, 78,–, 87,–, 95,–, 120,–, bis 250,–
52 Olivenkette, gelbwolkig, 90,–, 110,–, 133,–, 180,–, 240,–, 286,–, 360,–



Anhänger „Bernsteintropfen mit Weidenblatt" 585/Gold seltener Einschluß: 12 kleine Fliegen! 960,–
Gediegene Goldschmiedearbeiten mit wertvollsten Insektenstücken 124,– bis 1900,–
Verlangen Sie unser Sonder-Angebot mit Abbildungen!



Flaschenkorken Naturbernstein in Silberfassung 42,–
Bernstein-Brieföffner 32,–, 36,–, 44,–, 62,–, 78,–
„Ponarther Bier"-Öffner, handgraviert, versilbert 14,–
massiv Silber 28,–



Für Eßraum, Diele, Wohnzimmer, Kellerbar: die gemütliche Kupferpfannen-Uhr
Modell **Königsberger Blutgericht** 187,–
– und der Grog schmeckt noch einmal so gut!
Ø 26 cm elektr. Batteriewerk JUNGHANS ATOMAT



Kant-Tafel, Bronze, nach dem Original von der Königsberger Schloßmauer gearbeitet
20 cm × 14 cm 32,–
Ein gediegener Wandschmuck ostpreußischer Häuser



Besteck „Annette"	Edelstahl	versilbert	echt Silber
1 Menülöffel	2,75	5,75	18,–
1 Menügabel	2,75	5,75	18,–
1 Menümesser	5,75	9,–	15,–
1 Teelöffel 14 cm	2,–	3,50	8,–
6 mal obige 4 Teile	79,50	144,–	354,–

Auch alle anderen Marken und Muster lieferbar!

An Firma
WALTER BISTRICK, 8011 München-VATERSTETTEN

Senden Sie mir bis ....

Stück	Gegenstand	Nr.	DM

Name: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Straße und Nr.: ....

Ich wähle die angekreuzte Zahlungsweise:

☐ Nachnahmelieferung abzüglich 3 %
☐ 1/3 Anzahlung per Nachnahme Rest in 4 Monatsraten

Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort: München

Bitte heben Sie diese Seite gut auf, sie dient als Ergänzung unseres Kataloges!
Unser vorjähriger Katalog gilt auch weiterhin, da wir fast alle Preissteigerungen vermeiden konnten!

Fortsetzung von Seite 12

dere Aufnahmen erwünscht von der Gasanstalt, dem Feuerwehrhaus, Schlachthof Sägewerk Harwardt und Sägewerk Löffler, den Unteroffiziershäusern, den Häusern am Bärenwinkelweg, dem Schülerheim, dem Altersheim, dem Finanzamt, der Königsberger Straße mit dem Verwaltungsamt, Heeresverpflegungsamt und der Obstverwertung Denstorf. Zusendung wird erbeten an Herrn Horst **Schulz**, 5 Köln, Antwerpener Straße 38.

Pr.-Holland

Kreistreffen

Wie bereits an dieser Stelle bekanntgegeben, findet unser Hauptkreistreffen im Sonntag, dem 16. Oktober, in der Patenstadt **Itzehoe** statt. Näheres in einer der nächsten Folgen des Ostpreußenblattes. Wir weisen nochmals auf die günstige Übernachtungsmöglichkeit im Haus Göteborg, Jugendherberge am Juliengardeweg, hin, und bitten um rechtzeitige schriftliche Anmeldung an den Leiter der Jugendherberge, Herrn B. Busch. — Gleichzeitig machen wir auf das gemeinsame Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Königsberg am Sonntag, 9. Oktober, in München, aufmerksam, das im Augustiner-Keller (Bahnhofsnähe) stattfindet. Das Programm der Veranstaltung wird ebenfalls in einer der nächsten Folgen bekanntgegeben. Wir bitten unsere Landsleute im süddeutschen Raum herzlich, dieses Treffen zu besuchen und weisen besonders alle Reichenberger darauf hin.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
208 Kummerfeld bei Pinneberg

Rastenburg

Treffen in München

Ich weise erneut auf das Treffen am 9. Oktober in **München** im Augustiner-Keller hin. Die Landsleute des süddeutschen Raumes haben Gelegenheit, sich dort zu sehen. Treffpunkt liegt ganz Nähe Hauptbahnhof. Landsmann Alfred Schmidtke, Bezirksgruppe München, bereitet das Treffen vor. Näheres siehe weitere Folgen des Ostpreußenblattes.

Hilgendorff, Kreisvertreter

An alle „Ehemaligen" der Rastenburger Schulen

Zwar sind seit dem Heimatkreistreffen in unserer Patenstadt Wesel bereits einige Wochen vergangen, und doch wird das Treffen bei vielen noch nachklingen. Auch die **Schulen** unserer Heimatstadt Rastenburg sollen nun einen festen Platz in Wesel einehmen. Neben den bereits bestehenden Einrichtungen sollen die Schulen an entsprechender Stelle einen würdigen Platz erhalten, der unter dem Motto stehen soll: **„WEISST DU NOCH?"**

Dieses zu verwirklichen oedarf aber der Mithilfe aller Ehemaligen, und es ergeht an alle die herzliche Bitte, dieses Werk mit gestalten zu helfen. Wir sind es auch unseren Nachkommen schuldig. Laßt Eure Gedanken in die Vergangenheit zurückgehen und bringt Erinnernswertes und Erlebtes zu Papier und legt dieses, sowie noch vorhandenes Bildmaterial (Fotokopien) wie Klassenbilder und ähnliches bereit, so daß, wenn die Bitte an Euch ergeht, diese Beiträge nach Wesel zu schicken, die Unterlagen zur Hand sind.

Das nächste Treffen der Ehemaligen im Bonner Raum findet nach der Sommerpause am Donnerstag, dem 29. September, 19.30 Uhr, in **Bonn** im Hotel „Zur Traube", Meckenheimer Straße (Nähe Rheinuferbahnhof), statt. Danach wieder alle zwei Monate jeweils am letzten Donnerstag des Monats.

Kurt Boeffel
5205 St. Augustin, Klosterstraße 12

Rößel

Treffen am 2. Oktober unserer Landsleute in Würzburg

Im Rahmen des Reg.-Bez. Allenstein treffen sich alle Kreise dieses Bezirks am Sonntag, 2. Oktober, um 11 Uhr in den Huttensälen, Virchowstraße 2, in Würzburg. Alle unsere Landsleute die im dortigen Raum wohnen, werden hiermit herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen. Ich bitte um eine recht zahlreiche Beteiligung. Auch bitte ich allen Landsleuten und Freunden diesen Termin weiterzusagen, damit auch die, die es noch nicht erfahren haben, daran teilnehmen können.

Erich Beckmann, Kreisvertreter
2 Hamburg 22, Börnestraße 59

Sensburg

Wo ist Frau Dallmann?

Ich habe immer noch keine Nachricht, wo Frau Hedwig **Dallmann,** geb. Skortzki, Stangenwalde, geblieben ist. Sie arbeitete in Scharfenwiese beim dortigen Amtsgericht. Sie wurde Monika gerufen. Wer kann mir etwas über sie mitteilen?

Sonntag, 2. Oktober, in **Würzburg** Senzburgertreffen in den „Huttensälen" in der Virchowstraße 2. Wer in der Gegend wohnt, sollte die Gelegenheit benutzen, alte Freunde und Bekannte wiederzusehen.

Albert Freiherr v. Ketelhodt
2418 Ratzeburg, Kirschenallee 11

Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit

Elchniederung

Treffen am 9. Oktober in Nürnberg, „Waldschänke", Frankenstraße 199

Rechtzeitig haben wir auf diesen Festtag im Terminkalender immer wieder hingewiesen. Einlaß ab 9 Uhr. Beginn der Feierstunde 11 Uhr. Festprogramme erhält jeder Besucher beim Eintritt. Das Lokal ist verkehrstechnisch sehr bequem aus allen Richtungen zu erreichen, ebenso sind ausreichend Parkplätze vorhanden. Alle Landsleute aus und rund um Tilsit sind zu unserem gemeinsamen Herbsttreffen im süddeutschen Raum in Nürnberg herzlichst eingeladen.

Dr. Fritz Beck, Stadtvertreter Tilsit
Otto Buskies, Kreisvertreter Elchniederung
G.-J. Jürgens, Geschäftsführer Tilsit-Ragnit

Tilsit-Ragnit

Treffen der Eisseler und Großlenkenauer

Nach dem Frühjahrstreffen in Düsseldorf und dem Sommertreffen in Langen bei Frankfurt (Main) steigt als dritte und letzte Veranstaltung in diesem Jahre wiederum ein Treffen in **Düsseldorf.** Es findet am Sonntag, 9. Oktober, im „Haus des deutschen Ostens" in Düsseldorf, Bismarckstraße 90/94, statt.

Nach Übernahme der Patenschaft durch die Patengemeinde Heikendorf für alle übrigen Gemeinden des Kirchspiels Großlenkenau ergeht die Einladung zur Teilnahme zu unserem Treffen nunmehr an alle früheren Einwohner nachfolgender Gemeinden: Reisterbruch, Rautengrund, Hirschflur, Juckstein, Lobellen, Dammfelde, Ackerbach und Fuchshöhe. Beginn wie üblich ab 11 Uhr. Das nur zwei Minuten vom Hauptbahnhof gelegene „Haus des deutschen Ostens" ist so geräumig, daß nicht nur die Eißeler, sondern auch die Landsleute aus den übrigen Orten des Kirchspiels bequem Platz finden. Der Unterzeichnete würde sich freuen recht viele Landsleute aus der alten Heimat begrüßen zu können.

Ernst Hofer
4 Düsseldorf, Helmholtzstraße 4

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr Matthee 1 Berlin SW 61, Stresemannstr 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.

25. September, 14 Uhr, Heimatkreis **Labiau/Samland,** Erntedankfeier im Garten von Landsmann Radzuweit, 1 Berlin-Dahlem, Am Hechtgraben 2, U-Bahn Dahlem-Dorf, Busse 1, 68. Bei ungünstigem Wetter im Restaurant Schilling.
 15 Uhr, Heimatkreis **Allenstein,** Kreistreffen im Hansa-Restaurant, 1 Berlin 21, Alt-Moabit 47/48.
 16 Uhr, Heimatkreise **Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung,** Kreistreffen im Lokal Charlottenburger Festsäle, 1 Berlin 19, Königin-Elisabeth-Straße 41, U-Bahn Kaiserdamm, Busse AS 1, 10, 65, 74.
25. September, 16 Uhr, Heimatkreis **Sensburg,** Kreistreffen im „Rixdorfer Krug", 1 Berlin 44, Richardstraße 31, U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus 4, Straßenbahn 15.
27. September, 20 Uhr, Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Berlin, Ostpreußen-Hörfolge „Land der dunklen Wälder", ausgeführt vom Rosenau-Trio Baden-Baden im Haus der ostdeutschen Heimat (Jakob-Kaiser-Saal), Eintritt frei, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90—102, U-Bahn Hallesches Tor, Bus 24, 29, 75.
1. Oktober, 18 Uhr, Heimatkreis **Rößel,** Erntedankfeier im Norden-Nordwest-Kasino, 1 Berlin 65, Jülicher Straße 14, Ecke Böhmstraße, U-Bahn Gesundbrunnen, Bus A 14, 71, 99 und U-Bahn Leopoldplatz mit Bus 64.
1. Oktober, 17 Uhr, Arbeitsgemeinschaft ostpreußischer Frauen, „Erntedankfeier" im Haus der ostdeutschen Heimat (Kasino), 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90—102, U-Bahn Hallesches Tor, Bus 24, 29, 75.
2. Oktober, 15 Uhr, Heimatkreis **Barkehmen,** Kreistreffen im Lokal Pomerenke, 1 Berlin 65, Kattegatstraße, Bus 70.
 treffen im Vereinshaus Heumann, 1 Berlin 65, Nordufer 15, U-Bahn Amrumer Straße, Bus A 16.

1.Oktober, 15 Uhr, Heimatkreis **Ortelsburg:** Erntedankfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90—102, U-Uahn: Gleisdreieck, Busse: 24, 29, 75. — 8. Oktober, 19 Uhr, Heimatkreise **Pillkallen/Stallupönen:** Kreistreffen mit Erntedankfeier im Vereinshaus Heumann, 1 Berlin, Bezirk 65, Nordufer 16, U-Bahn: Amrumer Straße, Bus: A 16. — 9. Oktober, 15.30 Uhr, Heimatkreis **Rastenburg:** Kreistreffen im Schultheiß Schade & Wolff, 1 Berlin 31, Fehrbelliner Platz 5, U-Bahn: Fehrbelliner Platz, Busse: 1, 4, 21, 86.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62, Kielstück 22. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 42. Postscheckkonto 96 05.

Busfahrt findet statt

Die für Sonntag, 25. September, festgesetzte **Busfahrt** nach Lüneburg und in die Lüneburger Heide findet auf jeden Fall statt. Die angenommenen Anmeldungen gelten als verbindlich und verpflichten zur Zahlung des **Fahrgeldes. Der Betrag von 15,—** D-Mark ist am Bus zu entrichten und schließt die Fahrtkosten Mittagessen und Kaffee, sowie Besichtigung des Jagdmuseums und der Stadt Lüneburg ein. Wir bitten rechtzeitig zu erscheinen, da die Busse pünktlich um 8 Uhr vom Besenbinderhof abfahren.

Bezirksgruppen

Barmbek—Uhlenhorst—Winterhude: Sonnabend, 24. September, 19 Uhr. in der Gaststätte „Jarrestadt", Jarrestraße 27, ostpreußisches Erntefest, zusammen mit der Bezirksgruppe Fuhlsbüttel und der Heimatkreisgruppe Gumbinnen. Wir sehen ein Erntespiel mit ostpreußischen Liedern und Tänzen, gestaltet von Frau Ursula Meyers Spielgruppe. Eine Musikkapelle spielt zum Tanz auf. Gäste, besonders unsere Jugend, sind herzlich willkommen.

Bilstedt: Sonnabend, 1. Oktober, 20 Uhr, in der Gaststätte Midding, Öjendorfer Weg, Erntedankfest, gestaltet von der Frauengruppe für die ganze Bezirksgruppe und Gäste.

Fuhlsbüttel: Sonnabend, 24. September, 19 Uhr, in der Gaststätte „Jarrestadt", Jarrestraße 27, ostpreußisches Erntefest. Näheres unter Bezirksgruppe Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude.

Hamm—Horn: Sonnabend, 8. Oktober, 20 Uhr, im TuS-Heim, Von-Graffen-Straße 10, erster Heimatabend nach der Sommerpause als ostpreußisches Erntedankfest mit reichhaltigem Programm und anschließendem Tanz. Unsere Landsleute, besonders die Jugend, sind herzlich eingeladen, Gäste wie immer willkommen.

Altona: Sonnabend, 8. Oktober, 20 Uhr, Zusammenkunft im „Hotel Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260. Der Vorsitzende der Landesgruppe Hamburg, Lm. Eberhard **Wiehe,** wird zu den Landsleuten sprechen. Rege Beteiligung erwünscht.

Heimatkreisgruppen

Gumbinnen: Sonnabend, 24. September, 19 Uhr, in der Gaststätte „Jarrestadt" Jarrestraße 27, ostpreußisches Erntefest, Näheres unter Barmbek—Uhlenhorst—Winterhude.

Heiligenbeil: Sonnabend, 8. Oktober, 19.30 Uhr, Erntedankfest im „Feldeck", Feldstraße 60. Geselliges Beisammensein und Tanz, heitere Beiträge. Alle, besonders unsere Jugend und Gäste sind herzlich willkommen.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Landgerichtsrat Gerhard Prengel, 28 Bremen, Ledaweg 20, Telefon 23 56 52.

Bremen — Am 1. Oktober, 20 Uhr, findet das Stiftungsfest der Landsmannschaft Ostpreußen in Gemeinschaft mit der Memellandgruppe in der Tanzschule Klug statt. Dr. Rotluff liest aus Werken ostpreußischer Dichter. Für festliche Musik sorgen Herr Fexer (Allenstein), Klavier, und Herr Schmidt jun. (Memel), Violine. Wie in jedem Jahr, haben wir auch diesmal eine Tombola. Wir bitten unsere Mitglieder herzlichst um eine kleine Spende, da der Erlös für die Kinderweihnachtsfeier ist. Die Tanzschule Klug erreicht man mit der Straßenbahnlinie 4 und 10, Haltestelle Rembertistraße. Eintritt 2,50 DM.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Lägerdorf — Am „Tag der Heimat" wehte auf dem Schippenbeiler Platz traditionell die Stadtfahne dieser ostpreußischen Gemeinde. Im großen Saal der Gaststätte „Deutsches Haus" hatte sich der Ortsverband des LvD versammelt, um an dem offenen Singen des Spielkreises der Hermann-Löns-Schule aus Kiel-Elmschenhagen teilzunehmen. Lehrer Horst Reimers verstand es ausgezeichnet, die Anwesenden zum Mitsingen alter Volkslieder aus den deutschen Sprachgebieten des Ostens anzuregen. Vorsitzender Julius Boysen wies auf die Bedeutung des Tages hin und dankte dem anwesenden Bürgervorsteher Otto Pazerat für seine tatkräftige Unterstützung in allen Angelegenheiten der Heimatvertriebenen.

Pinneberg — In der ersten Monatsversammlung nach der Sommerpause hielt der Bildjournalist Bernd **Braumüller,** Bredstedt, einen mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über „Schleswig-Holstein als Patenland des deutschen Ostens", in dem er einen umfassenden Überblick über die Leistungen der Patenkreise und -städte in Schleswig-Holstein gab. Besonders hob er die Leistungen des Heimatarchivs des Kreises Fischhausen in Pinneberg hervor, für das Lm. Hans **Kadgien** verantwortlich zeichnet. Anschließend hielt Lm. Kurt **Kumpies** ein Kurzreferat zum 125. Geburtstag der deutschen Nationalhymne, das mit drei Variationen des Kaiser-Quartetts von Josef Haydn schloß.

In den Sommermonaten wurden zwei Busfahrten durchgeführt. Die Kaffeefahrt am 2. Juli führte nach einer Besichtigung einer Baumschule zum Restaurant „Sibirien". Am 21. August ging es zunächst an den Nord-Ostsee-Kanal mit Besichtigung des Fußgängertunnels, nächstes Ziel war der Dom in Schleswig, und dann ging es an den Strand nach Eckernförde, von wo aus man die Heimreise antrat.

NIEDERSACHSEN

Landesgruppe Niedersachsen e. V., Geschäftsstelle: 3 Hannover, Königsworther Straße 2, Postfach Nr. 3703, Telefon 71 46 51, Postscheckkonto Hannover 675 88.

Gruppe Süd: Richard Augustin, 3370 Seesen (Harz), Bismarckstraße 10, Telefon 8 29; Geschäftsstelle: 3 Hannover, Königsworther Straße 2, Postfach Nr. 3703, Telefon 71 46 51, Bankkonto Nr. 19 791 bei der Volksbank Helmstedt.

Gruppe Nord: Friedrich Wilhelm Raddatz, 318 Wolfsburg, Alte Landstraße 18, Telefon 40 45; Geschäftsstelle: 318 Wolfsburg, Alte Landstraße 18, Konto Nr. 160 019 Kreissparkasse Gifhorn, Hauptzweigstelle Wolfsburg.

Gruppe West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Telefon 5 17; Geschäftsstelle: 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Bankkonto Landessparkasse zu Oldenburg, Zweigstelle Cloppenburg, Konto Nr. 80 - 12 62 04. bk

Heidmühle — Die Gruppe fährt am Sonnabend, dem 8. Oktober, mit einem großen Bus zum Ostpreußenabend in den Schützenhof nach Jever. Nähere Einzelheiten über Anmeldung und Abfahrt werden den Mitgliedern in Kürze mitgeteilt.

Hildesheim — 24. September Erntedankfest im Berghölzchen. Beginn 20 Uhr. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen, besonders die Jugend. — 7. Oktober, 19.30 Uhr, Vortrag bei Hotopp über die gesamtpolitische Lage.

Osnabrück — Ein vollbesetztes Haus hatte das Sommerfest der Kreisgruppe in der „Blankenburg" in Hellern aufzuweisen. In seinen Einführungsworten würdigte der Vorsitzende Wolfgang Heidenreich die Aktivität der einzelnen Abteilungen. Ferner begrüßte er den Landesvorsitzenden der Westpreußen, Sprafke, Hannover. Während am Nachmittag Preisschießen und Preiskegeln für Damen und Herren stattfand, stand der Abend unter dem Motto „Tanz unter der Erntekrone". In einem abwechslungsreichen Programm wirkten die Jugendkapelle der Kreisgruppe und der Chor unter der Leitung von Dr. Max Kunellis mit. Zum Festball spielten die Quakenbrücker „Rhythmiker" auf. — Die nächste Monatsversammlung der Kreisgruppe findet am Donnerstag, dem 6. Oktober, 20 Uhr, in der Gaststätte am Schloßgarten statt. Kulturreferent Rektor Gorontzi bringt eine Plauderei über Ostpreußen. Der Chor gibt am Sonnabend, dem 12. November, einen Liederabend in der Aula der Pädagogischen Hochschule. Weitere Einzelheiten werden den Mitgliedern schriftlich mitgeteilt.

Varel — Am Sonnabend, dem 8. Oktober, fährt die Gruppe zum Ostpreußenabend der Gruppe Niedersachsen-West nach Jever. Einzelheiten über Abfahrt und Anmeldung erfolgen in Kürze. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Quakenbrück — Außerordentlich gut besucht war die eindrucksvolle Feierstunde zum „Tag der Heimat" in der „Artlandsperle" in Quakenbrück. Es waren nicht nur die Landsleute aus dem Kreis Bersenbrück erschienen, sondern mit Bussen auch von Osnabrück und Bramsche. An der Feier wirkte der Ostpreußenchor unter Leitung von Dr. Max Kunellis mit. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Landesgruppe Fredi Jost sprach Landeskulturreferent Paul Klinke zu dem Thema: „Heimat — Vaterland — Europa". Starker Beifall dankte ihm für seine Ausführungen, die er mit den Worten schloß: „Unsere Liebe gehört der Heimat, unser Glaube dem Vaterland und unsere Hoffnung Europa!"

Salzgitter-Gebhardshagen — Nächste Zusammenkunft der Gruppe Sonnabend, 24. September. Treffen zur Herbstwanderung 15 Uhr, 200 Meter südlich der KVG-Haltestelle Calbecht. Nach der Wanderung Zusammenkunft in der „Burgschänke" in der Wald- und Talsiedlung Salzgitter-Bad. Landsleute, die nicht an der Waldwanderung teilnehmen wollen oder können, sind eingeladen, etwa gegen 17 Uhr im Klubzimmer der Burgschänke zu sein. Wir wollen hier etwa zwei Stunden gemütlich beisammensitzen. Auch Landsleute, die noch nicht Mitglied sind, sind herzlich eingeladen. — Der nächste Lichtbilderabend (Masuren) findet am 3. Dezember statt.

Wittmund — Esens. Alle Landsleute aus dem Raum Wittmund — Esens werden durch die Landesgruppe Niedersachsen-West e. V. zum großen Ostpreußenabend am Sonnabend, 8. Oktober, 19.30 Uhr, im Schützenhof in Jever eingeladen. Eintritt mit Festschrift 2 Mark.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley, 41 Duisburg, Duissernstraße Nr. 24, Telefon 33 55 84. Stellvertreter: Erich Grimoni, 493 Detmold, Postfach 296. Geschäftsstelle 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71, Telefon 48 26 72.

Bielefeld — Die Kreisgruppe Bielefeld veranstaltet am Sonntag, dem 25. September, 15 Uhr, aus Anlaß ihres 20jährigen Bestehens auf dem Johannisberg in Bielefeld ein Heimattreffen der Ostpreußen und Westpreußen. Unter dem Leitwort „Lache on Griene ön eenem Sack" wird zu einem volkstümlichen Nachmittag mit einer Heimatstunde voll Frohsinn und Heiterkeit mit Liedern und Tänzen der Heimat eingeladen. Weiter werden Heimat-Tonfilme vorgeführt. An der Ausgestaltung wirken u. a. mit: Die gemischten Chöre „Eintracht-Theesen", „Weichsel-Warthe", der „Ravensberger Singkreis", eine ostpreußische Volkstanzgruppe und das Orchester „Treuefest". Im Anschluß gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Busverbindung zum Johannisberg vom Busbahnhof Kesselbrink, Bahnsteig 15 (Pahlmeier & Studier) um 13.30 Uhr und 14.30 Uhr bis Dornberger Straße. Die Rückfahrzeiten werden auf dem Johannisberg bekanntgegeben.

Bochum — Zur Feierstunde zum „Tag der Heimat" ladet der Bund der Vertriebenen, Kreisverband Bochum e. V., Vereinigte Landsmannschaften, am 25. September ein.

Bochum — Die Frauengruppe traf sich am 14. September in der Mütterschule zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Hermann Löns. Der Chor erfreute mit Löns-Liedern. Frau Käthner, Espelkamp, sprach Gedichte und M. Gehrmann berichtete über das Leben des Dichters. — Am 12. Oktober macht die Frauengruppe einen Ausflug nach Gevelsberg, um mit der dortigen Gruppe einige Besichtigungen vorzunehmen. Abfahrt 8 Uhr ab Rathaus, Albertstraße. Fahrpreis 5,— D-Mark. Anmeldungen bis 1. Oktober bei Frau Gehrmann, Nordring 65.

Essen-West — Monatstreffen Sonnabend, 1. Oktober, 19 Uhr, Gaststätte „Dechenschenke", Dechenstraße 12, Erntedankfest.

Hagen — 24. September, 20 Uhr, erste Zusammenkunft der Kreisgruppe nach der Sommerpause in der Gerichtsklause, Heinitzstraße, zum Gedanken an Marion Lindt. Der ostpreußische Heimatchor unter Leitung von Lothar Girke wirkt mit.

Köln — Sehr gut besucht war im Kölner „Gürzenich" die Feierstunde zum „Tag der Heimat". Nach Rezitationen, Chorliedern und Volkstänzen einer pommerschen Trachtengruppe sprach als Hauptredner der katholische Lagerpfarrer von Friedland, Msgr. Wilhelm **Scheperjans.** Seine Rede, die er als Geistlicher und nichtheimatvertriebener Westdeutscher hielt,, war eine klare und scharfe Absage an alle Verzichtäußerungen. Er stellte das unteilbare Recht Deutschlands auf seine Ostgebiete besonders heraus und bekannte eindeutig, daß es auch für Christen, die ein Reich der Gerechtigkeit und Versöhnung anstrebten, keinen Verzicht geben könne. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Münster — Der „Tag der Heimat" wurde in Münster von allen Landsmannschaften gemeinsam begangen. In der Feierstunde in der Aula des Schlosses hielt der Bundesreferent des BdV, Dr. Herbert Hupka, Bonn, den Festvortrag unter dem Leitgedanken „Heimat — Vaterland — Europa". Der Redner untersuchte dabei unter anderem das Verhältnis der deutschen Jugend zur Heimat und meinte: „Mir ist nicht bange, wenn wir den Dialog mit der Jugend führen. Man kann das Vierte Gebot über den Gehorsam zu den Eltern dahin erweitern, daß es hieße, auch die Heimat von Vater und Mutter zu ehren. Die Heimat ist nicht nur ein Anspruch der Vertriebenen sondern aller Deutschen."

Recklinghausen — Gruppe Tannenberg: Sonntag, 25. September, 18 Uhr, nächster Heimatabend als geselliges Beisammensein in der Gaststätte Henning am Neumarkt, kleiner Saal. Mitglieder mit Angehörigen sowie Gäste herzlich willkommen. — Ihren letzten Ausflug in diesem Sommer unternahm die Gruppe im August nach Bochums herrlichem Stadtpark mit einem Abstecher in den Tierpark, der besonders den Kindern viel Interessantes bot. Auch dieser Ausflug fand, wie die bisherigen in die nähere und weitere Umgebung, großen Anklang.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Geschäftsstelle: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20 Telefon-Nr 06 41/7 37 03

Marburg (Lahn) — Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr, nächster Heimatabend in den Stadtsälen, Malerstübchen. — Unsere letzte Zusammenkunft brachte uns die Lichtbilderreihe von der Reise nach Ost-, Westpreußen 1965, die bei sehr reger Beteiligung großes Interesse auslöste und viele Erinnerungen hervorrief.

Wiesbaden — Am 7. Oktober, 20 Uhr, Haus der Heimat, Monatsversammlung, Gedenkabend für Hermann Löns mit Landeskulturreferent Kurth Thiel (Gießen), dem Bläserchor des Jagdvereins und dem Chor des Männergesangvereins. — In der letzten Monatsversammlung sprach Professor Dr. Wolfrum (Göttingen) über „Die kulturgeschichtliche Bedeutung des deutschen Ostens für Gesamtdeutschland". Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein Tonfilm über Ostpreußen beendete den Abend.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern Barbarossaring 1, Telefon-Nr 22 08.

Landau — Sehr gut besucht war die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Anfang September im „Augustiner". Nach der Begrüßung und der Totenehrung gab der 1. Vorsitzende Behrendt einen Überblick über die kulturellen Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Nach dem Bericht von Lm. Rogowski über die Kassenprüfung wurde die Kassiererin Frau Michel entlastet. Lm. Scharfetter dankte im Namen aller Mitglieder dem 1. Vorsitzenden für die geleistete Arbeit. Im weiteren Verlauf wurde noch ein Bericht über das Bundestreffen in Düsseldorf gegeben. Ein gemütlicher Teil mit Gesang und Vorträgen beschloß den Abend.

BADEN-WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42, Telefon 3 17 54.

Überlingen — Die Kreisgruppe Überlingen hatte am 11. September zu einem Heimatnachmittag im „Schäpfle" bei Landsmann Schmadtke eingeladen. Der Vorsitzende Stattaus konnte außer zahlreichen Landsleuten auch den 2. Vorsitzenden der Sudetendeutschen Kreisgruppe Th. Matzmer und den Vorsitzenden des BdV Mimmenhausen Hans Weissfuß begrüßen. Kulturreferent Otto Trojan und Arthur Kornblum zeigten Farblichtbilder: „Unsere deutschen Ostgebiete unter polnischer Verwaltung" und „Zwischen Weichsel und Memel". Stattaus berichtete anschließend über das Ostpreußentreffen 1966 in Düsseldorf, das größer als die Treffen von 1960 und 1963 gewesen ist.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1, Telefon Nr. 30 46 86. Geschäftsstelle: ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.

München — Anfang Oktober werden einige Mitglieder der Bezirksgruppe in München und Umgebung bei den Landsleuten Ostpreußens und Westpreußens Besuche machen und für die Beteiligung an der Bildung einer Aktiv-Gruppe werben. Die Besuche werden durch Briefe angekündigt. Alle Landsleute, soweit sie zwar Bezieher des „Ostpreußenblattes" und „Der Westpreuße", aber noch nicht Mitglied der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen sind, werden gebeten, die geplante Aktion zu unterstützen. Sie soll dazu dienen, den Forderungen der Heimatvertriebenen nach einer aktiven Ostpolitik mehr Nachdruck zu verleihen.

Nürnberg — Am 3. September fanden sich die Mitglieder der Nürnberger Kreisgruppe sehr zahlreich zu ihrer monatlichen Versammlung im Bäckerhof ein. Der 2. Vorsitzende Matejek begrüßte Lm. Breit, der nach seinem Unfall bei der Rückfahrt von der Landesdelegiertentagung in Rosenheim zum erstenmal wieder im Kreis seiner Landsleute saß. Dann wurde das Thema des Abends behandelt: Die Landsmannschaft und ihre Arbeit im Ablauf eines Jahres, dargestellt in Dias, die Lm. Matejek bei den verschiedenen Veranstaltungen aufgenommen hatte und von ihm mit passendem Begleittext versehen waren. Sehr hübsch war die Serie, die unseren Kassierer, Otto Ball, bei seiner Arbeit im Geschäftszimmer zeigten, wie er unsere monatliche „Brücke" herstellt. Sehr schöne Aufnahmen von Berlin zeigten uns den freien Westen der ehemaligen Hauptstadt. Eindrucksvoll wurde auch gezeigt, was sich hinter dem eisernen Vorhang und der Schandmauer abspielt.

Am 8. Oktober treffen sich die Nürnberger in der Waldschänke zum Stiftungfest. Saalöffnung 19 Uhr, Beginn 19.30 Uhr. Unsere Laienspielgruppe wird uns mit einem Theaterstück überraschen und dann wird getanzt. Da die Tilsiter sich am Sonntag, dem 9. Oktober, ebenfalls zu ihrem Jahrestreffen in der Waldschänke zusammenfinden, hofft die Kreisgruppe Nürnberg, recht viele von ihnen schon am Sonnabend begrüßen zu können.

Briefe an das Ostpreußenblatt

Die „masurischen Sümpfe"

Wie das im Leben so geht — nicht immer hat man ungeteilte Freude, wenn man alten Bekannten begegnet. So erging es auch mir, als ich in der Folge 36 unseres Ostpreußenblattes in dem an sich sehr interessanten und lesenswerten Aufsatz „Das Moor wurde ihr Schicksal" bei der Erwähnung der Tannenberg-Schlacht 1914 auch wieder die Legende von den „masurischen Sümpfen" auftauchen sah. Ich selber habe als Mitkämpfer dieser Schlacht später viele Male in dienstlichem Auftrag viele in- und ausländische Offiziere über das gesamte Gelände geführt. Dabei habe ich zwar viele schöne, klare Seen bemerkt, aber niemals irgendeinen Sumpf.

Die zählebige Mär von den zahllosen in den Sümpfen versunkenen Russen kam bald nach der Schlacht auf. Es erschien sehr schnell in Berlin ein Gedicht — ich glaube von dem berühmten Kritiker Alfred Kerr, der auch unter AK vor 1914 in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" allwöchentlich eine sehr reizvolle Sonntags-Plauderei schrieb. Dies Gedicht hatte den herrlichen Kehrreim: „Der Sumpf ist Trumpf, der Sumpf ist Trumph!" Dies allgemein verbreitete Poem hat fraglos viel zu der Legende beigetragen.

Die Ansicht, daß das schöne Masuren von zahlreichen Sümpfen durchzogen sei, ist vielfach von Ostpreußen bekämpft worden, leider ohne viel Erfolg; die Westdeutschen glaubten fest daran und gewannen damit ein unrichtiges Bild von dieser schönen Landschaft. Die in dem Aufsatz zitierte Stelle aus dem 1915 erschienenen Buch des Herrn Paul Fischer, der meiner Erinnerung nach Redakteur des „Graudenzer Geselligen" war, ist wohl kaum aus eigener Anschauung geschrieben; eine überquellende Begeisterung hat da wohl die Feder geführt.

Eins ist allerdings richtig: an jenem glühendheißen 29. August haben Tausende im Trautziger See gelegen, aber es waren unsere eigenen Soldaten. „Zehntausend nackte Gestalten", so schreibt der Regiments-Adjutant des Res.-Regts. Nr. 1, „planschten im Wasser und waren froh, sich rasch vom Schmutz und Staub der letzten Tage befreien zu können." Von den Russen wurden an der später so genannten „Russenfalle" (Schlaga-Mühle) mehr als 8000 gefangengenommen nebst sieben Geschützen und einer unabsehbaren Menge Troß. Aber sie ergaben sich am Lande und haben nicht versucht, in dem weiten, nicht tiefen und stets kühlen See ihr Heil zu gewinnen oder in die angeblich „nahe gelegenen Sümpfe" auszuweichen. Auch das amtliche Reichsarchiv-Werk weiß nichts davon.

W. Grosse

„Fröhliche Planscherei"

In Folge 35, Jahrgang 17, Seite 5, veröffentlichten Sie das Bild „Fröhliche Planscherei". Mir ist die Stelle aus meiner Kindheit sehr gut bekannt. Meine Eltern stammen beide aus Gr.-Sobrost. Der Hof meiner Großeltern väterlicherseits wurde 1933 verpachtet. Bis dahin war Gr.-Sobrost unser Kindheitsparadies.

Obwohl wir öfter die Kreistreffen der Angerapper besuchten, konnten wir nie etwas über den Verbleib der uns bekannten Familien aus Gr.-Sobrost erfahren.

Jedenfalls kann ich Ihnen versichern, daß Sie mit der Veröffentlichung besagten Bildes einen ganzen Sack voller Erinnerungen geöffnet haben. — Herzlichen Dank!

Überhaupt muß es einmal gesagt werden: Wir nehmen es so selbstverständlich hin, daß das Ostpreußenblatt pünktlich voller Herrlichkeiten erscheint — Dank für die Mühe und liebevolle Sorgfalt . . . immer wieder — danke!

Susanne Lilleike, geb. Nieswandt
2 Hamburg 74, Rautendeleinweg 23

Dampfer „Grenzland"

Für den Artikel „Grenzland ging nach Amsterdam" in Folge 32 des Ostpreußenblattes sage ich hiermit herzlichen Dank.

Uns ist die „Grenzland" und ihr Kapitän in lieber Erinnerung, brachten sie uns doch sicher über die Ostsee nach Dänemark. Es war am 26. April 1945 um 17 Uhr, als wir in Hela zum Fischereihafen gingen und dort auf der „Grenzland" Aufnahme fanden. Im Geleitzug (ungefähr 50 Schiffe) fuhren wir bei ruhiger See und Sonnenschein ab. Auch der 27. April verlief gut. In der Nacht zum 28. April kam großer Sturm auf, und die „Grenzland" schaukelte tüchtig.

Am anderen Morgen war außer unserem Schiff noch das Schiff „Herbert" und ein Fischerboot zu sehen. Wir waren aus dem Geleitzug verlorengegangen. Sicher fuhr unser Kapitän an allen Hindernissen vorbei. Am 2. Mai waren wir in Kopenhagen und mußten von der „Grenzland" und ihrem Kapitän Abschied nehmen. Von hier möchte ich nochmals Herrn Kapitän Skorloff danken für die sichere Überfahrt und ihm in Heimatverbundenheit herzliche Grüße senden.

Martha Hömke
5451 Ehlscheid, Mittelstraße 7

Vereinigung Ostpr. Feuerwehren e. V.

Nach monatelanger Vorarbeit eines Arbeitsausschusses ist es bei einem im Rahmen des großen Ostpreußentreffens stattgefundenen Sondertreffen ehem. ostpreußischer Feuerwehrmänner zur Gründung der **„Vereinigung ostpr. Feuerwehren e. V."** gekommen. Zur Erfüllung des Zweckes der Vereinigung haben sich die ehemaligen ostpr. Feuerwehrmänner eine Satzung gegeben. Die Vereinigung ist beim Amtsgericht Dortmund in das Vereinsregister eingetragen worden.

In den **Vorstand** sind gewählt worden: 1. Vorsitzender Friedrich Salzmann, Holzminden, Bebelstraße 60, letzter Leiter der Ostpr. Provinzialfeuerwehrschule, 2. Vorsitzender Adolf Schwarz, Hanau a. Main, Freigerichtstraße 23, zuletzt Techn. Lehrer an der Ostpr. Provinzialfeuerwehrschule, Schriftführer Josef Kensbock, Korntal, Sonnenbergstraße Nr. 13, zuletzt Kreisführer der Freiw. Feuerwehren des Landkreises Allenstein, zbV. in Organisationsangelegenheiten Paul Wagner, Landshut, Postfach Nr. 502, zuletzt Kreisführer der Freiw. Feuerwehren des Landkreises Neidenburg, Schatzmeister (Kassenführer) Fritz Nicola, Dortmund-Anseln, Heilweg 241, zuletzt Brandmeister e. Freiw. Feuerwehr, Beisitzer für Angel. Freiw. Feuerwehren Fritz Suchalla, Dortmund-Mengede, Hördemannshof 8, zul. Führer der Freiw. Feuerwehr Gedwangen, für Angel. der Brandschauer Willy Wendt, Großkönigsdorf, Aachener Straße 691 a, zuletzt Oberbrandmeister bei der Freiw. Feuerwehr Allenstein, für Angel. der Kreisfeuerwehrführer Wilhelm Krosta, Werder (Holst), zuletzt Brandschauer des Kreises Sensburg. Die Amtsdauer des Vorstandes läuft 3 Jahre. Der geschäftsführende Vorstand setzt sich zusammen aus dem 1. und 2. Vorsitzenden und dem Kassenführer. Als Kassenprüfer wurden gewählt: Werner Liedtke, Düsseldorf-Reisholz, zuletzt Haupttruppmann der Freiw. Feuerwehr Sodehnen, und Max Rückheim, Evingsen, Evingserhof, zuletzt Löschmeister bei der Ostpr. Feuerwehrschule.

Die **Geschäftsstelle** befindet sich in: **46 Dortmund,** Goethestraße 39. Leiter der Geschäfts- und Archivstelle ist Fritz Scheffzick-Bahl, Dortmund, Goethestraße 39, zuletzt Löschmeister bei der Freiw. Feuerwehr Alt-Ukta. Die Geschäftsstelle hat die Arbeit aufgenommen. Alle bei der Geschäftsstelle schon registrierten Kameraden erhalten in den nächsten Tagen Abdrucke des Gründungsprotokolls und der Satzung mit der Aufforderung zum Beitritt zur Vereinigung.

Feuerwehrmänner Ostpreußens **meldet Euch!** Schreibt uns bitte über Eure Heimatfeuerwehren, und schickt uns in Euren Händen noch befindliches Fotomaterial. Helft uns nach Kräften bei der Materialsammlung, um sie für die Geschichtsschreibung zu verwerten und so der Nachwelt zu erhalten. Vorhergehende Aufrufe haben schon ein starkes Echo ausgelöst, wertvolle Berichte und verwendbares Fotomaterial sind bereits eingegangen. Für Anfang Dezember 1966 ist ein Treffen in Dortmund vorgesehen.

Vereinigung ostpr. Feuerwehren e. V.

„Die Zukunft gemeinsam aufbauen"

Tag der Heimat in Hamburg

Le. „Heimat, Vaterland, Europa!", unter diesen Leitgedanken standen am vergangenen Sonntag in den Städten und Gemeinden der Bundesrepublik die Feierstunden zum „Tag der Heimat". Er ist, das haben die letzten Jahre immer deutlicher gezeigt, keine ausschließliche „Angelegenheit" der Vertriebenen und Flüchtlinge mehr, wie es leider in den ersten Jahren des Gedenken an die unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete der Fall war. Von Jahr zu Jahr finden mehr Alteingesessene den Weg zu den Feierstunden am „Tag der Heimat". So war es auch bei der Gedenkstunde in Hamburg, über die wir stellvertretend für alle Feierstunden in der Bundesrepublik berichten.

Es war der große Saal der Musikhalle, die für diese Feier den würdigen Rahmen gab. Nach einem einleitenden Orgelkonzert mit Orchester begrüßte der 1. Vorsitzende des Verbandes der ost- und mitteldeutschen Landsmannschaften und Vorsitzende des Landesverbandes der Vertriebenen in Hamburg, Dr. Carl Wiggert, die Gäste. Er wies darauf hin, daß es jetzt geboten scheine, sich zu den drei Lebensprinzipien „Heimat, Vaterland, Europa" zu bekennen, denn alle Deutschen säßen in einem Boot. Das werde auch durch das mehrfache Transparent mit den Wappen der deutschen Ostgebiete an der Stirnwand der Bühne zum Ausdruck gebracht.

Zu den immer wieder in der Öffentlichkeit diskutierten Verzichtserklärungen sagte er, daß vor 25 Jahren in London ein bedeutungsvolles Werk des Inhaltes unterzeichnet worden sei, kein deutsches Land wider den Willen seiner Bewohner zu beanspruchen. Deshalb hätten wir Deutschen auch keine Veranlassung, mehr anzubieten, als man nach dieser Erklärung selbst haben wolle.

Er betonte erneut den ehrlichen Wunsch der Vertriebenen, zu einem Ausgleich und zu einer Verständigung mit den östlichen Nachbarn zu kommen. Damit sei aber kein Verzicht auf Recht und Selbstbestimmung ausgesprochen.

Eine alle Beteiligten befriedigende Lösung werde nur auf europäischer Basis möglich sein. Der Weg zu einem neugeordneten Europa, das auch die Ostblockstaaten umfassen sollte, zeichne sich bereits deutlich ab. Die Liebe zur Heimat und ein freudiges Bekenntnis zum Vaterland seien die Kennzeichen wahren Europäertums.

Die Festansprache hielt, wie in den Vorjahren, der Präses der Arbeits- und Sozialbehörde in Hamburg, Senator Ernst Weiß. An dem Aufbau eines neuen Vaterlandes auf den Trümmern der unseligen Vergangenheit seien auch die Vertriebenen maßgeblich beteiligt, sagte er. Als Vaterland könne man aber nur ein Land betrachten, das den Menschen auch die Freiheit für den einzelnen gewährleiste. Die Menschen in Mitteldeutschland hätten zwar eine Heimat, aber kein Vaterland, denn sie seien nicht frei.

Man solle jedoch nicht die Not in anderen Vaterländern übersehen. Nur Kleingeister könnten ihr eigenes Vaterland „für den ausschließlichen Nabel der Welt haben". Es werde die Zeit kommen, wo die verschiedenen Vaterländer untereinander immer inniger zusammenwachsen, um dann gemeinsam auftauchende Schwierigkeiten auszuräumen.

Der Schnitt durch Deutschland passe nicht in die Landschaft der Weltaufgeschlossenheit aller in der Zukunft. Aus dieser Sicht stelle das schöpferische Potential eines Gesamtdeutschland keine Gefahr dar, sondern sei ein Beweis für den friedvollen Aufbau aller Länder, auch der Ostblockstaaten. Man müsse die Zukunft gemeinsam aufbauen und mit der Liebe zur Heimat, zum Vaterland und zu Europa im Herzen diesen Weg für friedlichen Fortschritt im Geist der Heimat weitergehen.

Mit dem Schlußwort des 2. Vorsitzenden des Verbandes, Dr. Rudolf Junack, und der gemeinsam gesungenen dritten Strophe des Deutschlandliedes klang die Feierstunde aus. Sie wurde musikalisch umrahmt von einem Orgelkonzert (an der Orgel Kantor Gotthard Schwarz), dem Orchester Haus der Heimat unter Leitung von Richard Igel, der Gesangsabteilung des Vereins geborener Hamburger unter ihrem Dirigenten Reinhold Lund, dem vereinigten Ostpreußenchor, Schlesierchor und dem Sudetendeutschen Singkreis unter Leitung von Kantor Gotthard Schwarz.

Viele tausend Zuschauer hatten sich am Nachmittag vor dem Musikpavillon in „Planten un Blomen" eingefunden, wo das Orchester Haus der Heimat, Trachtengruppen aus Schlesien, Lettland, Estland, den Vierlanden, Thüringen und Oberschlesien sowie der Ostpreußenchor, der Schlesierchor und der Sudetendeutsche Singkreis ein buntes, mit starkem Beifall aufgenommenes Progamm gestalteten. Die Jugend fand sich zu einem Bunten Abend mit Tanz im „Haus der Jugend" ein, der unter dem Motto „Eine Reise durch Deutschland" stand.



Viele tausend Zuschauer erfreuten sich am „Tag der Heimat" vor dem Musikpavillon in „Planten un Blomen" in Hamburg an den Volkstänzen, die Trachtengruppen aus Schlesien, Oberschlesien, Thüringen, Vierlanden, Lettland und Estland zeigten. Reicher Beifall war die Anerkennung. Unser Bild zeigt die Trachtengruppe „Rübezahl" unter Leitung von Paul Kleinwächter bei einem ihrer Tänze. Foto: S. Lehmann

„Who is who in Preussen", anno 1784

Beachtenswerter Neudruck eines alten ostpreußischen Adreßkalenders

Schon in den ersten Nachkriegsjahren, als man noch nicht wußte, was an Archivalien und kirchlichem Urkundenmaterial gerettet worden war, ergab es sich bei Forschungsarbeiten auf heimat- und familienkundlichem Gebiet, daß alte, wertvolle Nachschlagewerke, z. B. die älteste ostpreußische Ortsbeschreibung, J. F. Goldbecks „Topographie des Königreichs Preußen von 1785", Adreßkalender des 18. Jahrhunderts und G. Karl (Springers) „Historisches Straßenverzeichnis von Königsberg" bis auf wenige Exemplare vernichtet oder abhanden gekommen waren.

In dieser Erkenntnis scheute der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V., Hamburg, keine Mühe, Nachforschungen über das Vorhandensein solcher Bücher im In- und Ausland anzustellen, sie, zum Teil vom letzten Exemplar, abzuschreiben oder zu fotokopieren, eingeschlichene Fehler zu verbessern und Neuauflagen vorzubereiten. Als Ergebnis dieser frühzeitigen Aktion liegt jetzt als Sonderschrift Nr. 8 der „Adres-Calender vom Königreich Preußen auf das Jahr 1784" vor. Sein Nachdruck ist auch nach Erscheinen des besonders interessanten „Addres-Calenders des Jahres 1770" sehr zu begrüßen. Während der erstgenannte Band aus der Zeit stammt, zu der Immanuel Kant und sein Kreis das geistige Leben in Königsberg bestimmten, berücksichtigt der Adreßkalender von 1784 die Neuordnung Ost- und Westpreußens nach der Wiedererwerbung des westpreußischen Teils des Deutschordensgebietes mit dem Netzedistrik im Jahre 1772.

Wir finden somit darin außer Königsberg und Ostpreußen einschließlich des Ermlands auch ganz Westpreußen und den Netzedistrikt, von der alten deutschen Stadt Nakel bis Dt.-Krone. Auch der später zu Pommern geschlagene Kreis Bütow (einst Ordensgebiet, seit 1657 an Kurbrandenburg gefallen) und die derzeit dem König von Preußen gehörigen Herrschaften Serrey und Tauroggen sind mit enthalten.

Der damaligen Eintragungsweise entsprechend sind keineswegs sämtliche Einwohner Ost- und Westpreußens, sondern nur Berufstätige in Ämtern, amtsähnlichen Stellungen und nichtstaatlichen Institutionen, z. B. in Universitäts-Collegien, kirchlichen Stellen, Klöstern, bei der Post und in Schulen bis zum Stadtdiener und Totengräber aufgeführt. Neben den bei der Regierung, den Domänen, der Justiz samt Arbeits- und Armenhäusern, bei Hospitälern und Waisenhäusern tätigen Beamten, neben allen Beamten der Kgl. Accise-, Zoll- und Licentdirektionen, deren Namen z. T. ehemalige friderizianische Offiziere verraten, Universitätsprofessoren und Bibliothekaren, Richtern und Polizeibeamten, Chirurgen, Wundärzten und Medizin-Apothekern gibt es viele, heute recht seltsam klingende Berufe wie Schaumeister des Schuhmacher-, des Sattler-, des Loh-, des Rothgerberhandwerks und Bau-, Canal-, Deich-, Flöß-, Forst- und Holzgarthenbediente. Da liest man von Asch-Bracken, Scheffel- und Tonnenmeistern, von Mühlenmeistern, Waagebedienten, Grützmessern und Mäcklern, ferner von Medailleuren und Stempelschneidern an der Münze und schließlich von Dolmetschern und Lohnlaquayen, nicht die Knecht-Väter und Mägde-Mütter des Vermittlungsgewerbes zu vergessen. Als zweiten Frauenberuf finden wir die Heb-Ammen vertreten.

Doch damit ist die Berufsaufzählung noch keineswegs beendet. Selbst 78 Königsberger Gasthäuser und Gasthöfe, vom vornehmen „Englischen Hauß" der „Ersten Classe" bis zum „Freudenkrug" und „Sandkrug" auf dem Nassen Garten und dem ebenfalls zur „Dritten Classe" gehörenden „Hirschkrug" das Sackheims sind unter Nennung der Gastwirte aufgeführt. Kurzum, es wird uns ein reiches Berufsbild geboten. Dasselbe wiederholt sich hinsichtlich Westpreußens, so daß schätzungsweise weit über 5000 Namen erscheinen. Wahrlich eine Fundgrube für Forscher!

Der im Fotodruck herausgegebene, 195 Seiten starke Band, der ein Berufs- und ein Namensverzeichnis enthält, ist über den Schriftleiter des Vereins, Herrn Rolf Hillmer (2 Hamburg 62, Tangstedter Landstraße 100), zum Preise von 19,50 DM erhältlich.

Mit diesem Neudruck hat der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen den Nachdruck alter ostpreußischer Adreßkalender abgeschlossen. Viele Heimatforscher und Genealogen werden ihm dafür danken. Als nächster Sonderband ist das heute sehr seltene, in den meisten öffentlichen Bibliotheken fehlende, historische ost- und westpreußische Ortschaftsverzeichnis von J. F. Goldbeck, die schon oben erwähnte „Topographie des Königreichs Preußen von 1785", in Vorbereitung. gn.

Immer einer nach dem andern!

Friedrich Wilhelm IV., der Romantiker auf dem preußischen Königsthron, war oft recht humorvoll. Während seiner Regierungszeit bereiste er wiederholt Ostpreußen. Bei einem Besuch des Samlandes begleitete ihn Alexander von Humboldt, um ihn hinsichtlich der Bernsteingewinnung zu beraten. Hierbei kamen sie in ein Dorf, dessen Schulmeister es sich nicht nehmen ließ, eine lange, schwülstige, allmählich ermüdende Rede zu halten. König Friedrich Wilhelm IV. hörte geduldig zu, bis ein auf einer nahen Wiese stehendes Rindvieh zu brüllen begann. Gelassen warf er ein: „Ruhig, ruhig, immer einer nach dem anderen!"

Wie lange der Schulmeister hierauf noch gesprochen hat, ist nicht bekannt. gn

Stellenangebote

Haushälterin - Kanada

Junggeselle, Sechziger, nicht ohne einige Wunderlichkeiten. die sich aber mit Humor ertragen lassen, sucht Dame, die seine Tochter sein könnte, also um die Vierzig, welche ihm den Haushalt führt, Plinsen machen kann und sich auch nicht vor gelegentlicher grober Arbeit scheut. Neuzeitlicher Bungalow mit allen elektrischen Haushaltshilfen, drei Morgen großes Garten- und Parkgrundstück am St. Lawrence. Nächste Stadt fünf Kilometer entfernt. Wagen vorhanden. Bedingung: Nichtraucherin und keine Blondine. Erwünscht: BDM- und Arbeitsdiensterziehung, Führerschein, Boxernase, Abitur oder mittlere Reife und einige geistige Interessen. Stellung völlig selbständig. Großzügige und rücksichtsvolle Behandlung wird zugesichert. Überfahrt wird bezahlt. — Angebote mit kurzem Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an **J. R. v. Patkul; P.O.Box 483; Kingston, Ontario, Kanada.**

Fleißiges Mädchen

mit Kochkenntnissen, bei geregelter Freizeit, gutem Lohn und Familienanschluß, für meinen Haushalt gesucht. Bewerbungen an

Franz Sax, Metzgerei „Zum Stern", 7979 Schwendi, Tel. 0 73 53/403

Suche ab sofort oder zum 15. Oktober 1966

Junges Mädchen

für mittlere Privat-Pension, 20 Betten (Zimmermädchen), mit Familienanschluß; guter Lohn; Kost zowie Zimmer im Haus.

Fremdenheim „Haus Berlin", Bad Oeynhausen
Dr.-Wüstenfeld-Straße 3
früher Kreis Goldap, Ostpreußen

Ich suche für meine modern eingerichtet Schweinemast und -zucht, etwa 40 Sauen, einen zuverlässigen, aus der Landwirtschaft stammenden

Schweinewärter

Die Fütterung ist reine Getreidemast, Sauen haben im Sommer Weidegang. — Gute, geräumige Wohnung mit Dusche, Stall und Garten am Hof. Kreisstadt 3 km. Sehr gute Bezahlung nach Vereinbarung, nicht unter 1000,— DM monatl. Eventl. notwendiger Kurzlehrgang auf der Schweinewärterschule wird von mir bezahlt. — Bewerbungen mit Angabe von Alter, Familiengröße und den Arbeitsstellen der letzten fünf Jahre sind zu richten an

Klaus Wagner 3351 Rittergut Rimmerode Post Kreiensen

Raum Düsseldorf: Suche alleinst. Frau zur Haushaltsführung, evtl. Familienanschluß. Ich bin eine berufstätige Frau mit 19j. Sohn. Zuschrift. u. Nr. 65 233 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Bekanntschaften

Ostpr. Witwe, 59/1,62, ev., dunkel, vollschlank, möchte einen netten Mann bis 66 J. kennenlernen. Bildzuschr. u. Nr. 65 172 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Welcher Landsmann hilft Tilsiterin, 39/1,68, ev., sehr verträglich, 3 Kinder, B. 10 und 7, M. 5. Möchte nach zehnjähriger badischer Ehe (Mann Trinker) das Lachen wieder lernen. Kinder sehr angenehm. Zuschrift. u. Nr. 64 874 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ich bin Königsbergerin, Akademikerwwe., berufstätig (Sekretärin), 50/1,65, vollschlank, und möchte gebildeten, humorvollen Ostpreußen (mit Wagen) kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 65 098 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ruhrgebiet: Ostpreußin, 42/1,64, ev., led., mit netter Neubauwohnung, ortsgebunden, sucht aufrichtigen Herrn bis 50 J. zw. Heirat. Zuschr. u. Nr. 65 136 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Raum Krefeld: Ostpr. Kriegerwitwe, 47/1,64, ev., gut aussehend, su. einen geistig regen Landsmann zw. späterer Heirat. Zuschr. u. Nr. 65 103 an das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Norddeutschland: Junge Dame, 30/1,68, dkbl., sportlich, solide, liebes und anpassungsfähiges Wesen, mit 4jähr. Sohn, wü. charakterfesten und kinderlieben Herrn in gesicherter Position zw. baldiger Heirat kennenzulernen. Zuschr. u. Nr. 65 135 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Verw. Angestellte aus Königsberg, 56, gläubig, eig. 3-Zim.-Wohn. mit Garten im schönen Nordlippe mö. passenden Lebenskam. bis 63 J. kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 65 005 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ehemaliger ostpr. Bauer mit Rente, 1,70, ev. gut aussehend, sucht eine ev., ostpr. Bäuerin 55—65 J. als Lebensgefährtin. Schöne Wohnung im Raum Düsseldorf vorhanden. Ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 65 173 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Rentner, 66, sucht Lebenskameradin ohne Anh. mit Wohng. Zuschr. u. Nr. 65 236 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr., 56/1,70, ev., gesch., mit vollständ. Wohng, möchte Lebensgefährtin ohne Anhang, 50—58 J., zw. späterer Heirat kennenlernen. Bildzuschr. u. Nr. 65 239 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Eheglück: DIPLOM-INGENIEUR bin ich, 30/1,77, gut aussehend, reisefreudig aber ledig u. herzenseinsam. Vermögen (reichlich vorhanden) suche ich nicht. Wer aber „seinen großen Lausejungen" zärtlich lieb haben kann, sage bitte bald JA zu **„Bert 105"** - 62 Wiesbaden, Fach 662 (Ehemöller).

Ostpreuße, 33/1,72, ev., naturliebend, mö. liebe, nette, häusl. Ostpreußin zw. Heirat kennenlernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 65 244 an das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr., Angest.-Rentner, ev., verwitwet, ohne Anh., 69/1,68, mit Eigenheim u. Garten im Raum Kassel, wünscht die Bekanntsch. einer Rentnerin bis 63/1,68. Mögl. blond und ohne Anhang. Bildzuschr. u. Nr. 65 235 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Bestätigung

Wer kann zw. Rentenangelegenheit bestätigen, daß Hedwig Kunz, geb. Günther, aus Königsberg Pr. von April 1945 — März 1948 beim „Russischen Wasserwerk" u. Leit. Truppführer Objartel, Ing. Schiweck, Obering. Eberhardt, als Erdarbeiterin gearbeitet hat? Nachr. erb. Hedwig Kunz, 2149 Hepstadt, Neue Siedlung, Forststraße 143.









Urlaub / Reisen

Herbst- und Winterurlaub in Luftkurort, dir. am Südhang Wiehengebirge. Ruhe, Erholung, herrlich reine Luft. **Pension A. Landwehr, 4986 Bieren Nr. 130** über Bünde/Westfalen. Fl. w. u. k. W., Zhg. Vollpens. 11,— DM. Aufenthaltsraum m. Fernsehen usw. **Ganzjährig geöffn., auch für Dauergäste.**

7829 **Reiselfingen-Südschwarzwald.** Gasthof-Pension Sternen ganzj. geöffnet. Vollpension 14 DM, Zimmer mit Bad 16 DM.

PENSION „SEEBLICK"
Bahnstation 8201 Obing am See, Chiemgau
ruh. Lage, beste Küche, frdl. Zimmer, schöne Spazierg., Bad, fl. w. u. k. Wasser, Heizung, Prospekt. **Tel. 0 86 68/376,** Pens.-Preis ab 9,—.

Pension zur Traube
7711 Grüningen bei Bad Dürrheim. Neuzeitl. einger., Zim. m. fl. Wasser, warm u. kalt, Zentralhzg., ganzj. geöffn., ruhige Lage, Nähe Wald. Viele Wanderwege, Vollp. 14,— DM, Bett m. Frühst. 8,— DM. Tel. 07 71 / 6 59.

Immobilien

Blum-Fertighaus auf Teilzahlung oder Eigenhaus durch Mietkauf
Unterkellertes Blum-Fertighaus mit Bauplatz ab **monatlich DM 185,—**. Sofort Postkarte: „Erbitte Unterlagen" an **Blum-Fertighaus, 495 Minden/Westfalen, Charlottenstr. 3, Telefon 0571 / 7069, Abteilung D 9**

FAMILIEN-ANZEIGEN



Durch Gottes Güte und Gnade ist es unseren lieben Eltern

Max Poburski und Frau Erna
geb. Mügge
aus Tilsit, Stolbecker Straße 70 a

vergönnt, am 26. September 1966 das schöne Fest der Silberhochzeit zu feiern.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit
die dankbaren Kinder
und Enkelchen Birte

Hamburg 80 (Bergedorf), Billdeich 680



Am 27. September 1966 feiern meine lieben Eltern

Walter Artschwager und Frau Elli
geb. Krüger
aus Neukirch, Elchniederung und Brandenburg, Fr. Haff

das Fest der Silbernen Hochzeit. Gesundheit und Gottes Segen für weitere Jahre wünscht
Sohn Udo

2105 Hittfeld, Bez. Hamburg
Schulstraße 45



Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 25. September 1966 unsere lieben Eltern und Großeltern

Max und Maria Reiner
geb. Derwein
aus Wittkampen, Kr. Ebenrode

Dazu gratulieren von ganzem Herzen
DIE KINDER UND ENKELKINDER

2056 Glinde, Tannenweg 7



Am 29. September 1966 wird meine lieb Frau, meine gute Mutti, Schwiegermutter und Oma, Frau

Margarethe Silberbach
geb. Bulitta
aus Gr.-Lemkendorf
Kreis Allenstein, Ostpreußen
60 Jahre alt.

Es gratulieren von Herzen und wünschen weiterhin Gottes Segen und noch viele schöne, gesunde Jahre ihr
Ehemann Richard Silberbach
und Tochter Hetel
nebst Familie

3163 Sehnde (Hannover)
Kanalstraße 14

Unserer lieben Mutter, Frau

A. Holzmann
aus Königsberg Pr.
Henriettenstraße 12

wünschen wir zu ihrem 70. Geburtstag alles Gute.

IHRE KINDER

Hannover, Rühmkorffstraße 8

70

Am 30. September 1966 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Pilz
geb. Bajorath
aus Haselberg, Kreis Schloßberg

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin noch viele gesunde und glückliche Jahre
IHRE DREI DANKBAREN TÖCHTER
SCHWIEGERSÖHNE UNN ENKELKINDER

2406 Stockelsdorf, Segeberger Straße 19



Jahre alt wird am 26. September 1966 mein lieber Vater, Schwiegervater und unser Opa

Fritz Schley
aus Zinten in Ostpreußen
Wilhelmstraße 11
jetzt wohnhaft in 3031 Suderbruch (Hannover) über Schwarmstedt

Er gratulieren von Herzen
die Kinder
und Enkelkinder



Meinem lieben Mann und Vater

Karl Bewernick
aus Königsberg Pr.

zu seinem 75. Geburtstag am 25. September 1966 herzliche Segenswünsche.

Minna Bewernick
Herbert und Renate Letzner

4780 Lippstadt, Am Weinberg 19



Herzlichen Glückwunsch, Gesundheit und Gottes Segen für unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Marie Brejora
geb. Dmuß
aus Groß-Rosen
Kr. Johannisburg

zu ihrem 75. Geburtstag am 29. September 1966 von
IHREN KINDERN UND ENKELN

Bochum (Westf), Gußstahlstr. 35

Am Sonntag, dem 25. September 1966 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Tante und Schwägerin

Anna Reischack
geb. Beerbaum
aus Steindorf, Kr. Labiau

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
IHRE KINDER UND ENKELKINDER

2447 Heiligenhafen, Wendstr. 6

Am 27. September 1966 wird unsere liebe Schwägerin, Tante und „Gartenoma", Frau

Minna Schankat
verw. Naujok, geb. Simoneit
aus Kreuzingen (Ossafelde)

75 Jahre alt.

Vor 20 Jahren, am 6. September 1946, kam sie nach Ratingen und sorgt seitdem mit großer Liebe für uns.

Wir wünschen ihr von Herzen Gesundheit und Gottes Segen.
Bernhard Kornberger und seine Söhne Helmut und Theo mit ihren Familien

403 Ratingen, Straßburger Str. 12



Jahre wird am 28. September 1966 meine liebe Mutti, unsere herzensgute Omi und Uromi, Frau

Gertrud Binding
geb. Sieloff
aus Pagelienen, Kr. Insterburg
Ostpreußen
jetzt 3111 Ostedt über Uelzen

Wir gratulieren alle recht herzlich, wünschen Gottes Segen, Gesundheit und daß sie uns noch recht lange erhalten bleibt.
Waltraud Thurau, geb. Binding
Rosemarie Fuchs, geb. Thurau
Sabine Thurau
Hugo Fuchs
Stefan und Martin

Gevelsberg, Zirndorf, San Franzisko (USA)

75

Am 28. September 1966 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Lengnink
aus Labiau, Ostpr.

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
Gertrud Lengnink
Kinder und Enkelkinder

Hamburg 43, Eupener Straße 5



Jahre wird am 25. September 1966 unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Margarete Schwarz
aus Insterburg-Lewitten

Wir gratulieren alle recht herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
IHRE GESCHWISTER, NICHTEN UND NEFFEN

2201 Kölln-Reisiek Nr. 100

Am 29. September 1966 feiert meine liebe Frau, unsere allerbeste Mama

Maria Demke
geb. Matschulat
aus Altmühle, Elchniederung bei Kreuzingen

ihren 80. Geburtstag.

Gottes Segen und weiterhin Gesundheit wünschen
IHR MANN UND
IHRE DANKBAREN KINDER

4130 Moers (Rheinland)
Essenberger Straße 202

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, die mir in Liebe und Verehrung zu meinem 80. Geburtstag dargebracht wurden, danke ich auf diesem Wege von Herzen.

Frau Lucie Bogdahn

Schwarzenbek, im September 1966
Frankfurter Straße 23

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermuter und Oma

Anna Naujoks
geb. Killat
aus Tilsit, Ostpr.
Ragniter Straße 59 k

wurde am 18. September 1966 77 Jahre alt.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und alles Gute
ihr Ehemann, Sohn
Schwiegertochter, Enkelkinder und Schwester

4791 Wewer über Paderborn
Melkweg 213



Am 28. September 1966 begeht meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Minna Trawny
aus Königsberg Pr.
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren von Herzen
ihr Mann Willy
Tochter Edith Tschirschwitz und Schwiegersohn Hans
Hamburg 26, Griesstr. 40

22 Elmshorn, Johannesstraße 22



Regierungsoberinspektor

Otto Ehlert
aus Königsberg-Metgethen
Ostpreußen

begeht am 24. September 1966 seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen ihm Gesundheit
seine Frau Helene und alle seine Nichten und Neffen.

Aumühle, Bezirk Hamburg
Bürgerstraße 3



Am 25. September 1966 feiert meine liebe Frau, unsere liebe Mutter Schwiegermutter und Omi

Anna Seehausen

aus Allenstein, Ostpr., Schillerstraße 12

ihren 80. Geburtstag.

Es gratuliert herzlichst und wünscht weiterhin gute Gesundheit

in Dankbarkeit
Namens der gesamten Familie
ihr Sohn
Friedrich Seehausen

2240 Heide (Holst)
Schweriner Straße 18

Zum 93. Geburtstag am 26. September 1966 gratulieren wir unserem lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Herrn

Hermann Haarbrücker

aus Königsberg, Eythstr. 31

recht herzlich und wünschen ihm noch einen gesegneten, frohen und gesunden Lebensabend.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen der Familie
Meta Haarbrücker

8804 Dinkelsbühl
Gaisfeldweg 12

Am 3. September 1966 entschlief nach kurzer Krankheit unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Koslowski

aus Murawken, Kr. Neidenburg

im gesegneten Alter von 90 Jahren.

In stiller Trauer
seine Kinder

2216 Schenefeld über Itzehoe
Buchenweg 9

Nach schwerer Krankheit entschlief unser lieber Vater, guter Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Stirneit

geb. 21. 4. 1877 gest. 10. 9. 1966
aus Kuckerneese
Kreis Elchniederung

In stiller Trauer
Elfriede Namokel
geb. Stirneit
Elsa Eigenfeld
Eva, Ulrich, Erika Burckhard

Langendamm, den 10. 9. 1966

Trauerandacht war am Mittwoch, dem 14. Sept. 1966, um 11 Uhr in der Auferstehungskirche in Varel.

Mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Opa, Vetter und Schwager

Reinhold Bartel

Heinrichsthal, Kreis Treuburg
geb. 1895 in Königsberg Pr.

ist am 1. Juni 1966 nach langer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

In Namen der Trauernden
Eva Bartel, geb. Caspari
Ursula Bartel
Gerhard Bartel
Josta Bartel, geb. Marunde
Peter Bartel
Marlies Bartel, geb. Vollmer
Thomas und Stephan Bartel

8711 Mainstockheim, Mühlweg 46
12. August 1966

In aler Stille wurde er auf seinen eigenen Wunsch auf dem Schweinfurter Friedhof neben seinem ersten Enkelchen beigesetzt.

Deutliche Schrift
verhindert Satzfehler

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Karoline Kochanski

geb. Borowski
aus Schildeck, Hirschberg, Kreis Osterode

ist heute im Alter von 93 Jahren sanft entschlafen.
Ihr Leben war Liebe und Fürsorge für die Ihren.

In stiller Trauer
Frieda Koch, geb. Kochanski
Hugo Koch
Paul Kochanski
Enkel und Urenkel

Recklinghausen, den 11. September 1966
Ovelgönnestraße 25

Die Beisetzung hat am 15. September 1966 stattgefunden.

Erna Jaeckel

geb. Zimmermann
geb. 2. 6. 1890 in Königsberg Pr.
gest. 1. 9. 1966 in Köln-Neue Stadt

Sie folgte ihrem geliebten Lebensgefährten nach 1½ Jahren in die Ewigkeit nach.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Dora Kaiser

5 Köln-Neue Stadt
früher Königsberg Pr., Hornstraße 7

Trauerhaus: Familie Dr. Kaiser, 5 Köln-Sülz, Hollerather Str. 9

Die Trauerfeier wurde am 7. September 1966 im Krematorium in Köln abgehalten. Die Beisetzung der Urne fand am 14. September 1966 auf dem Friedhof in Wesseling-Keldenich statt.

Nach einem segensreichen, erfüllten Leben hat Gott der Herr unsere innniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Olga Leibfacher

geb. Buske
aus Bartenstein, Poststraße 10

im 81. Lebensjahre zu sich genommen.

In tiefer Trauer
Ilse Leibfacher
Willy Leibfacher und Familie
Kurt Leibfacher und Familie
Wanda Endter, geb. Leibfacher **und Familie**
und Anverwandte

Düsseldorf, den 7. September 1966

Trauerhaus: 807 Ingolstadt (Donau), Riedenburger Straße 4 (Ilse Leibfacher)

Nach längerem Krankenlager, jedoch plötzlich und unerwartet, ist heute meine liebe Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hiltrud Natter

geb. Le Tanneux von Saint Paul

im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Rudolf Natter

Idar-Oberstein, Hauptstraße 133, den 10. September 1966

Nach einem erfüllten Leben ist am 14. September 1966 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Schwägerin, Tante, Oma und Uroma

Emilie Dembeck

geb. Tybussek
aus Gilgenau, Kreis Osterode, Ostpreußen

fünf Tage vor ihrem 90. Geburtstag für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten
Gustav Schulz
Ruth Schulz, geb. Dembeck

33 Braunschweig, Friedrich-Voigtländer-Straße 14

Am 3. September 1966 entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Kusine und Tante, Fräulein

Gertrud Müller Behrend

aus Lischau, Kreis Elchniederung

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der Verwandten
Ernst Schaar und Frau

715 Backnang, Heilbronner Straße 18

Die Beerdigung hat am 6. September 1966 in Behrend (Mitteldeutschland) stattgefunden.

Am 30. August 1966 ist meine geliebte Frau, meine geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Plieg

geb. Wagner

in Überlingen, an dem ihr so liebgewordenen Bodensee, unerwartet im Alter von 75 Jahren für immer von uns gegangen.

Max Plieg, Oberregierungsrat a. D.
Dr. Ernst-Albrecht Plieg
Karin Plieg, geb. Rohde
Antje Plieg

495 Minden, Besselstraße 30
8501 Altenfurt, Siedlerstraße 65 a

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 15. September 1966, für uns unerwartet, meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante

Ida Pfeiffenberger

geb. Kirschning
aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung

in ihrem 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Ida Kirschning, geb. Perlbach
und Angehörige

Flensburg, Rode Möhl 7

Die Beerdigung hat am Montag, dem 19. September 1966, auf dem Friedhof am Friedenshügel in Flensburg stattgefunden.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 9. September 1966 plötzlich und unerwartet nach einem Leben voller Arbeit und Mühe im 77. Lebensjahr meine unvergeßliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Berta Albrecht

geb. Meyhöfer
aus Ebenrode/Königsberg Pr.

Die Trauerfeier fand am 12. September 1966 auf dem Friedhof in Reutlingen-Betzingen statt.

Sie folgte ihrer nach tragischem Unglücksfall am 11. Juli im 43. Lebensjahre aus dem Leben gerissenen lieben Schwiegertochter, meiner herzensguten Frau und Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helga Albrecht

geb. Kruska
aus Königsberg Pr.

deren Urne auf dem Vorwerker Friedhof in Lübeck beigesetzt wurde.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Karl Albrecht
Alfred Albrecht

7411 Reutlingen-Betzingen, Bruckäckerweg 43
24 Lübeck, Bergenstraße 22

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute meine liebe, herzensgute Frau, meine liebe Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante

Martha Karpinski

geb. Bahro
aus Gruhsen, Kreis Johannisburg, und Königsberg
geb. am 6. 9. 1906 in Kosken gest. am 11. 8. 1966

In stiller Trauer
Adolf Karpinski
Wilhelm Karpinski und Frau Inge, geb. Langelott
und Angehörige

Bremen, Lehnstedter Straße 29

Nach langer, schwerer Krankheit erlöste Gott am 10. September 1966 unsere sehr liebe älteste Schwester und Tante

Lehrerswitwe

Berta Haus

geb. Dembowski
aus Königsberg Pr.

im Alter von 83 Jahren.
Nun hat sie eine Heimstatt gefunden.

Hedwig Schmidtke, geb Dembrowski

78 Freiburg (Breisgau), Immentalstraße 12

Nach einem erfüllten Leben voller Liebe und Sorge wurde heute meine herzensgute, innniggeliebte Mutter, unsere gute Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Tante und Großtante

Margarete Beutner

geb. Ahrendt
aus Domäne Heiligenwalde, Kr. Samland

im gesegneten Alter von 92 Jahren heimgerufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margarete Daniel, geb. Beutner

Lübeck, Krummeck 1 b, den 29. August 1966

Die Trauerfeier hat am 2. September 1966 stattgefunden.

Nach schwerer, langer Krankheit entschlief heute meine liebe Schwester, unsere Schwägerin und Tante

Auguste Lischewski

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Verwandten
Ida Meckelburg, geb Lischewski

Kaltenkirchen, Haus Schleswig, im September 1966

Die Trauerfeier hat am Montag, dem 5. September 1966, in Kaltenkirchen stattgefunden.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Erbhofbauer

Robert Engel

aus Treugenfließ, Kreis Angerburg

ist nach schwerer Krankheit im 82. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer
Martha Engel, geb. Hollatz
Edith Fuchs, geb. Engel
Alfred Engel
Liselotte Lindemann, geb. Engel
Dr. med. Johannes Fuchs
Ursula Engel, geb. Ritter
und Enkelkinder

317 Gifhorn, den 18. August 1966
Eysselheideweg 54

Die Beerdigung hat am 23. August 1966 stattgefunden.

Nach längerem, immer geduldig getragenem Leiden ist am 20. August 1966 mein lieber, guter Mann

Friseurmeister i. R.

Fritz Tollmien

aus Tilsit

im Alter von 65 Jahren in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer
Emmy Tollmien, geb. Kirsch

Münchehagen Nr. 220, Kreis Nienburg (Weser)

Zum Gedenken 1966

Mein innigstgeliebter Mann

Gustav Herrmann

Polizei-Oberinspektor a. D.

ist vor 8 Jahren für immer von mir gegangen. Er lebt in meinem Herzen weiter, er ist, wenn auch unsichtbar, stets an meiner Seite. Meine Liebe zu ihm ist unauslöschlich.

Sein „Seelchen"
Frieda Herrmann, geb. Pape

3 Hannover, Lavesstraße 19, den 26. September 1966

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 22. August 1966 mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Müller

Lehrer i. R.
aus Guttstadt, Ostpr.

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Marta Müller, geb. Lamshöft
Heinz Müller
Albert Mayerhöfer und Ehefrau Dorothea, geb. Müller
Christel Müller
Gerd und Jürgen, Enkelkinder

562 Velbert, Breslauer Straße 19, und Solingen

All Schmerz und Leid hat nun ein Ende,
jetzt ruhen Deine fleißigen Hände.

Fern seiner geliebten und unvergeßlichen Heimat entschlief am 10. September 1966 nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter, tapferer Mann, Schwager und Onkel

Christoph Jonischkeit

Landwirt
aus Friedeberg, Ostpreußen

im Alter von 76 Jahren.

In tiefem Leid
Frau Gertrud Jonischkeit
und Angehörige

7416 Gönningen, Kreis Reutlingen, Lichtensteinstraße 22

Die Beerdigung fand am 13. September 1966 hier statt.



Plötzlich und unerwartet entschlief am 14. August 1966 meine Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Roffalski

geb. Sommerfeld
aus Linglack, Kreis Rößel

im Alter von 55 Jahren.

In stiller Trauer
Franz Roffalski
Paula und Hedi
und Anverwandte

5141 Tenholt, Dorfstraße 12

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 30. Juli 1966 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Richard Schwarz

geb. am 14. 10. 1890
aus Königsberg-Metgethen, Forstweg 6

In stiller Trauer
Elisabeth Schwarz, geb. Nojak
Erich Schwarz und Frau Tilly, geb. Reinhard
Lieselotte Klemann, geb. Schwarz
Helene Schwarz
Edeltraut, Hannelore und Cornelia
als Enkelkinder

2051 Neuschönningstedt, Königsberger Straße 8

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein über alles geliebter Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Eduard Jordan

aus Vorkitten, Kreis Insterburg

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
Frieda Jordan, geb. Drießner
Horst Jordan und Frau Erna, geb. Bukowski
und alle Anverwadnten

4961 Lohfeld, den 8. August 1966

Die Beerdigung fand von der Friedhofskapelle in Lohfeld aus statt.

Am 5. September 1966 starb fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, die er zu keiner Stunde vergessen konnte, im 84. Lebensjahre unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Max Rothhaupt

aus Königsberg, ehemals 1. Yorckscher Jäger

Es trauern um ihn

Horst Rothhaupt und Frau Elfriede
Lothar Denk und Frau Margot, geb. Rothhaupt
mit Kindern Thomas und Christine

Hamburg 93, Georg-Wilhelm-Straße 31
Karlsruhe-West, Rheinstraße 30

NACHRUF

Am 6. September 1966 verstarb im 72. Lebensjahre unser Vorstandsmitglied

Otto Gebauer

in Heide (Holstein), früher Gumbinnen

Der Verstorbene gehörte zu den Gründern unseres Vereins und hat sich vor allem auf dem Gebiete der Familienforschung und des Archivwesens große Verdienste erworben.
Wir werden das Andenken an diesen nimmermüden Mitarbeiter und Freund stets hoch in Ehren halten.

Salzburger Verein e. V. und Salzburger Anstalt

Boltz 1. Vorsitzender
48 Bielefeld, Postfach 7206

Nach langer Krankheit ist heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater

Franz Kurbgeweit

aus Königsberg Pr.

im 79. Lebenzjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Johanne Kurbgeweit, geb. Wittke
Heinz Tiedtke und Frau Charlotte, geb. Kurbgeweit
Enkel und Urenkel

2 Wedel, Vogt-Körner-Straße 5

Die Beisetzung fand am 9. September 1966 auf dem Friedhof in Wedel statt.

Wir trauern um

Dr. Gustav Wehrheim

Hauptgeschäftsführer a. D.
der ehem. Industrie- und Handelskammer für Ostpreußen zu Königsberg Pr.

Er starb nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre am 11. September 1966. Wir werden ihn nicht vergessen.

Für den Kreis ehemaliger Kammerzugehöriger
Dr. Wille

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Am 12. August 1966 entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, unsere gute Schwiegermutter und Oma, Frau

Emma Cybulla

geb. Lendowski
aus Gr.-Schläfken
Kreis Neidenburg, Ostpr.

im Alter von 69 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

Karl Cybulla

geb. 1896, vermißt 1945

In tiefer Trauer
Käthe Sieg, geb. Cybulla
Helmut Sieg
466 Gelsenkirchen-Buer-Erle
Auguststraße 29
Helene Litzbarski
geb. Cybulla
Walter Litzbarski
4053 Süchteln, Kreis Kempen, Vorst Heerbahn 21
Rüdiger als Enkel
und alle Verwandten

Für die Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau

Marie Jendreiek

aus Hoverbeck, Kr. Sensburg
Ostpreußen

sagen wir herzlichen Dank.

Ernst Jendreiek
und Angehörige

Dortmund-Lütgendortmund,
Lütjendtm. Straße 97

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimatstadt Königsberg Pr. hat uns am 15. September 1966 mein über alles geliebter Pappi und mein stets vorbildlich denkender und handelnder Schwiegervater

Paul Hildebrandt

nach schwerer Krankheit für immer verlassen.

In tiefem Schmerz und Dankbarkeit
für seine aufopfernde Liebe und Fürsorge
Ursula Riese-Hildebrandt, geb. Hildebrandt
Horst Riese
und Angehörige

3005 Westerfeld über Hannover, Löwenberger Straße 6
früher Königsberg Pr. und Ostseebad Cranz

Am 15. September 1966 erlag mein langjähriger, lieber Mitarbeiter, Herr

Paul Hildebrandt

einem schweren Leiden. Vier Jahrzehnte gehörte er meinem Königsberger Hause an und hat, zuletzt als Obermaschinenmeister und Geschäftsführer, drei Inhaber-Generationen unermüdlich und treu zur Seite gestanden. Seine Pflichtauffassung und Einsatzfreude waren vorbildlich; durch seine lautere, vornehme Gesinnung sowie stete Hilfsbereitschaft war er ein hochgeschätzter und überall beliebter Arbeitskamerad. Er hat seine Firmentreue auch in allerschwerster Zeit — nach der Ausbombung sowie im Jahre 1945 — selbstlos bewiesen und stand mir in persönlicher Schicksalsverbundenheit sehr nahe.

Sein Wirken ist mit der Erinnerung an mein altes Königsberger Haus unlöslich verbunden.

Gerhard Rautenberg
Druckerei und Verlag

Leer, im September 1966

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Tiefbetrübt geben wir bekannt, daß uns mein geliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Sziede

aus Schirrau, Kreis Wehlau

nach schwerer Krankheit verlassen hat.

In tiefem Leid
Frieda Sziede, geb. Kurschat
mit allen Angehörigen

Aalen, Rosenstraße 24, den 28. August 1966

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Fern seiner geliebten Heimat erlöste Gott der Herr Sonntag früh nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann und treuen Lebensgefährten, meinen über alles geliebten Papa, meinen guten Schwiegervater, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Urgroßonkel

Hauptlehrer i. R.

Wilhelm Labusch

Eschenwalde, Kr. Ortelsburg, zuletzt Illowo, Kr. Neidenburg

im Alter von 72 Jahren.

Er folgte seinen drei Töchtern

Ursula, Christa und Lorchen

und seinem jüngsten Bruder Ernst in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Elfriede Labusch, geb. Herholz
Ilse Rose, geb. Labusch
Oskar Rose
und alle Anverwandten

4618 Kamen (Westf), Weststraße 6, den 11. September 1966
z. Z. Oberaden, Barbarastraße 28

Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 15. September 1966, auf dem Friedhof in Oberaden statt.

»Taten gegen allgemeine Phrasen«

Minister Grundmann eröffnete Ausstellung „Leistung und Schicksal"

In einer „Familienfeierstunde" eröffnete Sozialminister Konrad Grundmann in der Dortmunder „Krone" die vom Land Nordrhein-Westfalen veranstaltete Informationsschau über den deutschen Osten „Leistung und Schicksal", die bis zum 10. Oktober in der Ausstellungshalle im Dortmunder Westfalenpark zu sehen ist.

Als „innere Gesinnung" dieser Schau bezeichnete der Minister die Absicht, den „allgemeinen Phrasen von der deutschen Verantwortung die



Eduard von Simson (1810—1899), Königsberger war 1849 Präsident der Deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, später Reichstagspräsident und Präsident des Reichsgerichts. Die Ausstellung „Leistung und Schicksal" zeigt ihn als einen der großen Ostdeutschen.

Tat entgegenzusetzen". So stehe diese Leistungsschau im Zeichen der „reinen Dienstfunktion an den Bürgern des Landes", sei sie ein „Akt des guten Willens". Als größtes Bundesland trage Nordrhein-Westfalen auch die Hauptverantwortung an der Endvollendung der Bewältigung des deutschen Schicksals. Über drei Millionen Vertriebene wohnten jetzt in diesem Land; die Ausstellung sei der beste Beweis dafür, daß sie nicht in Resignation verfallen sind, sondern den Willen zu neuem Aufbau hierher mitbrachten. Der Osten, so betonte der Minister ausdrücklich, sei „keine antiquarische Erinnerungsposition gesamtdeutscher Vergangenheit"; er sei vielmehr und bleibe ein „Teil der europäischen Gesamtleistung". Dieses der Bevölkerung seines Landes und vor allem der Jugend deutlich zu machen, ja wissenschaftlich unwiderlegbar vor Augen zu führen, sei das Ziel dieser aufwendigen Ausstellung, mit der weder die Vertriebenen protzen noch die Regierung revanchistische Gefühle schüren wolle.

Als einen Beitrag europäischer Kultur bezeichnete zuvor auch der Dortmunder Oberbürgermeister die Wanderausstellung, die von seiner kulturbewußten Stadt ihren Ausgang nehme, aus dem Herzen des Ruhrgebietes, in dem ja Tausende Ostdeutscher schon vor und auch nach der Vertreibung heimisch geworden sind, ohne dabei jedoch ihre ostdeutsche Heimat zu vergessen.

Er hob hervor, daß es sich bei dieser Ausstellung um einen „optisch gestalteten Tatsachenbericht" und nicht um Politik handle, worauf Professor Er. Ernst Birke in seiner Festansprache besonders einging. Diese „wissenschaftlich streng fundierte Schau" sei besonders geeignet, „historische Irrtümer zu beseitigen und den Erbfeindgedanken zwischen Deutschland und Polen zunichte zu machen". In den „Verzerrungen des Geschichtsbildes" sah Prof. Birke „ein Kind des 19. Jahrhunderts", in dem jene nationalstaatlichen Programme erst aufkamen, die es bis dahin nicht gab. Doch gab er der Hoffnung Ausdruck, daß in unserer Zeit eines wachsenden Europas das „starke nationale Bewußtsein ein Ende gefunden habe und man heute „nicht mehr nur sein eigenes Volk sehe". Der historische Teil dieser Ausstellung sei daher besonders lehrreich für unsere Jugend.

Die in drei Abteilungen gegliederte Schau, über die das Ostpreußenblatt schon vorausberichtete, gab in der ersten Abteilung einen Überblick über die wichtigsten Tatsachen der deutschen Ostsiedlung und zeigte in der zweiten Abteilung die wirtschaftliche und vor allem die kulturelle Leistung der Ostdeutschen und der Deutschen in Osteuropa außerhalb des Reiches.

Dieser historische Überblick über fast acht Jahrhunderte ist von 68 teils recht namhaften wissenschaftlichen Mitarbeitern gestaltet und zählt zu den exaktesten Zeugnissen deutscher Forschung in jüngster Zeit. Der Akzent lag auf der Leistung des Menschen, auf dem kulturellen Erbe Ostdeutschlands und der osteuropäischen Siedlungsgebiete. Die Gestaltung der Themen ist optisch wie teilweise auch akustisch durchgeführt und reicht bis in die kleinsten Einzelheiten hinein, so zu den „ostdeutschen Leibgerichten" und zu den wichtigsten Dialekten, die man genauso wie Proben großer ostdeutscher Komponisten mit Kopfhörern aufnehmen kann. Bernstein, böhmisches Glas, Trachten wie Erstausgaben von Kant bis Arno Holz waren zusätzlich in Glasvitrinen in ausgesuchten Originalen zu sehen. Tafeln und Nachschlagebücher ermöglichten eingehende Information über ausgefallendste Einzelheiten. Diese beiden Abteilungen hielten auf ersten Anhieb jeder noch so strengen Kritik stand.

Anders ist es um die dritte Abteilung bestellt, die das Schicksal der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg und die Bemühungen des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Vertriebenen und Flüchtlinge selbst am gemeinsamen Wiederaufbau zeigt. Unterteilt ist diese Abteilung in drei Themen: 1. Flucht und Vertreibung, 2. das Land Nordrhein-Westfalen und seine Vertriebenen, 3. das kulturelle Wirken der Vertriebenen im Lande Nordrhein-Westfalen. Während die ersten beiden Themen sehr gut gestaltet waren und dem Land Nordrhein-Westfalen alle Achtung und aller Dank für seine Bemühungen, die ja, wie wir alle wissen, zum größten Teil der Initiative und dem Elan von Sozialminister Konrad Grundmann zuzuschreiben sind, auch an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bezeugt werden sollen, ist leider die Übersicht über das kulturelle Wirken der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg mehr als mangelhaft, ja selbst in einigen Punkten irreführend gestaltet. Soweit es sich um den ausgesprochenen Sozialsektor handelte — und hier möchte ich die von Msgr. Paul Kewitsch, Paderborn, aufgestellten Tafeln Caritas, Kirche, Förderschulen-Seelsorge mit besonderem Lob hervorheben, ging es noch an. Die Darstellung des wissenschaftlichen, schriftstellerischen, bildhauerischen, malerischen und kompositorischen Schaffens der Vertriebenen aber in den jüngsten zwanzig Jahren kann nur als völliges Versagen gewertet werden.

Um ein Beispiel zu nennen: Eine Glasvitrine zeigt drei Bücher schlesischer und eines wahlostpreußischer Herkunft, bei denen durchweg von Repräsentanz nicht die Rede sein konnte. Wer über die moderne deutsche Literatur auch nur in etwa unterrichtet ist, weiß, welch einen hohen Anteil an ihr Autoren ostdeutscher Herkunft haben. Hier aber entstand der Eindruck, daß in unserer Zeit von ostdeutschen Schriftstellern nur noch „geheimattümelt" wird. Sollte allein von den etwa 160 lebenden ostpreußischen Schriftstellern, die die Ausstellung „Ostpreußen im Buch" in diesem Jahr in Düsseldorf zeigten, nicht einer im größten Bundesland wohnen?

Eine andere kritische Anmerkung mag noch schwerer wiegen. Minister Grundmann nannte diese Austellung eine „konsequente Vorwärtsschau aus dem Bild der Geschichte, keine rückwärtige Erinnerung". und betonte ausdrücklich, daß sie sich „an die junge Generation" richte. Hat hier etwa das Generationenproblem dem „wissenschaftlichen Mitarbeiterstab" einen Streich gespielt? Hat man sich nicht gefragt, wie man auf dem modernen kulturellen Sektor der dritten Abteilung die Jugend ansprechen könne? Es dürften unseres Erachtens doch auch Fakten sein, daß heute auf den die Jugend am stärksten ansprechenden kulturellen Sektoren — Fernsehen, Schallplatte, Bühne, Film, Radio usw. — bedeutende Persönlichkeiten des deutschen Ostens eine führende und höchst populäre Rolle spielen, von Albert Lieven über Hildegard Knef zu Ingrid von Bergen — um hier nur bei den Ostpreußen zu bleiben! In dieser Abteilung hat man die „Konserve" nicht überwunden und einen zündenden Faktor, die Jugend anzusprechen, versäumt.

Eine letzte kritische Bemerkung, an das Grußwort des Oberbürgermeisters von Dortmund anschließend: „Beitrag zur europäischen Kultur." Nach dem Beitrag der lebenden Vertriebenen zur europäischen Kultur und zum Zusammenwachsen Europas heute mußte man vergebens suchen. Wie gründlich man hier den Anschluß verpaßt hat, möge ein Beispiel illustrieren:

Allein unter dem Foto von Max Tau las man die Worte: „Er wurde Wegbereiter der norwegischen Literatur." Auf der Tafel „Große Bischöfe und Seelsorger" hingegen fand man Melchor, Kardinal von Diepenbrock, Kardinalerzbischof von Breslau, und als sein Verdienst ausschließlich die Wiederbelebung des kirchlichen Geistes nach der Aufklärung und die Förderung des „Deutschkatholizismus" (was ist das?) in Schlesien. Kein Wort davon, daß dieser große Bischof als erster Deutscher ein flämisches Literaturwerk (Conscience) in seine Muttersprache übersetzte und zusammen mit dem Breslauer Universitätsprofessor Hoffmann von Fallersleben, der drei Jahrzehnte an der Breslauer Universität die „horae belgicae" sammelte, dem deutschen Volk eine Nachbarkultur erschlossen hat, die der Ostpreuße Paul Wegener später (Streuvels) dem Film nahebrachte, für deren Weiterpflege sich das Kulturwerk der vertriebenen Deutschen von Schloß Burg an der Wupper aus tatkräftig einsetzte und die — über 130 Jahre hinweg — bis auf den heutigen Tag nahezu ausschließlich von Ostdeutschen aus Zentren in Nordrhein-Westfalen erschlossen und gepflegt wird, woran inzwischen die niederländische Kultur starken Anteil gewann und wozu vor zwei Jahren die Entdeckung der friesischen Literatur und Ersteinführung in Deutschland durch ostdeutsche Initiative aus Nordrhein-Westfalen hinzukam. Die Literaturen — und auch ein Teil der bildenden Künste — unserer germanischstämmigen westlichen Nachbarn auf dem Kontinent wurden von Ostdeutschen erschlossen und werden bis heute fast ausschließlich von diesen aus dem Raum Nordrhein-Westfalen (mangels bundesdeutscher Kulturpolitik) gepflegt und betreut.

Angesichts dieser Tatsache sei davor gewarnt, sich hinsichtlich der Kulturarbeit des deutschen Ostens auf dem Ostraum blindzustarren und die westlichen Nachbarn zu übersehen, denen bei der Einigung Europas ja eine besondere Rolle zukommt.

Diese Kritik soll kein Abbruch an der Leistung der für die Ausstellung Verantwortlichen sein, sie soll allein anregen und ergänzen, denn was gezeigt wurde, ist überaus beachtlich; weit beachtlicher noch ist, was tatsächlich geleistet wurde. Der Besuch der Ausstellung sei jedem, insbesondere Schulen, wärmstens empfohlen.

Georg Hermanowski



Auch des liebenswürdigen Königsbergers E. Th. A. Hoffmann (1776—1822) wird in der Ausstellung gedacht. Er war eine der vielseitigsten Begabungen der Romantik.

Verstärktes Angebot beim Trakehner Hengstmarkt

In den vergangenen Jahren haben auf Grund der guten Nachfrage vermehrt Trakehner Züchtere sich der Hengstaufzucht zugewandt, so daß in diesem Jahre ein besonders starkes und vielseitiges Angebot an Junghengsten zur Körung nach Neumünster kommen wird. Es ist damit zu rechnen, daß etwa 40 zweieinhalbjährige Hengste am 29. und 30. Oktober in der Holstenhalle den Züchtern und Kaufinteressenten vorgestellt werden.

Da die Nachfrage nach Zuchthengsten voraussichtlich etwa die gleiche bleiben wird, wie im Vorjahre, das Angebot dagegen verstärkt ist, wirkt sich diese Situation günstig für den Käufer aus, auch für solche Kaufinteressenten, die gerne einen Hengst als späteres Reitpferd erwerben wollen.

Die Veranstaltung wird diesmal durch eine Neuerung bereichert, die den Zweck hat, alle Interessenten noch eingehender als bisher über die Eigenschaften der vorgestellten Junghengste zu informieren. Voraussichtlich werden am Sonnabend, 29. Oktober, etwa ab 10.30 Uhr, die Hengste einzeln in der Holstenhalle frei laufend gezeigt, damit man sich über die wichtige Bewegungsart „Galopp" etwas informieren kann.

Für die Zucht ist das Angebot außerordentlich vielseitig, so daß sich blutsmäßig zahlreiche Möglichkeiten ergeben. Während nur einige wenige direkte Vollblutsöhne angemeldet sind, die von den Hengsten Traumgeist XX, Maigraf XX und Aquavit XX abstammen, sind dagegen zahlreiche Hengste aus Trakehner Stämmen mit arabischem Blutanteil gemeldet. Araberblut in die Pedigrees bringen die Hengste Ramzes, Burnus, Sultan, Pelion, Pregel, Kapitän, Pergamos, Hessenstein, Major, Pokal und Famulus. Es kommen fast nur großrahmige Hengste zur Körung. Bei der Auswahl der Hengstanwärter für die Aufzucht dokumentierte sich bereits das Bestreben der Aufzüchter, den heute gewünschten Rahmen mit einem guten und klaren Trakehner Typ zu verbinden.

Eintrittskarten für beide Tage nur an der Tageskasse. Kataloge ab 15. Oktober beim Trakehner-Verband, Hamburg-Farmsen, August-Krogmann-Straße 194, für 2,— DM erhältlich.

Ostkunde-Tagung in Franken

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht veranstaltet ihre nächste Tagung vom 2. bis zum 5. Oktober in Schloß Schney bei Lichtenfels unter dem Thema „Mehr Veranschaulichung im ostkundlichen Unterricht!"

Nach dem Auftakt, der Vorführung des Farbfilms „Die Künstlergilde" mit einem Vortrag über die Arbeit der ostdeutschen Künstler, werden folgende Vorträge gehalten: Oberstudienrat Dr. Teschner, Essen, über „Ostkundliche Schwerpunkte in der politischen Bildung der Oberstufe der Gymnasien", Dr. Cellbrot, Wiesbaden: „Ostkundliche Schwerpunkte in der Realschule und in der Volksschule", Rektor Kroll, Hemer: „Ostkundlicher Niederschlag in Schülerarbeiten (besonders im Deutschunterricht)", Rektor a. D. Kieser, Berlin, der die Tagung auch leitet: „Planung ostkundlicher Arbeit im Geschichtsunterricht, (am Beispiel der mittelalterlichen Landnahme)", Studienleiter Dolezalek, Vlotho: „Gegenwartsnaher Einsatz des Bildes in der politischen Bildung", Werklehrer Klode, Velbert: „Kunsterzieherische Möglichkeiten ostkundlicher Bildung, ostkundliche Ausstellungen und Wettbewerbe", Rektor Kleinfeld, Münster: „Ostkundliches Laienspiel, ostkundliche Schulveranstaltungen".

In einer Aussprache werden die Probleme der ostkundlichen Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der Vertriebenen- und Flüchtlingsangelegenheiten behandelt. Ferner ist eine Omnibusfahrt zur Demarkationslinie vorgesehen.

(mid)



„Büchen Tor zur Freiheit 1955—1959" *steht in Stein gemeißelt auf diesem Mahnmal, das jetzt auf dem Bahnsteig 1 West durch den Landtagspräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Rohloff, Kiel, enthüllt wurde. Es wurde von dem in Neumünster ansässigen Königsberger Bildhauer und Kulturpreisträger der Landsmannschaft Ostpreußen, Georg Fugh, geschaffen, der aus einem vom Lauenburgischen Kreistag ausgeschriebenen Wettbewerb als Sieger hervorging. Das Mahnmal, das ein sich öffnendes Tor darstellt, soll daran erinnern, daß in den Jahren 1955 bis 1959 in 517 Zügen rund 247 000 Umsiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten über den Zonengrenzbahnhof Büchen in den freien Teil des deutschen Vaterlandes gelangten. Es soll aber auch die dankbare Erinnerung an die Menschen wachrufen, die uneigennützig und selbstlos Tag und Nacht auf dem Bahnsteig 1 in Büchen bereitstanden, um die ankommenden Vertriebenen körperlich zu betreuen und seelisch aufzurichten. Dr. Rohloff dankte in seiner Ansprache auch dem Schöpfer des Mahnmals, Bildhauer Fugh, und übergab die Anlage Bürgermeister Drewes, Büchen, zur weiteren Betreuung. An diese Stelle wird künftig bei besonderen Anlässen die Fahne der Bundesrepublik gehißt werden, und hier sollen auch etwaige Veranstaltungen auf dem Bahnhof stattfinden.*

Aufnahme: S. Lehmann



Ergänzungsrätsel

— e — r — g — d — n — c — l — n — n — c — v — l —.

Auf die Striche sind untenstehende Buchstaben zu setzen, so daß in ostpreußischer Mundart eine Redensart für einen habgierigen Menschen genannt wird.

E, H, H, H, I, K, K, L, O, O, S, T, U.

... und die Lösung aus Folge 36

1. Dsungarei; 2. Elite; 3. Hellas; A. O.; 5. Endoskop; 6. Fupp; 7. Theurg; 8. Sonne; 9. Omega; 10. Eingang; 11. Celle; 12. Kabel; 13. Lucht.

De häft söck Lies opggeangelt.